

2007/2008

EVANGELISCHE
ERWACHSENENBILDUNG NIEDERSACHSEN

JAHREBUCH 27



Impressum

Herausgeber:
Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen
Redaktion:
Peter Blanke (verantwortlich), Wilhelm Niedernothe

Auswertungstabellen:
Petra Butterbrodt, Julia Becker
Erfassung von Texten:
Christine Blum
Satz:
brunsmiteisenberg werbeagentur, Hannover

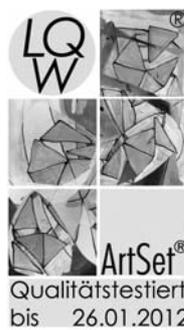
Anschrift:
EEB Niedersachsen
Archivstr. 3, 30169 Hannover
Tel. 05 11/12 41 - 4 13
Fax 05 11/12 41 - 4 65
EEB.Niedersachsen@evlka.de

www.eeb-niedersachsen.de

Druck:
Druckhaus Pinkvoss

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht
in jedem Fall die Meinung der Redaktion dar.

ISSN- 1860-921X



Inhalt

| | |
|---|----|
| Vorwort (<i>Peter Blanke</i>) | 5 |
| ... den schwarzen Kater auf Distanz halten. Bericht des Leiters (<i>Wilhelm Niedernolte</i>) | 7 |
| Auf dem Weg. Bericht des Beiratsvorsitzenden (<i>Gottfried Orth</i>) | 6 |
| Aufsätze | |
| Wörter des Lebens. Gnade (<i>Gottfried Orth</i>) | 10 |
| Biografie und Bildung | |
| Anmerkungen zum Älterwerden in der Erwachsenenbildung (<i>Klaus-Peter Hufer</i>) | 13 |
| ... und dann nur noch auf „Abschicken“ klicken | |
| Anmeldung von EEB Veranstaltungen über das Internet (<i>Peter Blanke</i>) | 19 |
| Qualitätstestierung der EEB Niedersachsen abgeschlossen – auf der Metaebene angekommen!? (<i>Volker Steckhan</i>) | 20 |
| Praxisberichte | |
| Innovationspreis 2007 für die EEB AG Oldenburg. Eine Laudatio (<i>Horst Siebert</i>) | 22 |
| Eltern-Baby-Kurse „MALIBU“ | |
| Gemeindeaufbau durch neue Eltern-Baby-Kurse der EEB (<i>Christine Roch</i>) | 24 |
| Begleitung von Trauernden | |
| Eine Ausbildung der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen für Ehrenamtliche (<i>Anke Grimm, Christian Voigtmann</i>) | 26 |
| Brücken – Erinnerungen zusammenwachsen lassen | |
| Texte aus Ost und West. Schreibwerkstatt der EEB AG Braunschweig (<i>Jutta Salzmann</i>) | 28 |
| Kunst in Gesellschaft | |
| Ein Gemeinschaftsprojekt in Osnabrück (<i>Erika Barth</i>) | 29 |
| Ausbildung zum Transplantationsbegleiter/ zur Transplantationsbegleiterin (<i>Anke Grimm, Karl-Heinz Meilwes</i>) | 33 |
| Ein schmackhaftes Angebot – Anregungen zum genussvollen und verantwortungsvollen Essen für alle Generationen | |
| Fortbildung für Kursleiterinnen und Kursleiter der EEB Niedersachsen (<i>Gudrun Germershausen</i>) | 34 |
| Fortbildungen für Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter im Haus kirchlicher Dienste durch die EEB (<i>Peter Blanke, Jürgen Rockahr, Stefanie Laurion, Martin Aehnelt</i>) | 37 |
| „Man ist ja von Natur kein Engel ...“ | |
| Forum der EEB Niedersachsen zum 100. Todestag von Wilhelm Busch (<i>Friedrich Holze</i>) | 41 |

Dokumentation

| | |
|--|----|
| Örtliche Bildungsarbeit 2007 (<i>Peter Blanke</i>) | 44 |
| Bildungsurlaub 2007 (<i>Volker Steckhan</i>) | 56 |
| MitarbeiterInnenfortbildung 2007 (<i>Angela Biegler</i>) | 57 |
| Berufliche Fortbildung 2007 (<i>Peter Blanke</i>) | 59 |
| Anschriften | 61 |
| Personalia/Nachrichten | 63 |
| Autorinnen und Autoren | 64 |

Vorwort

Peter Blanke



Lesen Sie normalerweise Vorworte? Insbesondere Vorworte von Publikationen, die Ihnen unaufgefordert zugesandt werden? – Müssen Sie auch nicht. Wir empfehlen aber, den einen oder anderen Artikel dieses Jahrbuchs zu lesen ... Also, Sie können, wenn Sie wollen hier schon weiterblättern. Sie müssen aber nicht.

Die Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen dokumentiert mit diesem Jahrbuch, wo sie steht. In bewährter Dreiteilung gibt es nach den einleitenden Stellungnahmen des Leiters und des Beiratsvorsitzenden zunächst etwas allgemeiner gehaltene *Aufsätze*, dann *Praxisberichte* zu aktuellen Projekten der Bildungsarbeit und schließlich im Bereich *Dokumentation* Zahlen, Daten und Informationen zum letzten Arbeitsjahr.

Unter den *Aufsätzen* finden sich dieses Mal zwei etwas ausführlichere Beiträge. Es sind zwei sehr unterschiedliche Texte. Für eine Erwachsenenbildungseinrichtung in kirchlicher Trägerschaft sind aber beide von hohem Interesse:

Wir danken Herrn Prof. Dr. Orth, unserem Beiratsvorsitzenden, dafür, dass er uns seinen Aufsatz „Gnade“ aus dem kürzlich von ihm herausgegebenen Buch „Wörter des Lebens. Das ABC evangelischen Denkens“ zur Verfügung gestellt hat. Das Buch enthält nicht nur diesen einen positiven Anstoß für eine evangelische Erwachsenenbildung.

Wir danken auch Herrn Dr. Hufer für die Genehmigung, seinen Vortrag „Biografie und Bildung“, den er auf der Konferenz der pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der EEB Niedersachsen im Mai dieses Jahres gehalten hat, abzdrukken. Dr. Hufer hat, wie ich glaube, gern unserer Bitte entsprochen, uns Erwachsenenbildner und -bildnerinnen auf der Konferenz ein wenig zu provozieren: Er hat mit seinen Analysen und Betrachtungen manches zustimmende Nicken und Lächeln hervorgerufen, aber sicher auch das eine oder andere Schlucken. Die anschließende Diskussion war jedenfalls ergiebig, und vielleicht lassen sich ja auch mancher Leser und manche Leserin provozieren und anregen.

Volker Steckhan berichtet über den aktuellen Stand des Qualitätsentwicklungsprozesses. Außerdem gibt es einen Bericht über den aktuellen Stand der EEB Internetaktivitäten, und dabei eine wichtige Nachricht für alle Kursleiterinnen und Kursleiter der EEB, die gern mit dem PC arbeiten: Die Kommunikationsmöglichkeiten mit der EEB über das Internet sind weiter ausgebaut worden.

In den *Praxisberichten* ist die Rede von Aktivitäten der EEB Niedersachsen, die aus verschiedenen Gründen interessant sind: Weil sie neu sind, weil sie wichtig sind, weil sie ein wenig oder sogar ein bisschen mehr aus dem Rahmen fallen oder vielleicht weil sie einfach nur „schön“ sind.

Es wird berichtet über spezielle Projekte in der Fortbildung von Ehrenamtlichen (Trauerbegleitung, Transplantati-

onsbegleitung), über ein langfristiges Fortbildungsprojekt für die Verwaltungskräfte im Haus kirchlicher Dienste in Hannover, über eine Mitarbeiter- und Mitarbeiterinnenfortbildung, die Nachhaltigkeit, generationenübergreifendes Lernen und gutes Essen miteinander verbindet, und über neue Eltern-Baby-Kurse der EEB Niedersachsen (MALIBU).

Einen ungewöhnlich hohen Anteil haben diesmal Berichte über Aktivitäten, die etwas mit Kunst und Literatur zu tun haben. Neben dem Bericht über das Wilhelm-Busch-Forum sind hier der (reich bebilderte) Bericht über das Projekt „Kunst in Gesellschaft“ in Osnabrück zu nennen und der Bericht über die Ost-West-Schreibwerkstatt in der Propstei Bad Harzburg, deren erste Ergebnisse schon in Buchform vorliegen („Brücken“).

Nicht zu vergessen: die ausführliche Dokumentation der Arbeitsergebnisse der EEB Niedersachsen im Jahr 2007. Wir haben wieder eine Auswahl sehr „geschmackvoller“ Tabellen und Schaubilder für Sie bereit gestellt. Schauen Sie mal, was die EEB Niedersachsen in Ihrem „Bereich“ so macht ...

... den schwarzen Kater auf Distanz halten

Bericht des Leiters

Wilhelm Niedernolte



„Es sitzt ein Vogel auf dem Leim,
Er flattert sehr und kann nicht heim.
Ein schwarzer Kater schleicht herzu,
Die Krallen scharf, die Augen gluh.
Am Baum hinauf und immer höher
Kommt er dem armen Vogel näher.
Der Vogel denkt: Weil das so ist
Und weil mich doch der Kater frißt,
So will ich keine Zeit verlieren,
Will noch ein wenig quinquillieren
Und lustig pfeifen wie zuvor.
Der Vogel, scheint mir, hat Humor.“

(WILHELM BUSCH)

Wilhelm Busch hat in diesem Jahr in der EEB Niedersachsen eine gewisse Rolle gespielt. Im Wilhelm-Busch-Gedenkjahr hat die EEB die viel beachtete Veranstaltung „... was im tiefsten Grunde wurzelt – Kirchenkritik und Frömmigkeit bei Wilhelm Busch“ durchgeführt und eine umfangreiche Dokumentation dazu publiziert. Es ist sicher nicht ohne Reiz, dieses Jahr im Spiegel seiner Verse zu bedenken, z. B. in dem Gedicht vom Vogel auf dem Leim, der den nahenden schwarzen Kater mit den scharfen Krallen und der eindeutigen Absicht wohl kommen sieht, ihn hinsichtlich des Gefressenwerdens nicht um Aufschub anfleht, sondern in dessen Angesicht erst recht sein Lied pfeift und mit diesem Humor den Kater vermutlich sehr verblüfft und auf Distanz hält.

Die Anknüpfungspunkte für die EEB liegen auf der Hand, denn bei der EEB tummeln sich bekanntlich viele bunte, sogar humorvolle Vögel. Aber auch das Bild vom Vogel auf dem Leim war vor einigen Jahren sehr zutreffend, als die finanzielle Beweglichkeit überdeutlich eingeschränkt wurde. Seither ist der schwarze Kater unser ständiger Begleiter; wir haben uns inzwischen aneinander gewöhnt, haben uns wechselseitig kennen- und respektieren gelernt, haben unser Lied mehr oder weniger lustig weiter gepfiffen und so den Kater auf Distanz gehalten. Wie klingt das Lied der EEB in diesem Jahr?

Auch in diesem Jahr sind die Finanzen ausgeglichen, alte Schwerpunkte wie etwa die Eltern- und Familienbildung, jetzt mit dem zusätzlichen Schwerpunkt der Bildung von Eltern mit Kindern unter drei Jahren, werden weiter geführt, neue Perspektiven, wie z. B. die Ausweitung der Präsenz der Erwachsenenbildung in der Fläche oder eine jährliche

öffentlichkeitswirksame Veranstaltung, werden entwickelt. Die berufliche Aus- und Weiterbildung wird durch die gezielte Förderung des Landes Niedersachsen noch mehr betont als bisher, ebenso Integrationskurse und Veranstaltungen zur Stärkung der Medienkompetenz.

Mir scheint, die EEB hat in den letzten Jahren Humor bewiesen, hat sich – anders als der Vogel auf dem Leim – nicht damit abgefunden, dass es so ist, wie es ist. Deswegen ist es auch anders gekommen als von einigen befürchtet. Das ist auch gut so, denn die EEB wird in den kommenden Jahren mindestens so sehr gebraucht wie in den zurückliegenden.

Auch in Zukunft

- ◆ wollen Menschen in der Kirche und in der Gesellschaft in ethischen Fragen und Glaubensfragen in ihrer Urteilsfähigkeit gestärkt werden,
- ◆ fragen Eltern nach wertegebundener Erziehung,
- ◆ wollen Fremde in unserem Land leben,
- ◆ wollen Erwerbstätige Anschluss auf dem Arbeitsmarkt finden und behalten.

Die EEB wird ihren Humor behalten – und vielleicht lässt sogar der Kater sich davon anstecken. ◆



Auf dem Weg

Bericht des Beiratsvorsitzenden

Gottfried Orth

Der Beirat hat sich in diesem Berichtsjahr auf den Weg gemacht, strukturelle Veränderungen zu diskutieren und einen entsprechenden Vorschlag zu beschließen. Die erste Veränderung betrifft die Landeskonferenz, die zweite den Beirat selbst. Beide Entwicklungen sollen auf der Landeskonferenz am 18.09.2008 Gegenstand der Diskussion sein.

Landeskonferenz

Angesichts der geringen Teilnahme an den Landeskonferenzen hat der Beirat sich für eine kurzfristig umsetzbare und rein pragmatische Lösung entschieden: Die jährlichen Landeskonferenzen werden beibehalten und mit einer am gleichen Tag stattfindenden Beiratssitzung verbunden. Zu den Landeskonferenzen wird offen mit einer Rückmeldekarte eingeladen, auf der die verbindliche Teilnahme zugesagt wird. So ist eine präzisere Planung möglich. Jede und jeder sind herzlich willkommen! Vornehmliche Adressaten der Landeskonferenz sollen jedoch die Regionen sein, in denen in den kommenden Jahren die kombinierte Beiratssitzung-Landeskonferenz stattfindet:

- ◆ 2008 in Hannover mit dem Thema der politischen Bildung,
- ◆ 2009 in Braunschweig, verbunden mit einem EEB-Studientag,
- ◆ 2010 in Oldenburg,
- ◆ 2011 in Hannover oder Frenswegen.

Auf der Landeskonferenz soll schwerpunktmäßig zum einen ein inhaltliches Thema diskutiert werden, zum anderen sollen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den jeweiligen Regionen gebeten werden, ihre Arbeit vorzustellen. Auf das Berichtswesen soll zugunsten schriftlicher Berichte verzichtet werden.

2011 soll diese Form der Landeskonferenzen ausgewertet und diskutiert werden; gegebenenfalls werden neue Entscheidungen getroffen.

Beirat

Der Beirat sieht unter den gegenwärtigen Bedingungen keine zufrieden stellenden Arbeitsmöglichkeiten für sich. Er wird in der gegenwärtigen Form seine Arbeit einstellen, da die Satzung der EEB Niedersachsen aus dem Jahr 2001 für den Beirat eine Scheinrealität beschreibt, die zu Unklarheiten und Enttäuschungen bei allen Beteiligten geführt hat.

In seiner Sitzung vom 25.06.2008 hat der Beirat beschlossen, dass zukünftig die Arbeit der EEB Niedersachsen durch einen Fachbeirat begleitet werden soll. Ein Fachbeirat hat die Chance, sich auf die inhaltliche Profilierung der EEB zu konzentrieren; die inhaltlichen Perspektiven der EEB sollen deshalb auch seine zentrale Aufgabe sein. So wird es zum Beispiel darum gehen, die Aufgaben religiöser und theologischer Bildung zu diskutieren und ggf. neu zu bestimmen – auch und gerade in Auseinandersetzung und Abgrenzung zu einer missionarischen oder binnenkirchlichen Verengung theologischer Bildung.

In solchen Diskussionen zu inhaltlichen Fragen der EEB ist der Fachbeirat beratendes Gegenüber der Landesgeschäftsstelle. Da freilich inhaltliche Schwerpunktsetzungen der Arbeit von Struktur- und Finanzfragen nicht zu trennen sind, wird als Kernaufgabe des Fachbeirates bestimmt: die Fachdiskussion mit den dazugehörigen Struktur-, Finanz- und Personalfragen. Insofern bleibt der Fachbeirat auch Gegenüber des Rates der Konföderation.

Die Zusammensetzung des Fachbeirates wird neu zu bedenken und zu entscheiden sein. Insofern sind diesbezüglich wie hinsichtlich seiner Aufgaben Satzungsänderungen nötig. Der Beirat hat dazu eine Kommission eingesetzt, die die entsprechenden Vorschläge erarbeiten wird. Sie sollen im September auf der Beiratssitzung wie der Landeskonferenz Gegenstand der Diskussion und Entscheidung sein. Anschließend wird dieses Ansinnen der Konföderation vorgetragen, die letztendlich über die Satzung der EEB zu entscheiden hat. ◆

Aufsätze

Gottfried Orth

Wörter des Lebens. Gnade

Seite 8

Klaus-Peter Hufer

Biografie und Bildung

**Anmerkungen zum Älterwerden
in der Erwachsenenbildung**

Seite 11

Peter Blanke

... und dann nur noch auf „Abschicken“ klicken

**Anmeldung von EEB Veranstaltungen
über das Internet**

Seite 17

Volker Steckhan

**Qualitätstestierung der EEB Niedersachsen
abgeschlossen – auf der Metaebene angekommen!?**

Seite 18



Wörter des Lebens

Gnade

Gottfried Orth

Gnade ist das Hauptwort christlichen Glaubens und evangelischer Theologie; diese ist Lehre von der Gnade oder sie ist keine evangelische Theologie. DOROTHEE SÖLLE (1929–2003) formulierte im letzten Vortrag vor ihrem Tod: „Wir beginnen den Weg zum Glück nicht als Suchende, sondern als schon Gefundene.“ Und FULBERT STEFFENSKY kommentierte: „Das ist die köstliche Formulierung dessen, was wir Gnade nennen.“ Ohne das Wort zu benutzen, umschreibt SÖLLE alltagssprachlich, was Gnade meint.

Damit wird zweierlei deutlich: Gnade ist zum einen ein theologischer Begriff, der eine Bewegung zwischen Gott und Mensch ausdrückt, zum anderen und zugleich damit ist es auch ein anthropologischer Begriff, der das „Grundprinzip humanen Lebens“ kennzeichnet: „Die Dinge, von denen wir eigentlich leben, können wir nicht kaufen, herstellen oder verdienen, nicht die Liebe, nicht die Freundschaft, nicht die Vergebung, nicht unsere eigene Schönheit.“ Dies alles ist gewährtes Geschenk. Dagegen steht „eine Lebensverdammnis“, deren Ausdruck der „Zwang ist, sich selber zu bergen, schön zu finden oder zu wärmen“ (STEFFENSKY). Dieser anthropologische Gehalt des Wortes Gnade, der dann auch dazu hilft, dessen theologische Bedeutung zu entschlüsseln, wird deutlich in einem Liebesgedicht von GABRIELA MISTRAL, das ich auch einem Text von FULBERT STEFFENSKY verdanke:

Wenn du mich anblickst, werd' ich schön,
schön wie das Riedgras unterm Tau.
Wenn ich zum Fluss hinuntersteige,
erkennt das hohe Schilf mein sel'ges Angesicht nicht mehr.

Ich schäme mich des tristen Munds,
der Stimme, der zerriss'nen meiner rauen Knie.
Jetzt, da du mich, herbeigeeilt, betrachtest,
fand ich mich arm, fühlt' ich mich bloß.

Am Wege trafst du keinen Stein,
der nackter wäre in der Morgenröte
als ich, die Frau, auf die du deinen Blick geworfen,
da du sie singen hörtest.

Ich werde schweigen. Keiner soll mein Glück
erschaun, der durch das Flachland schreitet,
den Glanz auf meiner plumpen Stirn nicht einer sehen,
das Zittern nicht von meiner Hand ...

Die Nacht ist da. Aufs Riedgras fällt der Tau.
Senk lange deinen Blick auf mich. Umhüll mich zärtlich
durch dein Wort.
Schon morgen wird, wenn sie zum Fluss hinuntersteigt,
die du geküsst, von Schönheit strahlen.

Schönheit und Reichtum dieser Frau liegen im Blick des Geliebten: Nicht selbst muss sie dafür sorgen, nicht selbst es herbeizaubern oder -zwingen, nicht der Spiegel nur ist ihr Gegenüber. Es ist der Geliebte, und Schönheit wie Reichtum werden ihr in einem Blick geschenkt:

Wenn du mich anblickst, werd' ich schön
schön wie das Riedgras unterm Tau.

Von solcher Schönheit wie von ihrem Reichtum reden auch biblische Geschichten und Texte, wenn sie erzählen oder zu bestimmen suchen, was Gnade ist. Ich erinnere an die Schöpfungserzählung, an eine Wundergeschichte Jesu, in der eine Frau erlebt, dass Gottes Wille Gnade ist, und schließlich an einen Text aus dem Römerbrief, in dem Paulus reflektiert, was Gnade meint.

Die Schöpfungserzählung in 1. Mose 1,1 bis 2,4 kann verdeutlichen, was es bedeutet, dass Gottes Wille nicht Willkür ist, sondern von Gnade und Barmherzigkeit bestimmt ist: Israel war Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. im babylonischen Exil. Das Großreich Babylon hatte jüdische Städte und Dörfer verwüstet, Jerusalem war eingenommen, der Tempel zerstört. Das Land, das Gott Israel versprochen hatte, war von der fremden Großmacht besetzt. Hier schreiben Priester im 6. Jahrhundert v. Chr. diese Schöpfungsgeschichte. Nicht Naturwissenschaft wollen sie lehren, sondern Glauben an, Vertrauen zu und Hoffnung auf Gottes Willen, der im (!) Anfang Himmel und Erde geschaffen hat: Nicht Chaos und Unterdrückung ist Gottes Wille, sondern schöpferische Ordnung. Nicht Zerstörung des Lebens von Mensch und Natur ist Gottes Wille, sondern vielfältige Lebensmöglichkeiten am Tag und in der Nacht, im Wasser und an Land, für Pflanzen, Tiere und Menschen, für Himmel und Erde werden eröffnet. Und nach jedem Schöpfungstag sah Gott, dass es gut war. Dieses Gutsein ist Gottes Wille für die Welt: Gnade bestimmt Richtung und Linie des Willens Gottes.

Nichts und niemanden über sich außer Gott und die ganze Erde für ihre Liebe bei sich – so schuf Gott die Menschen, gleichberechtigt Mann und Frau nach seinem Bilde: schöpferisch, lebensspendend, Leben erhaltend, Leben fördernd sollen sie Gott gleichen und wie es die jüdische Tradition weiß, ihn nachahmen, gnädig miteinander leben und mit ihren Mitgeschöpfen umgehen.

Das Ziel der Schöpfung ist der siebte Tag, den Gott segnete und heiligte, „weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken“. Israel feiert den Sabbat – auch im Exil, vielleicht wurde er da zur Institution, hielten sie den Sabbat. Christen feiern den Sonntag. Wer an diesen schöpferischen Gott glaubt und das Geschenk des Sabbats und des Sonntags annimmt und diesen feiert, dokumentiert seine Freiheit gegenüber allen Mächten und Gewalten, die die Menschen gnadenlos unterdrücken und knechten, ihnen Ketten und

Uniformen anlegen und sie ihres Menschseins berauben wollen. Diejenigen, die Sabbat und Sonntag halten, feiern das Leben, lieben das Spiel und versichern sich im Lob der Güte und der Gnade Gottes.

„Deine Liebe möge walten“, so hat ROMANO GUARDINI die dritte Vaterunser-Bitte übersetzt: Von diesem gnädigen Willen Gottes erzählt diese Schöpfungsgeschichte – faszinierend: Ohne irgendein Gebot aufzurichten, ohne Moral oder Zeigefinger wird fantasievolle Verantwortung für das Leben möglich, wird deutlich, dass Gnade das Leben auf der Erde bestimmen soll. Der liebevolle Blick auf die Welt und das gnadenvolle Wort Gottes bauen das Haus des Lebens für Menschen, Tiere und Pflanzen, für Himmel und Erde.

Ausdruck dieses gnädigen Willens Gottes für alle Menschen ist auch die Befreiung von Schuld und Sünde, die Jesus Menschen erfahren lässt: die Chance, immer wieder neu anfangen zu können und nicht in verfehltem Leben gefangen zu sein. Dazu zunächst eine Geschichte von Jesus, die im Johannesevangelium erzählt wird: „Jesus ging zum Ölberg. Am frühen Morgen begab er sich wieder in den Tempel. Alles Volk kam zu ihm. Er setzte sich und lehrte es. Da brachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, die beim Ehebruch ertappt worden war. Sie stellten sie in die Mitte und sagten zu ihm: Meister, diese Frau wurde beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt. Mose hat uns im Gesetz vorgeschrieben, solche Frauen zu steinigen. Nun, was sagst du? Mit dieser Frage wollten sie ihn auf die Probe stellen, um einen Grund zu haben, ihn zu verklagen. Jesus aber bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie hartnäckig weiterfragten, richtete er sich auf und sagte zu ihnen: Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein auf sie. Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. Als sie seine Antwort gehört hatten, ging einer nach dem anderen fort, zuerst die Ältesten. Jesus blieb allein zurück mit der Frau, die noch in der Mitte stand. Er richtete sich auf und sagte zu ihr: Frau, wo sind sie geblieben? Hat dich keiner verurteilt? Sie antwortete: Keiner, Herr. Da sagte Jesus zu ihr: Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr.“ (Johannes 8, 1–11)

Das Schicksal dieser Frau war besiegelt: Neu anfangen sollte sie nie mehr können, Steinigung stand als Strafe auf den Ehebruch einer Frau. Und die Frau weiß darum: Wie versteinert steht sie, als alle längst gegangen waren, noch immer in der Mitte. Doch jetzt darf sie neu anfangen, keiner hat sie verurteilt – selbst Jesus wird sie nicht verurteilen. Der Umgang mit Schuld hat eine neue Qualität erreicht:

Ich darf weiterleben, ich darf neu anfangen. In dieser Geschichte wird die Frau nicht verurteilt. Sie darf leben; in anderen Geschichten werden Menschen ihre Sünden vergeben und sie dürfen leben. Das gehört zum gnädigen Umgang der Menschen miteinander hinzu: ein fehlerfreundlicher Gott, ein fehlerfreundlicher Jesus, der uns Menschen immer neu wieder anfangen lässt zu leben. Fehler, so sa-



gen Pädagogen, sind das Fenster zum Denken der Kinder, deshalb sind Fehler wichtig und wertvoll. Fehler sind Fenster zu unserem Leben – da kann es sich ändern. Deshalb sind Fehler nicht nur wichtig und wertvoll, sondern notwendig. Wer keine Fehler macht, lernt und lebt nicht; nur Tote machen keine Fehler. Wer lebendig ist und Fehler macht, ist auf Gnade angewiesen.

Die Hoffnung des Ursprungs in der Schöpfungsgeschichte und die Erfahrung der Frau, deren Leben neu beginnen darf, reflektiert Paulus im Römerbrief (Römer 3) mit dem Stichwort der hebräischen Bibel, das dem neutestamentlichen Konzept der Gnade entspricht. Paulus spricht von der Gerechtigkeit Gottes. „Gott nimmt uns an, so wie wir sind: Gott glaubt an uns,

er hält uns die Treue, so wie kein Mensch an mich glaubt und je glauben kann, der mich auch nur etwas kennt. Gott vertraut uns, obwohl er uns kennt. Und das ändert alles“ (FRANK CRÜSEMANN).

Die Lehre des Paulus, die Martin Luther im Anschluss an Augustinus als Rechtfertigungslehre wiederentdeckte, ist Schriftauslegung, ist Auslegung der Tora, der Glaubensgrundlage des Juden Paulus, der eine Christusbegegnung hatte und sich einer frühen christlichen Gemeinde anschloss. „Gottes Reaktion auf das Leid der Kreatur heißt Gerechtigkeit. [...] In einer Welt, in der Ungerechtigkeit herrscht und gerechtes Leben niemandem möglich ist, befreit die Gerechtigkeit Gottes aus solcher Unterdrückung, um ein Leben in Gerechtigkeit, d. h. mit der Tora, zu ermöglichen.“ Gerade das Neue, das Paulus aufgrund der Erfahrung Jesu Christi reflektiert, steht in tiefster Kontinuität zum Alten: Die Rechtfertigung des Sünders, von der Paulus im Neuen Testament spricht, entspricht der Gerechtigkeit Gottes, von der die Tora, die Bibel des Paulus, unser so genanntes Altes Testament, kündigt: Gott nimmt uns an, so wie wir sind. „Sich darauf einlassen, sich hineinziehen lassen und mitgehen, das ist Glaube. Er ist zugleich Wirkung des Wortes und Wirkung der Gemeinschaft, und doch und vor allem ganz mein eigenes Leben. [...] Der Glaube macht Menschen gerecht, weil glauben heißt, anzufangen gerecht zu leben, Gerechtigkeit zu praktizieren, vielleicht zunächst ganz im Kleinen, wie ein Kind, Neugeburt ist ja ein anderes Wort dafür. [...] Der effektive Anfang durch eine neue Gemeinschaft und durch neues Leben in ihr, das ist der Bruch mit der Macht der Sünde, darin wird Sündenvergebung real wirksam. Die Kraft dazu kommt nicht aus der Tora, aber der Glaube setzt auf die Spur der Tora, dreht einen in die Richtung der Gebote. Weil Gott es auf diesen Punkt ankommen lässt, wo Glaube als neue Praxis der Gerechtigkeit entsteht, deshalb glaubt er an uns, so vertraut sie uns ihre Gerechtigkeit an, glaubt an unseren Glauben“ (CRÜSEMANN).

Gott nimmt uns an, so wie wir sind – das ist die Grundaussage evangelischer Theologie. In deren Folge liegen nun zwei, bereits im Neuen Testament begegnende Möglichkeiten, Gnade zu denken: zum einen die Möglichkeit, dass zum Kreis der Erwählten dereinst alle Menschen gehören,

dass am Ende der Geschichte Liebe und Hass nicht mehr einander gegenüberstehen, sondern Gott alles in allem sein und nur die Liebe bleiben wird. Zum anderen die Möglichkeit eines so genannten doppelten Ausgangs der Geschichte; danach gehen die einen ein in Gottes Liebe, die anderen verbleiben jenseits dieser in ewigem Hass. „Unter Respektierung der Freiheit der göttlichen Gnade“ (KARL BARTH) wird es hier keine theologisch begründete eindeutige Festlegung auf die eine oder andere Position geben können; eine theologische Metaphysik der Geschichte bleibt ausgeschlossen. Ich selbst erhoffe die letztendliche Überwindung des Hasses und glaube an die unbegreifbare Möglichkeit der Gnade Gottes, alle und alles heimzuholen in die schöpferische Liebe zum Leben. ♦

aus: BRITTA HÜBENER, GOTTFRIED ORTH
(Hrsg.): Wörter des Lebens. Das ABC evangelischen Denkens, Stuttgart 2007. Der Abdruck des Beitrags erfolgte mit freundlicher Genehmigung des Verlags W. Kohlhammer, Stuttgart.

Biografie und Bildung¹

Anmerkungen zum Älterwerden in der Erwachsenenbildung

Klaus-Peter Hufer



Vorbemerkung

In diesem Text habe ich auf eine „wissenschaftlich“ erscheinende Distanziertheit in der Sprache und Darstellung verzichtet. „Objektiv“ und „nüchtern-analytisch“ kann (und will) ich das Thema auch nicht darstellen, denn ich befinde mich selbst in dem Prozess, über den ich schreibe: das Älterwerden in der Erwachsenenbildung. Da lassen sich persönliche Erfahrungen, Empfindungen und Erlebnisse nicht ausschalten.

Reminiszenz

Die hauptberuflichen Pädagoginnen und Pädagogen (HPM) kommen in die Jahre, in ihren Erinnerungen zeichnen sich Aufbruch, Umbruch und Abbruch ab. Das kann der folgende, zwar fiktive, aber empirisch gesicherte Dialog zwischen zwei Erwachsenenbildnern (HPM) illustrieren:

◆ Mitte der 60er Jahre

HPM 1: Mein Studium ist jetzt fertig. Da gibt es tolle Gutachten, die Erwachsenenbildung soll richtig dick ausgebaut werden. Das scheint mir eine gute Sache zu sein. Ich bewerbe mich.

HPM 2: In unserem politökonomischen Arbeitskreis an der Uni haben wir über Strategien des Klassenkampfes gesprochen. Das Bildungssystem ist ein zentraler Ort zur Bewusstseinsveränderung.

◆ Mitte der 70er Jahre

HPM 1: Wir bauen ein neues Bildungszentrum mit Vortrags- und Gruppenräumen. Da werde ich mein Programmangebot erweitern und differenzieren können.

HPM 2: Ich habe zurzeit Stress mit meinem Träger, denn ich habe mich auf neuerdings vertretene emanzipatorische Ansätze der politischen Erwachsenenbildung bezogen. Die Jugendbildungsreferenten des DV z.B. haben in einem Papier als Lernziel formuliert: „Kollektive Interessenvertretung und solidarisches Handeln“². Einem Journalisten unserer Lokalzeitung habe ich erklärt, dass auch ich solche Positionen vertrete. Nun muss ich meinen Arbeitsplan vor Erscheinen dem Stadtdirektor vorlegen.

◆ Mitte der 80er Jahre

HPM 1: Jetzt werden in unserem Bildungszentrum bisher allgemein nutzbare Seminarräume zu EDV-Schulungsräumen umgerüstet.

HPM 2: Ich ziehe mich auf die Bereiche Meditation, Gesundheit und Psycho-Seminare zurück. Da kommen die Leute und es macht keinen Ärger.

◆ Mitte der 90er Jahre

HPM 1: Bei uns werden neue Steuerungsmodelle eingeführt. Ich bin nur noch mit den Zielvereinbarungen und Kennziffern beschäftigt. Ich weiß nicht, warum ich einmal Pädagogik studiert habe.

HPM 2: Bei mir läuft zurzeit nur noch, was verwertbar ist, – in andere Veranstaltungen kommt kein Schwein mehr.

◆ Etwa 2005 und danach

HPM 1: Akquisitionen und Auftragsmaßnahmen machen jetzt ein Drittel meines Programms aus. Ich glaube, da liegt meine berufliche Zukunft.

HPM 2: Bei uns ist ein Controller im Haus, er rechnet punktgenau aus, was jede einzelne Veranstaltung gekostet hat. Sorgen mache ich mir schon, denn daraus werden ja Konsequenzen gezogen.

Situationsbeschreibung

[...] Wie in der Gesellschaft insgesamt hat sich auch in der Erwachsenenbildung ein „auf betriebswirtschaftliche Verwertbarkeit orientiertes Denken“³ breit gemacht. Erwachsenenbildung wird zum lebenslänglichen Lernen, der Teilnehmer zum Kunde, das Bildungshaus zum Betrieb, Bildung zum Produkt. Zwei Aufgabenfelder machen das deutlich:

Controlling:

Auch in der Bildungsarbeit gibt es in der Terminologie von Controllern „*dying dogs*“ und „*cash cows*“. Das Kriterium für diese schonungslose Zweiteilung ist der Vergleich, wo Geld hineingesteckt wird und wo welches herauskommt. [...]

Argumentativ ist dem von Seiten der Erwachsenenbildung nur schwer etwas entgegen zu setzen, weil die Kategorien nicht vergleichbar sind: Betriebswirtschaft oder Bürgergesellschaft, Deckungsgrade oder Demokratie, Evaluation oder Emanzipation, Geld oder Gemeinwohl, Kundenorientierung oder Kritikfähigkeit, Leitbild oder Lebenswelt, Rendite oder Rechtsextremismus, Zinsen oder Zivilcourage? Die „*dying dogs*“ mit ihren weichen Metaphern haben es da schwer.

Zertifizierung, Qualitätssicherung, Evaluation, Wirkungsforschung:

Diese mit viel Aufwand, technokratischem Wortgeklingel und bürokratischer Arbeitsverdichtung verbundenen neuen Beschäftigungen erfüllen vor allem einen Zweck: Pädagoginnen und Pädagogen werden unter erhöhte Legitimationsanforderungen gestellt. [...]

Unter den vielen Argumenten, die gegen die derzeit grassierende „Evaluationitis“ vorgebracht werden können⁴, wird eines immer, wenn auch meistens nur hinter vorgehaltener Hand mitgeteilt: Qualitätssicherung zu betreiben, Evaluationsverfahren zu realisieren, Wirkung zu erforschen – das kostet Zeit, nimmt Energie und verschlingt Kapazitäten. Diese wird Bildnerinnen und Bildnern von ihrem eigentlichen „Kerngeschäft“ weggenommen. Und das heißt „Bildung“ und meint u. a.: Gesellschaftliche, politische, kul-

turelle und wirtschaftliche Entwicklungen zu beobachten, daraus Themen für nachgefragte Veranstaltungen zu finden, diese inhaltlich und methodisch spannend zu gestalten, Teilnehmerinteressen zu wecken, die eigene Profession mit Kollegen und auf Konferenzen weiter zu entwickeln. Aber jeder, der in einem „Qualitätssicherungsevaluationsüberprüfungs- und Wirkungsfestsellungsverfahren“ eingebunden ist, weiß, wie viel Zeit dieses verschlingt. Wo wird diese Zeit weggenommen? Am Ende führt die Qualitätssicherung der Erwachsenenbildung zu ihrer Qualitätsminderung.

Rückblick

Wie war das eigentlich früher? Was wurde von Erwachsenenbildnern erwartet?

„Bildner und Anreger für Menschen zu sein, die im Beruf stehen, also schon einen eigenen Lebenskreis umschritten haben, ist eine ernste und schwierige Aufgabe. Die Frage der Berufung zu einer solchen Aufgabe kann wohl organisatorisch vorbereitet werden, sie ist vielleicht letztlich eine Gnade.“⁴⁵

Diese Äußerung liegt jetzt fast 57 Jahre zurück. [...] Und heute belegt der verkommene Sprachgebrauch, was aus den Erwachsenenbildnerinnen und Erwachsenenbildnern geworden ist. Sie sind jetzt Lernscouts oder – noch niederschmetternder – „*knowledge workers*“⁴⁶.

Zwischen dem konservativen Paternalismus der 50er und der postmodernen Unverbindlichkeit der Gegenwart lag aber noch ein entscheidend anderes Bild von Erwachsenenbildung und dem, was mit ihr bewirkt werden sollte: Erwachsenenbildung sollte beispielsweise ein „Werkzeug zur Veränderung der Gesellschaft“⁴⁷ sein, ihr „Umwälzungsferment“⁴⁸ werden, sie habe sogar „den kollektiven Emanzipationsprozeß im Klassenkampf zu organisieren“⁴⁹. Davon ist sowohl in der gegenwärtigen Literatur der Erwachsenenbildung als auch in den Praxisgesprächen nichts, gar nichts übrig geblieben. Aber warum?

Ernüchterung

Alle haben sie es schnell gemerkt, als sie beruflich in die Erwachsenenbildung eingestiegen sind: Die Hoffnung auf freie Entfaltung der eigenen Person und all der anderen, die mit der Bildungsarbeit erreicht werden sollten, flog schnell dahin. [...] Da gab es Problemzonen, in denen regelrechte Kämpfe ausgetragen wurden: Verwaltung contra Pädagogik, Dienstvorgesetzte contra pädagogische Mitarbeiter, Träger contra Einrichtung, Politik contra Bildung, Gremien contra Basis. Jedenfalls konstatierte ein Arbeitspapier der ehemaligen Pädagogischen Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschul-Verbandes, dass „der mit jeglicher Berufsübernahme übliche *Ernüchterungsprozeß* ... in der Erwachsenenbildung besonders deutlich zu Tage“ treten kann.¹⁰

Hinzu kam die Einsicht, dass für viele die Erwachsenenbildung eine berufliche Sackgasse war, aus der es kaum einen Ausstieg und in der es so gut wie keinen Aufstieg gab. Dafür waren vor allem die immer schlechter gewordenen Begleitumstände, insbesondere die finanziellen Voraussetzungen verantwortlich. Die Ausbaupläne der Erwachsenen-/Weiterbildung verstaubten. Wer hier einen Job hatte, der hielt ihn auch – ständig mit der immer größer werdenden Kluft zwischen ehemaligem Anspruch und eingetretener Realität konfrontiert sowie mit Sozialisationszweifeln,

(Selbst-)Wertigkeitsproblemen, Rechtfertigungsdruck und Sorge um die eigene Zukunft beschäftigt.

Schnell machte innerhalb der Erwachsenenbildung ein allgemeiner Konjunkturbegriff die Runde: „ausgebrannt“. So fühlten sich viele damals, Anfang der 80er Jahre.

[...] Die Existenzbehauptung auf dem schon damals existierenden, aber jetzt neoliberal durchdeklinierten Weiterbildungsmarkt schafft heute neue, noch größere Probleme bei der Selbstreflexion und der Profession.

WILTRUD GIESEKE hat die Lage auf den Punkt gebracht: „Mit wenigen Mitteln soll mehr geleistet werden.“¹¹ Die Finanzknappheit hat eine absurde Situation herbeigeführt: Erwachsenen-/Weiterbildung wird reduziert und gleichzeitig diversifiziert. Ehemalige Kernbereiche werden zurückgefahren, neue Lernfelder sollen aufgesucht werden. Klassische Bildung wird zurückgeschraubt, trendgerechte Qualifizierung wird ausgebaut. Das lebenslange Lernen soll mit kleinem Budget realisiert werden. Nicht eine Bildungs-idee bestimmt das Handeln von Erwachsenenbildnern, sondern eine Auftragsmaßnahme diktiert sie. Hauptberuflich arbeitende Erwachsenenbildner/innen erleben sich zunehmend als fremd- und nicht selbstbestimmt, mehr durch die Ökonomie gesteuert als an Bildungsideen orientiert. Pädagogische Fragen oder gar erwachsenbildungstheoretische Themen spielen da schon lange keine Rolle mehr.

Wie es im Innenleben einer Erwachsenenbildungseinrichtung derzeit aussieht, das mögen Stichworte aus dem Alltag zeigen: 1. Einnahmerückgang auf Grund der sozialen Lage des erwarteten Publikums bei gleichzeitigem Zwang, mehr Geld (Gewinn!) durch eine Erhöhung der Gebühren zu verbuchen. 2. Die Not der arbeitslosen oder quasi arbeitslosen „freiberuflichen“ (selbständigen?) Kursleiter/innen – die Rede ist bereits von einer „neuen Armut“ bei den Beschäftigten in der Weiterbildung¹² – führt zu der Frage, wo die Grenze zwischen sozialer Verpflichtung und pädagogischer Qualität ist. 3. Am Verwaltungspersonal wird gespart, Pädagogen und Pädagoginnen übernehmen zunehmend Aufgaben, für die sie eigentlich nicht eingestellt worden sind. Eine Dequalifizierung des Arbeitsplatzes ist vielfach bereits Tatsache. Das spiegelt sich in den – wenigen – Anzeigen zur Neueinstellung: Die Einstellungstarife sind kräftig gesenkt worden. 4. Es fehlt am Geld für Neuan-schaffungen oder Renovierungen, und damit verliert das Institut einen ehemals bedeutsamen „Wettbewerbsvorteil“ gegenüber anderen Bildungsanbietern. Gleichzeitig wissen alle, dass die „Erlebnisgesellschaft“ eine andere Präsentation und Ästhetik erfordert als der bröckelnde und bleich gewordene Charme der 60er und 70er Jahre, den viele damals ausgebauten VHS-, Bildungs- und Tagungshäuser heute noch demonstrieren. 5. Wie macht eine Bildungseinrichtung auf sich aufmerksam, wenn ihr auch noch das Werbebudget gekürzt wird? 6. Bei kleinen, ehemals „Alternativen“ kürzen sich die Mitarbeiter/innen die Gehälter und versuchen über die Runden zu kommen, indem sie ihr Profil bis zur Selbstverleugnung in Richtung „Qualifizierung“ verlagern.

Unter Druck

Das System der Erwachsenenbildung hat im (westlichen) Nachkriegs-Deutschland eine 60-jährige Tradition. Es ist insbesondere durch ein Merkmal gekennzeichnet: Pluralität. Die Vielzahl von unterschiedlich orientierten Trägern und Veranstaltungsangeboten war gewünscht und ist aus demo-

kratiethoretischen Erwägungen heraus folgerichtig. Doch das ändert sich, dafür gibt es etliche Belege:

- ◆ Ehemals quicklebendige alternative politische Bildungseinrichtungen sind zu Wirtschaftsberatungsunternehmen mutiert.
- ◆ Kirchliche Einrichtungen kämpfen ums Überleben, die Mitarbeiter/innen bangen um ihre Arbeitsplätze. Auch hier sind „externe Berater“ unterwegs – sie verheißten für die Bildungsarbeit selten etwas Gutes.
- ◆ In einem gewerkschaftsinternen Papier ist zu lesen, dass die Bildungsarbeit dort „aufgrund der sinkenden Mitgliederzahlen ... unter einem enormen Kostendruck (steht). Sie muss den Nutzen ihrer Arbeit in ganz anderem Maße rechtfertigen, als das noch in den 90er Jahren der Fall war.“¹³
- ◆ Für die Volkshochschulen wird das als modellhaft dargestellt, was die VHS Braunschweig praktiziert: Als GmbH macht sie nun „Schluss mit der Tradition, ein breites, aber eher beliebiges Bildungsprogramm nach dem Motto ‚Alles in einem Haus‘ anzubieten.“ Statt dessen „folgt (sie) mit ihrem Angebot wirtschaftlichen Regeln“. Das veranlasste das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung, diese VHS mit einem Innovationspreis auszuzeichnen.¹⁴

Gemeinsam ist diesen Beispielen, dass betriebswirtschaftliche Überlegungen vor erwachsenenpädagogischen rangieren. Die Pluralität schwindet, die betriebswirtschaftlichen Kategorien homogenisieren den Bildungsauftrag und das Erscheinungsbild der Institutionen. Am Ende ist es gleichgültig, ob man in einer kirchlichen Einrichtung, einer VHS oder einem gewerkschaftlichen Bildungsbetrieb sein Geld verdient – es ist nur noch ein Job. Der Druck der Verhältnisse hat die einst aufmüpfigen Pädagoginnen und Pädagogen stumm gemacht.

Überbietungsspirale

Es fällt auf bei Tagungen und beim beruflichen Meinungsaustausch, dass ein Klima der Zurückhaltung und des Pragmatismus vorherrscht. Sie sind ruhig und ziemlich stromlinienförmig geworden, die früher so politisierten und artikulationsfähigen Erwachsenenbildner/innen. Ein möglicher Grund liegt in einem Symptombündel, das in ihren Gesprächen und ihrem Verhalten erkennbar ist und sich zusammensetzt aus permanenter Hetze, Überforderung und Nervosität. Dafür gibt es Gründe, denn ein Erwachsenenbildner/eine Erwachsenenbildnerin zu sein bedeutet heutzutage nämlich,

- ◆ in einem besonderen Maße mit der rasanten und eruptiven Wissensexplosion konfrontiert zu sein,
- ◆ das metaphysische Vokabular der neoliberalen Durchschieber und Wegrationalisierer einigermaßen durchschauen zu können,
- ◆ die immer neuen bildungspolitischen Umorientierungen in die – noch erträgliche – Praxis umzusetzen,
- ◆ den Sparsehnsüchten der Träger plausibel die Notwendigkeit der weiteren pädagogischen (und beruflichen) Existenz entgegen zu setzen,
- ◆ den Personalabbau im eigenen Bildungsbetrieb zu kompensieren [...].

Es ist frappierend, wie sehr ein sich betriebswirtschaftlich gebender Jargon die Sprache der Bildung überschwemmt hat. [...] In den Gesprächen und Schriften zur Bildung ras-

selt routinemäßig vorgetragen das neue Vokabular: Qualität, Effizienz, Planung, Standards, Controlling, Rankings, Evaluation, Assessment, Markt, Dienstleistung, Innovation, Reform, Modernisierung, Synergie, Kompetenz, Selbstlernkompetenz, Formate, Module, Weiterbildungsmanagement, Netzwerke, Vernetzung, Organisationsentwicklung, Zeitfenster, Meetings, Events, Performanz, Paradigmenwechsel, Bildungsstandards, Nachfrageorientierung, soft skills, Globalisierung, Standortsicherung, Lernende Regionen ... Der Prozess dieser „feindlichen Übernahme“ ist flächendeckend und total, kein gesellschaftlicher Bereich bleibt verschont. OSKAR NEGTE: „Wir tun so, als ob die Frage von Wirtschaftsstandorten und die Frage der Ökonomie das ganze Leben ausfüllt.“¹⁵ Aber warum machen das alle mit?

Eigentlich sollten Erwachsenenbildner/innen ihre Arbeit an einer plausiblen Deutung oder gar Theorie der gesellschaftlichen Verhältnisse orientieren. Diese gibt es aber nicht mehr. Das wird deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, in welcher Fülle und in welchem Tempo der Wissensmarkt derzeit immer neue Zeitdiagnosen hervorbringt: Industriegesellschaft, Risikogesellschaft, Weltrisikogesellschaft, Erlebnisgesellschaft, Mediengesellschaft, Kommunikationsgesellschaft, Kompetenzgesellschaft, Spaßgesellschaft, Spottgesellschaft, Ich-Gesellschaft, Erstkomm-ich-Gesellschaft, Klassengesellschaft, Milieugesellschaft, Informationsgesellschaft, Wissensgesellschaft, Aufklärungsgesellschaft, Diskursgesellschaft, Dienstleistungsgesellschaft, Konsumgesellschaft, Überflusgesellschaft, Raffgesellschaft, kühle Gesellschaft, vaterlose Gesellschaft, gespaltene Gesellschaft, flexible Gesellschaft, arbeitslose Gesellschaft, blockierte Gesellschaft, kühle Gesellschaft, desintegrierende Gesellschaft, gestattende Gesellschaft, Einwanderungsgesellschaft, multikulturelle Gesellschaft, transkulturelle Gesellschaft, moderne Gesellschaft, postmoderne Gesellschaft, postindustrielle Gesellschaft, funktional differenzierte Gesellschaft, transparente Gesellschaft, säkulare Gesellschaft, Multioptionsgesellschaft, Neidgeellschaft, Ellenbogengesellschaft, Exhibitionistengesellschaft, Single-Gesellschaft, Selbstbedienungsgesellschaft, Verantwortungsgesellschaft, Partizipationsgesellschaft, Zivilgesellschaft, Bürgergesellschaft, Stressgesellschaft, Freizeitgesellschaft, Weltgesellschaft ... Diese Überbietungsspirale an schlagwortartigen Zuschreibungen vernebelt und benebelt. Das ist noch nicht alles. Denn daneben und dazu gibt es noch etliche, Bibliotheken füllende, in sich widersprüchliche und für einen pädagogischen „Generalisten“ nicht immer leicht zu dechiffrierende Spezialdiskurse, beispielsweise zu den Globalisierungsprozessen, dem Steuerungsverlust von Politik, dem Rechtsextremismus, zur Geschlechterproblematik, zu den Umwelt- und Ökologieproblemen, zur neuen oder alten sozialen Frage, zur Relevanz der neuen Medien für Kommunikation und Sozialisation, zum Generationenverhältnis, zur Gentechnik, Bioethik, zu den Werten in einer säkularisierten Gesellschaft etc. Wer hier zuverlässige Koordinaten dafür bekommen will, wie er/sie pädagogische Übersetzung leisten kann, scheidet sich subjektiv oder verzichtet auf wissenschaftlichen Hintergrund. Damit wird die eigene Arbeit noch weniger legitimierbar.

Dennoch sollten Erwachsenenbildner/innen dieses alles angemessen rezipieren, daraus ihre ins Pädagogische zu übersetzende Folgerungen ziehen und auf die Bildungs-

arbeit im allgemeinen und ihren speziellen institutionellen Kontext sowie die Bedürfnisse ihrer Adressaten im besonderen übertragen. Da aber der Alltag mit Alltäglichem ausreichend bestückt ist – das changiert zwischen Organisations-, Raum-, Medienbeschaffungs-, Abstimmungs-, Teilnehmer-, Träger- und Finanzfragen –, wird die Kluft zwischen Theorie und Praxis, Anspruch und Wirklichkeit, Option und Realität groß und größer.

Welche Kriterien haben Erwachsenenbildner/innen, um aus dem publizistischen Darwinismus der zeitdiagnostischen Deutungen das herauszuholen, was für die Teilnehmenden ihrer Veranstaltung mitteilenswert und diskussionsnotwendig ist? Wie verarbeiten sie ihre Diskrepanzgefühle zwischen Wünschbarem und Machbarem, theoretisch Plausiblen und praktisch zu Bewältigendem? Fragen wie diese werden angesichts der multimedial vermittelten Informationsmengen und des gleichzeitig rasanten Verfalls ihrer Bedeutung noch drängender werden. [...]

Bilanz

Blickt man zurück auf die Jahrzehnte des ausgebauten und differenzierten Erwachsenenbildungssystems in der Bundesrepublik, dann müsste eigentlich jede/jeder, der/die dort mitgearbeitet hatte, auch eine zufriedenstellende Bilanz ziehen können. Zwar meinen viele, ihre Hoffnung, „man könne durch Bildungsarbeit einen Beitrag zur Veränderung der Gesellschaft leisten“¹⁶, habe getragen. Aber es sind zahlreiche Schritte im Kleinen geleistet worden, die insgesamt zu einer Demokratisierung der Verhältnisse und zur Emanzipation zahlreicher Menschen beigetragen haben. Der konservative Muff der 60er Jahre ist weitgehend verfliegen. Das wird derzeit im 68er Revival allenthalben festgestellt. Bildung hat da zweifelsohne einen erheblichen Beitrag geleistet – auch wenn das im Einzelnen nicht verifiziert werden kann. Jede Erwachsenenbildnerin/jeder Erwachsenenbildner hat im Laufe seines Berufslebens Tausende von Veranstaltungen organisiert, moderiert oder selbst geleitet. Sie sind von etlichen Menschen besucht worden, die hier Unterstützung bei ihren Suchbewegungen erfahren konnten. Auch wenn deren Ergebnisse für die veranstaltenden und durchführenden Pädagoginnen und Pädagogen in der Regel verborgen bleiben, so können sie doch als gesichert angenommen werden. Jeder, der zurückdenkt, wird dabei auf jemanden stoßen,

- ◆ der bei einer Veranstaltung der Erwachsenenbildung den entscheidenden Impuls bekam, sich weiter zu bilden, weiterführende Schulabschlüsse zu erwerben, und so eine bessere soziale Situation bekam,
- ◆ dort inspiriert und nachdenklich wurde bei der Bewertung einer politischen, ökonomischen oder allgemein gesellschaftlichen Frage oder Herausforderung,
- ◆ durch die Begegnung mit spannenden Referentinnen/Referenten oder anderen Teilnehmenden Mut entwickelte, sich in Eine-Welt-, Friedens- oder Umweltinitiativen einzubringen, oder sensibilisiert und unterstützt wurde im alltäglichen Widerspruch gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit,
- ◆ durch einen Bildungsimpuls angestoßen wurde, mit anderen ein Projekt zur Verbesserung der gemeinsamen Lebenssituation anzupacken,
- ◆ praktische Hinweise bekam, die das eigene Leben ein-facher gestalteten,

- ◆ durch Bildungserlebnisse und -ergebnisse selbstbewusster wurde,
- ◆ neue Freunde oder gar den Partner fürs weitere Leben gefunden hat.

Das alles ist nicht wenig [...]. Ganz bestimmt wäre die Demokratie weniger demokratisch, der Sozialstaat weniger sozial, die tägliche Gewalt noch gewalttätiger, die Arroganz der Eliten noch arroganter, wenn es nicht die Erwachsenenbildung gäbe.

Derzeit ist der „Zeitgeist“ von einer technokratischen Phantasie durchdrungen: Bildung soll standardisiert, Kompetenzkriterien sollen entwickelt, Qualitätssiegel erworben, Erfolge evaluiert werden. Doch bei diesen Gelüsten wird nicht bedacht, dass Bildung immer ein Widerstandspotenzial, eine Subversivität beinhaltet und mit sich bringt. Monofunktional verlaufen Lernprozesse keineswegs. Bildung hat stets einen Eigensinn, sogar wenn sie nur auf Qualifizierung reduziert wird. Auch dann ist anzunehmen, dass die „Teilnehmerinnen und Teilnehmer ... entschlossen sind, gegen die Welt des akkumulierten Wissens ein Stück ihrer Subjektivität zurückzugewinnen“¹⁷. Die Versuche, Subjektorientierung durch Standardisierung, Kritik durch Kompetenz und Emanzipation durch Evaluation zu ersetzen – wie das in neueren Publikationen nachzulesen ist –, gehen in ihren Omnipotenzgelüsten an den Absichten der Menschen vorbei. [...]

Privilegien

Der Blick zurück gibt aber auch Anlass zur Selbstkritik. Erwachsenenbildner/innen leben und arbeiten in der bevorzugten und komfortablen Situation, dass sie ihre privaten Probleme, die an gesellschaftliche Entwicklungen gekoppelt sind, zu Angeboten ihrer Bildungsprogramme machen können. Da viele in der gleichen Zeit, in den 70er Jahren nämlich, eingestellt wurden, haben sie eine kollektive Lebens-, Sozial- und Berufs- und Bildungsprogrammgeschichte. Letztere stellt sich ungefähr so dar:

- ◆ Den emanzipatorischen, demokratischen Absichten der ausgehenden 60er und beginnenden 70er Jahre folgten gesellschaftskritische, dezidiert politisierte Bildungsangebote.
- ◆ Danach kam die Phase der Erziehungsthemen.
- ◆ In der nächsten Etappe waren – einem Psychoboom folgend – Seminare zur – auch körperlich orientierten – Selbsterfahrung en vogue.
- ◆ Diese wurde ergänzt und abgelöst durch intensive Überlegungen zur ökologischen Gestaltung des häuslichen Nahbereichs.
- ◆ Zeitgleich tauchten die große Konjunktur der „Frauenbildung“ und etwas später die kleine der „Männerbildung“ auf.
- ◆ Es folgte eine Häufung der Bearbeitung von Paarbeziehungsproblemen in Gruppen.
- ◆ Es kamen dann diverse Krisenthemen auf, und zwar von den Trennungs- und Scheidungsproblemen bis zu der Bewältigung der „Lebensmitte“.
- ◆ Diese wiederum führten zu einer Welle von Angeboten zur Sinnsuche, Spiritualität und Esoterik.
- ◆ Immer stärker wurde dann der Bereich der Gesundheits-, Fitness- und Wellnessseminare ausgebaut.
- ◆ Und nun mehren sich in den Bildungsprogrammen Veranstaltungsangebote zum Generationen übergreifenden

Wohnen und zur Bewältigung des demografischen Wandels.

In welchem Beruf besteht ein derartiges Privileg, parallel zu eigenen biografischen Entwicklungen, Etappen und Umbrüchen passende pädagogische Reflexionen, Übungen und Offerten zu kreieren ... und diese dann als „gesellschaftlich notwendige“ Herausforderungen und Bildungsangebote auszugeben? Ob das allerdings immer sehr professionelle – und das heißt, nachdenkliche, kritische und distanzierte – Überlegungen waren und sind, bliebe zu überprüfen. [...] Für die Zukunft wären Bildungsprogramme voller geragogischer Themen und Strategien zur Bewältigung des fortgeschrittenen Lebensalters zu erwarten.

Das Sein bestimmt sicherlich das Bewusstsein, bildungsambitionierte Menschen sehen das auch umgekehrt. Aber dazu muss vieles erarbeitet und nebenbei der begründeten Vermutung entgegen gewirkt werden, dass eine „geringe Leseaktivität ... ein allgemeines Phänomen des professionellen Handelns zu sein (scheint)“.¹⁸ Überprüft werden muss damit das gesamte selbstreferentielle Programmplanungsverhalten vieler Mitarbeiter/innen der Erwachsenenbildung. Dieses hat neben der auffallenden Ich-Bezogenheit der Programme noch eine andere Dimension. Es besteht nämlich eine symbiotische Wechselbeziehung zwischen Planenden und Teilnehmenden.

In den Einrichtungen der Erwachsenenbildung herrscht eine graue Haartönung vor, es dominieren die über 50- und 60-jährigen. Wie sollen diese Vor-Ruheständler und Alterszeitler die soziologische Phantasie aufbringen, um sich auf Themen einzulassen, die der eigenen Bildungssozialisation nicht mehr entsprechen? Sie brauchen es auch gar nicht, denn noch kommen die ebenfalls über 50- und 60-jährigen zu den Veranstaltungen. Aus plausiblen Gründen – beispielsweise um einem gewachsenen Legitimationsdruck zu entgehen – schreibt man mancherorts die Angebote fort, die „sicher“ sind, die also von den bisher erschienenen Teilnehmenden auch angenommen werden. Diese altern jedoch mit den Machern der Programme. Aber sie wissen: Ihre Programmwünsche werden bedient, eben weil sie für die Planerinnen und Planer kaum ein Risiko des Ausfallens darstellen. Die bereits Konfirmierten werden stets aufs Neue konfirmiert. So entsteht vielfach eine Gemeinde wechselseitiger Selbstvergewisserer, eigentlich ein System zirkulären Irreseins.

Ausblick

Aktuell bleiben noch viele Fragen offen: Ist die jetzt erreichte Gesellschaft eigentlich die, die sich die Menschen wünschen? Ist der Wert von Erziehung, Pädagogik und Bildung lediglich in den Dimensionen von Standards und Kompetenzen oder gar als eine betriebswirtschaftliche Quote zu bemessen? Geht es den Menschen in erster Linie um Qualifikation oder immer noch um Bildung? Wie wird die „Qualität“ von Bildung gemessen, wer kann das überhaupt? Sind vor allem funktionale „soft skills“ gefragt, Schlüsselqualifikationen? Oder zählen nicht doch weiterhin traditionelle Werte wie z. B. Gerechtigkeit? Wer definiert dies alles? Wer suggeriert und implementiert dieses Denken? Welches Menschenbild wird mit dem rundherum aufgekommenen neuen Qualifizierungsverständnis inszeniert? Wie entgehen Erwachsenenbildner/innen dem Sog der allgemeinen Abkehr von den gesellschaftlichen Institutionen (Parteien, Kir-

chen, Gewerkschaften ... Erwachsenenbildungseinrichtungen)? Wie können sie dem viel beschworenen Individualisierungsbefund entgegenwirken und Menschen dazu anregen, sich für das allgemein Verbindende zu interessieren? Welche Überlegungen gibt es, um trotz der nachdrücklichen bildungs- und wirtschaftspolitischen Unterstützung des „selbstgesteuerten“ und „selbstorganisierten“ Lernens, trotz des E-Learnings die etablierten Institutionen der Erwachsenenbildung vital zu halten?

Statt Demokratisierung von Staat und Gesellschaft heißt das Credo heute: den Standortvorteil der Bundesrepublik zu steigern, statt Politisierung geht es derzeit um Ökonomisierung und an Stelle von Selbstbestimmung sollen die Menschen sich selbst qualifizieren. In diesem instrumentellen, wettbewerbsorientierten Denken bleiben weiche Werte auf der Strecke. Dass die mit der Globalisierung einher gehende neoliberale Ideologie mit ihrem konsequenten Abbau von Sozialstaatlichkeit auch eine Ursache für Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Rechtspopulismus und -extremismus ist, kann plausibel begründet werden. Denn wenn in der Mitte der Gesellschaft ein Bewusstsein entsteht, dass nur der zählt, der zahlen kann und nur das einen Wert hat, was Mehrwert schafft, dann entsteht wieder die sozialpsychologische Grundlage für die Suche nach „Sozial-schmarotzern“ und die Definition eines „unwerten Lebens“.

Der zentrale Orientierungspunkt von Bildung ist das Subjekt, seine Selbstbefreiung durch Selbstaufklärung. Es hat jedoch den Anschein, als sei ein egoistisch und quasi sozialdarwinistisch verkürztes „Selbst“ die Verheißung und das Leitbild der Gegenwart. In den Ratgebern und Programmen unserer Zeit – auch bei solchen mit erziehungswissenschaftlichem Charakter – wimmelt es von neuen Selbst-Konstruktionen wie Selbstbehauptung, Selbstdurchsetzung, Selbsterfahrung, Selbstfindung, Selbstmanagement, Selbstorganisation oder Selbststeuerung. Sie sind die folgerichtige Übertragung der Leitideen einer individualisierten, neoliberalen Gesellschaft und Ökonomie auf den einzelnen, den sie verpflichten – ohne den Gedanken der Solidarität noch zu gebrauchen –, an sich selbst zu denken, für sich selbst zu sorgen und vor allem sich selbst durchzusetzen. Das ist das Kontrastprogramm zur Emanzipation. Diese hat aber als unaufgebbares Projekt von Bildung ihren unverrückbaren Stellenwert. Daher bleiben die Ziele einer an ihr orientierten Bildung nach wie vor aktuell. Doch die Antworten auf die Frage, wie die (Selbst-)Aufklärung der Menschen vonstatten gehen soll, müssen neu gesucht und gegeben werden.

Und da ist noch viel zu tun. [...] ♦

1 Grundlage dieses Beitrags ist ein Vortrag Klaus-Peter Hufers auf der Konferenz der pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der EEB Niedersachsen am 14. Mai 2008.

2 Autorenteam Jugendreferenten für politische Bildung im Bereich des DVV: Arbeit mit Hauptschulabgängern, Arbeitsmaterial für die Teilnehmer der Dozentenfortbildungstagung des LVV NW „Zur systematischen politischen Bildung an Volkshochschulen, 17.–19.11.1976 in Wetter, S. 2 u. 3

3 „Private Lösungen sind nur Kostenverschiebungen“. E&W-Interview mit dem Soziologen Prof. Oskar Negt, Universität Hannover, über Bildungstendenzen in der Arbeitsgesellschaft, in: Erziehung und Wissenschaft. Zeitschrift der Bildungsgewerkschaft GEW 5/2004, S. 18

4 Siehe KLAUS-PETER HUFER: Ist alles messbar, was gemessen wird? Von den Grenzen der Evaluation und Qualitätskontrolle der politischen Bildung – aber auch von der Notwendigkeit zur Selbstkontrolle, in: Außerschulische Bildung 1/2008 (im Druck)

5 KONRAD MARIA KRUG: Mitarbeiternachwuchs für die VHS, in: Volkshochschule im Westen 11–12/1951, S. 4

- 6 DIETER NITTEL/REINHARD VÖLZKE: Jongleure der Wissensgesellschaft. Das Berufsfeld der Erwachsenenbildung, Neuwied und Kriftel 2002, S. 12
- 7 ALEXANDER VON CUBE: Kompensation oder Emanzipation? Ein Dortmunder Forumsgespräch über die Funktion der Erwachsenenbildung, Braunschweig 1974, S. 13
- 8 DIRK AXMACHER: Erwachsenenbildung im Kapitalismus. Ein Beitrag zur politischen Ökonomie des Ausbildungssektors in der BRD, Frankfurt/M. 1974, S. 209
- 9 KLEIN, EDWIN/WEICK, EDGAR: Anmerkungen zur Diskussion einer Theorie der Erwachsenenbildung, in: Hessische Blätter für Volksbildung 4/1970, S. 345
- 10 Pädagogische Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschul-Verbandes e.V.: Rahmenkonzept zur Berufseinführung hauptberuflicher pädagogischer Mitarbeiter an Volkshochschulen, Frankfurt/M., o.J., S. 29
- 11 WILTRUD GIESEKE: Professionelle pädagogische Handlungskompetenz in der Weiterbildung, in: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (Hrsg.): „Jongleure in der Wissensgesellschaft. Die Profession der Weiterbildung im Wandel, Dokumentation der Herbstakademie der GEW vom 4. bis 6. November 2004, Frankfurt/M. 2005, S. 10
- 12 Prekär. Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft. Zeitung für die Beschäftigten in der Weiterbildung Nr. 18/Dezember 2006
- 13 LOTHAR WENTZEL: Die Neugründung der Gewerkschaft aus dem Zweifel, hektographiertes Papier, o.O., o.J., S. 14
- 14 Weg vom Jodelkurs-Image, in: Frankfurter Rundschau, 6.12.2005, S. 24
- 15 OSKAR NEGTE: „Politische Bildung ist die Befreiung des Menschen“, in: KLAUS-PETER HUFER/KERSTIN POHL/IMKE SCHEURICH (Hrsg.): Positionen der politischen Bildung 2. Ein Interviewbuch zur außerschulischen Jugend- und Erwachsenenbildung, Schwalbach/Ts. 2004, S. 203
- 16 WILKE THOMSEN u.a.: Politische Kultur und Sozialwissenschaften. Zum Aufklärungspotential sozialwissenschaftlichen Wissens in der Praxis von Volkshochschulen, Universität Bremen, Studiengang Weiterbildung, Bremen 1988, S. 360
- 17 DIRK AXMACHER: Widerstand gegen Bildung. Zur Rekonstruktion einer verdrängten Welt des Wissens, Weinheim 1990, S. 224f.
- 18 THOMSEN u.a., a.a.O., S. 284 (Fußnote)

... und dann nur noch auf „Abschicken“ klicken

Anmeldung von EEB-Veranstaltungen über das Internet

Peter Blanke



Für Kursleiterinnen und Kursleiter der EEB Niedersachsen gibt es jetzt einen neuen und schnelleren Weg, Veranstaltungen anzumelden oder „einen Antrag auszufüllen“, wie man früher sagte.

Sie können die Anmeldung der Veranstaltung über das Internet vornehmen. Die ausgefüllte Anmeldung landet per Mausklick in der zuständigen Geschäftsstelle. Dasselbe gilt, wenn man es möchte, für den Planungsbogen/Veranstaltungsbericht.

Bei der Veranstaltungsanmeldung über das Internet gibt es zwei Möglichkeiten:

Fall A: Man hat so eine Veranstaltung in den letzten sechs Jahren schon einmal durchgeführt.

Es ist möglich, sich auf die bereits durchgeführte Veranstaltung zu beziehen, um dann deren Daten als Arbeitsgrundlage zu benutzen. Man wählt die Veranstaltung, die als Vorlage dienen soll, in einem Auswahlfenster: „Daten wie bei Veranstaltung ...“. Die Daten der gewählten Veranstaltung werden dann eingespielt.

Beginndatum und -zeit sowie Enddatum und -zeit müssen natürlich neu eingegeben werden. Die anderen Daten der Veranstaltung können, wenn sie passen, so wie sie sind, übernommen werden, oder sie werden an die aktuelle Veranstaltung angepasst.

Per Mausklick landen die Veranstaltungsdaten in der zuständigen Geschäftsstelle der EEB Niedersachsen und können dort von der zuständigen EEB-Mitarbeiterin per Mausklick in das Programm der EEB-Veranstaltungsverwaltung aufgenommen werden.

Auch die Daten des Planungsbogens kann man auf diesem Weg übermitteln.

Fall B: Es handelt sich um eine neue Veranstaltung.

Die Daten der Veranstaltung und gegebenenfalls die des Planungsbogens werden eingegeben und per Mausklick an die zuständige EEB Geschäftsstelle geschickt.

Der Aufwand entspricht etwa dem der bisherigen „Antragserfassung“ am PC, wo mit Vorlagen der Textverarbeitung gearbeitet wird, die dann ausgedruckt werden. Allerdings ist das Verfahren bequemer, weil das internetbasierte Formular sich ältere Eingaben „merkt“ und sie schon bei Eingabe eines passenden Buchstabens für die Übernahme „vorschlägt“.

Wer dieses Verfahren nutzen möchte, braucht eine Benutzererkennung und ein Kennwort. Wenn Sie Kursleiterin oder Kursleiter sind und sich für dieses Verfahren interessieren, melden Sie sich einfach bei Ihrer zuständigen EEB Geschäftsstelle!

The screenshot shows a web browser window with the URL 'Evangelische Erwachsenenbildung in Niedersachsen - Mozilla Firefox'. The page title is 'Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen - Anmeldung von Veranstaltungen über das Internet'. The form is titled 'Neuer Antrag' and contains the following fields and sections:

- Neuer Antrag:** A note stating that fields with an asterisk are required.
- Kooperationspartner:** A dropdown menu showing '0000-00349 Ev. Erwachsenenbildung Niedersachsen Landesgeschäftsstelle, Hannover'.
- MV Kennung:** A dropdown menu showing 'Ev. Erwachsenenbildung Niedersachsen Landesgeschäftsstelle'.
- Institution:** A text field containing 'Ev. Erwachsenenbildung Niedersachsen Landesgeschäftsstelle'.
- Ansprechpartner:** A text field.
- Strasse:** A text field containing 'Archivstr. 3'.
- PLZ, Ort:** A text field containing '30189 Hannover'.
- Veranstaltungsdaten:**
 - Standardkurs-Nr.:** A dropdown menu showing '999' and a 'Suchen' button.
 - Thema:** A text field containing 'Umgang mit der Zeit- Planung und Selbstmotivator'.
 - Zielgruppe:** A text field.
 - Ausschreibung:** A large text area containing the following text: 'Im Seminar werden Methoden und Hilfsmittel des Zeitmanagements vorgestellt. Sie können helfen, die Zeitplanung zu verbessern. Darüber hinaus ist es aber sinnvoll, sich mit dem eigenen Umgang mit der Zeit auseinanderzusetzen und für Klärungen zu sorgen. Auf dieser Basis sollen typische Zeitproblemsituationen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer behandelt werden. Am Ende soll für jede und jeden eine Strategie für den Umgang mit (mindestens) einer persönlichen Zeitproblemsituation erarbeitet sein.'
- Beginn Datum, Zeit:** A date and time selector showing '02.05.2008' and '11.00'.
- Ende Datum, Zeit:** A date and time selector showing '04.05.2008' and '15.00'.
- Turnus:** A text field containing '3wöchig'.
- Zahl der Tage / Treffen:** A text field containing '3'.
- Gesamtzahl der Bildungseinheiten:** A text field containing '1000'.
- Gesamtzahl der Unterrichtsstunden:** A text field containing '24'.
- geplante Teilnahmezahl:** A text field containing '15'.
- Bildungsurlaub:** A checkbox with the text 'Dieses Seminar soll als Bildungsurlaub nach dem niedersächsischen Bildungsurlaubsgesetz anerkannt werden.'.
- Kursgebühr:** A text field containing '321 €'.



Qualitätstestierung der EEB Niedersachsen abgeschlossen – auf der Metaebene angekommen!?

Volker Steckhan

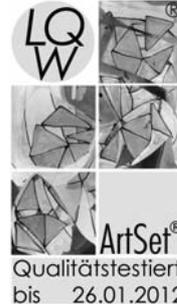
„LQW ArtSet® Qualitätstestiert bis 26.01.2012“ steht auf dem Emblem des ArtSet Instituts, Hannover, das der EEB Niedersachsen mit Datum vom 22.11.2007 übergeben wurde. Damit ist die EEB Niedersachsen nach dem Qualitätssicherungsmodell „Lernerorientierte Qualitätstestierung in Weiterbildungsnetzwerken (LQW)“ von ArtSet testiert worden. Nach Erstellung einer Dokumentation über den Testierungsprozess und die Weiterleitung dieser Dokumentation an die Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung (AEWB) hat die EEB Niedersachsen die Fremdevaluation nach § 10 des Niedersächsischen Erwachsenenbildungsgesetzes (NEBG) für 4 Jahre erfolgreich abgeschlossen.

Nach der Abgabe einer umfangreichen Selbstevaluationsdokumentation Ende Juni 2007 an ArtSet haben zwei von ArtSet beauftragte Gutachter – Dr. Michael Balk und Dr. Gerhard Pfeiffer-Jäger – Mitte September 2007 ein Gutachten dazu erstellt. Sie sprachen für vier Bereiche Auflagen aus, die im Visitationsworkshop am 16.10.2007 ausgeräumt werden mussten. Zwei Auflagen konnten mittels näherer Erläuterungen ausgeräumt werden. In einem Fall musste eine für 2008 geplante Qualitätsentwicklungsmaßnahme – die Anlage von Kompetenzprofilen für Honorar-dozent/innen – sofort erledigt werden. Die vierte Auflage – die Dokumentation des Kundenkommunikationsprozesses – konnte mit Verweis auf die Schlüsselprozesse entkräftet werden. Die intensiven Diskussionen im Visitationsworkshop und im Abschlussworkshop zeigten allerdings, dass die EEB Niedersachsen hier noch weiterarbeiten muss. Ein entsprechendes Entwicklungsziel wurde formuliert.

Visitation

Der Visitationsworkshop am 16.10.2007 diente der Überprüfung der von der EEB Niedersachsen in ihrem Selbstreport gemachten Angaben und einigen Klarstellungen und Ergänzungen, die zur Widerlegung der Auflagen des Gutachtens der Sachverständigen beizubringenden waren. Anwesend waren: der Hauptgutachter, Dr. Pfeiffer-Jäger, die Steuerungsgruppe Qualitätsentwicklung der EEB, der Qualitätsbeauftragte, die Beauftragte für Mitarbeiter/innenfortbildung, die Beauftragte für die Eltern-Kind-Bildungsarbeit und der Leiter der EEB Niedersachsen. Eine lange Reihe von Aktenordnern stand bereit, um anhand von EEB Handbuch, Protokollen und anderen Dokumenten den Qualitätsprozess der EEB darzustellen und zu belegen. Hier hat sich das ArtSet Konzept stark einem ISO Audit angenähert. Der weitere Zweck der Visitation war für die Beteiligten „stressärmer“: Die Landesgeschäftsstelle wurde „begangen“, die EDV Abwicklung der Bildungsarbeit besichtigt und erläutert. Der Gutachter informierte sich bei den Verwaltungsmitarbeiterinnen über ihre Arbeit.

In der Abschlussrunde machte der Gutachter deutlich, dass sich sein Eindruck – die EEB sei eine hochprofessionelle Organisation – in der Visitation bestätigt hat. Dieses fach-



männische Urteil tat den Mitarbeitenden nach den Anstrengungen der Evaluation gut und mehr noch: Die Aussagen des Aktenstücks 98 der hannoverschen Landeskirche – der tief in der EEB-Seele sitzende Stachel – halten in keiner Weise der externen Überprüfung stand.

Abschlussworkshop

Zusammen mit dem Hauptgutachter, Dr. Pfeiffer-Jäger, reflektierten die EEB Mitarbeiter/innen, die im Visitationsworkshop anwesend waren, am 27.11.2007 den gesamten Prozess der Qualitätsentwicklung seit der letzten Testierung im Januar 2004. Es konnte festgestellt werden, dass die in den Qualitätsbereichen des ArtSet Konzepts geforderten Mindestanforderungen inzwischen alle durch festgelegte und dokumentierte Verfahren und Standards erfüllt sind.

Zukünftig geht es mehr darum, diese Verfahren zu evaluieren und ggf. zu verändern und zu verbessern. Des Weiteren ist es Aufgabe der Qualitätsentwicklung, Konzeptionen auf einer „Metaebene“ zu entwickeln, die die vielfältigen Qualitätssicherungsmaßnahmen so zusammenführen, dass sie in eine strategische Planung der Gesamtentwicklung der EEB eingehen können.

Entwicklungsziele

Entsprechend wurden auch die Entwicklungsziele für den Zeitraum bis 2012 formuliert:

1. Das Kundenkommunikationskonzept wird weiterentwickelt. Maßnahmen zur Verbesserung der Kundenkommunikation werden eingeführt.

Das beinhaltet die systematische Erarbeitung der Kommunikationsprozesse mit den Kooperationspartnern und Kursleiter/innen (Schlüsselprozess 1) sowie die Kommunikationsprozesse mit Teilnehmenden an Maßnahmen in eigener Organisation.

2. Ein Konzept zur Öffentlichkeitsarbeit wird entwickelt. Maßnahmen zur Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit werden eingeführt.

3. Ein Konzept/Verfahren zur besseren Vernetzung der Evaluationen der Bildungsarbeit und zur Auswertung und Umsetzung der Ergebnisse in die strategische Planung der Bildungsarbeit wird entwickelt.

Die einzelnen Handlungsfelder sind im Rahmen der Qualitätsentwicklung inzwischen beschrieben und dokumentiert. Es geht jetzt darum, übergreifende Konzeptionen für Handlungsstrategien zu entwickeln. Jetzt zählt es sich aus, dass in den letzten Jahren durch die Qualitätsentwicklung die Grundlagen für eine umfassende Organisationsentwicklung gelegt worden sind. In Zukunft wird es immer mehr darum gehen, tragfähige Konzeptionen zu entwickeln, die darauf aufbauen – also um die Metaebene. ♦

Praxisberichte

Horst Siebert

Innovationspreis 2007 für die EEB AG Oldenburg

Eine Laudatio

Seite 22

Christine Roch

Eltern-Baby-Kurse MALIBU

Gemeindeaufbau durch neue Eltern-Baby-Kurse der EEB

Seite 24

Anke Grimm, Christian Voigtmann

Begleitung von Trauernden

**Eine Ausbildung der Evangelischen Erwachsenen-
bildung Niedersachsen für Ehrenamtliche**

Seite 26

Jutta Salzmann

Brücken – Erinnerungen zusammenwachsen lassen

Texte aus Ost und West

Schreibwerkstatt der EEB AG Braunschweig

Seite 28

Erika Barth

Kunst *in* Gesellschaft

Ein Gemeinschaftsprojekt in Osnabrück

Seite 29

Anke Grimm, Karl-Heinz Meilwes

**Ausbildung zum Transplantationsbegleiter/
zur Transplantationsbegleiterin**

zur Transplantationsbegleiterin

Seite 33

Gudrun Germershausen

**Ein schmackhaftes Angebot – Anregungen zum
genussvollen und verantwortungsvollen Essen für
alle Generationen**

**Fortbildung für Kursleiterinnen und Kursleiter
der EEB Niedersachsen**

Seite 34

Peter Blanke, Jürgen Rockahr,

Stefanie Laurion, Martin Aehnelt

**Fortbildung der Verwaltungsmitarbeiterinnen und
-mitarbeiter im Haus kirchlicher Dienste durch die EEB**

Seite 37

Friedrich Holze

„Man ist ja von Natur kein Engel ...“

**Forum der EEB Niedersachsen zum 100. Todestag
von Wilhelm Busch**

Seite 41

Innovationspreis 2007 für die EEB AG Oldenburg

Laudatio auf das ausgezeichnete Kooperationsprojekt zum Thema „interkulturelles und interreligiöses Lernen“ bei der Preisverleihung am 15. Oktober 2007 im Rathaus in Oldenburg

Horst Siebert

Der niedersächsische Bund für Erwachsenenbildung verleiht einen Innovationspreis an die Evangelische Erwachsenenbildung – AG Oldenburg – für ein Kooperationsprojekt zum Thema „interkulturelles und interreligiöses Lernen“.

Projekte zum „ökumenischen Lernen“ behandelten in der Vergangenheit insbesondere das Verhältnis der christlichen Konfessionen. Es ist relativ neu, dass sich die kirchliche Erwachsenenbildung intensiv mit den Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen Christentum und Islam beschäftigt. Dieses interreligiöse Thema ist von höchster Aktualität und Brisanz – nicht nur theologisch und religionspädagogisch, sondern auch sozialpolitisch. Dabei geht es nicht nur um das Zusammenleben zwischen Christen und Moslems, sondern auch um eine Veränderung von Religiosität insgesamt in Deutschland.

Die häufig publizierten Zahlen über Kirchnaustritte erwecken den Eindruck eines Bedeutungsverlusts von Religiosität in unserer Gesellschaft. Doch neuere Untersuchungen legen eine differenzierte Betrachtung nahe: Die religiöse Vielfalt und die Formen und „Vermischungen“ von Religiosität haben zugenommen.

Eine Studie des Allensbacher Meinungsforschungsinstituts aus dem Jahr 2006 lässt insgesamt ein wachsendes religiöses Interesse erkennen. Zeigten sich 1994 nur 24% der Befragten religiös interessiert, so waren es 2006 bereits 33%.

Die Shell-Studie „Jugend 2006“ macht auf einen Wandel des religiösen Wertesystems bei der jungen Generation aufmerksam. Die meisten westdeutschen Jugendlichen sind „konfessionell gebunden“, aber nur 30% sind „in einem kirchennahen Sinn religiös“, 19% glauben an eine „unpersönliche höhere Macht“, 23% sind „glaubensunsicher“ und 28% glauben nicht an einen Gott.

Interessant – im Blick auf das Bildungsprojekt der Evangelischen Erwachsenenbildung – ist die Zunahme der religiösen „Bastel- und Patchworkbiografien“. Immer mehr Menschen – auch wenn sie konfessionell „gebunden“ sind – entwickeln ein individuelles, multireligiöses Welt- und Gottesbild. Vor allem Frauen und Erwachsene mit höherer Schulbildung kombinieren evangelische, katholische, islamische, buddhistische „Bausteine“, und sie modifizieren diese persönliche Religiosität im Lauf des Lebens ständig. Interreligiösität ist somit ein Merkmal nicht nur unserer multikulturellen Gesellschaft, sondern auch des Wandels christlicher Gläubigkeit.

Das hier ausgezeichnete Projekt der Evangelischen Erwachsenenbildung ist also in hohem Maße gesellschaftlich relevant und innovativ.

Es erfüllt die Forderung nach Integration in mehrfacher Hinsicht: Sozialpolitisch wird ein Beitrag zur Integration unserer multikulturellen Gesellschaft geleistet. Bildungspolitisch ist das Projekt Teil einer „lernenden Region“ im Raum Oldenburg, wobei mehrere Kultur- und Bildungseinrichtungen



nachhaltig kooperieren. Pädagogisch findet eine Vernetzung von Elementarpädagogik und Erwachsenenbildung statt: Es werden nicht nur Formen des interreligiösen Lernens im Kindergarten erprobt, sondern es werden auch pädagogische Mitarbeiterinnen von Kindertagesstätten langfristig qualifiziert. Zielgruppen dieser Bildungsarbeit sind nicht nur Kinder, sondern auch Eltern und Großeltern, deren kulturelle und auch sprachliche Kompetenz gefördert wird.

Die Aussichten, dass dieses Projekt langfristige innovative Wirkungen hat und auch strukturelle Reformen im Bildungssystem der Region fördert, sind günstig.

Der Niedersächsische Bund gratuliert allen beteiligten MitarbeiterInnen zu ihrer engagierten und erfolgreichen Arbeit und zeichnet das Vorhaben als ein Schrittmacherprojekt niedersächsischer Erwachsenenbildung aus.

Ich persönlich freue mich, dass mehrere Mitarbeiterinnen beteiligt sind, die ein Diplomstudium Erwachsenenbildung absolviert haben. ♦

Projekttitle: „Interkulturelles und interreligiöses Leben und Lernen in Kindergärten“

Bärbel Mierwaldt und Barbara Heinzerling

Konzept/Inhalt:

Das Projekt der Evangelischen Erwachsenenbildung AG Oldenburg realisierte von September 2003 bis Januar 2005 eine Langzeitfortbildung für 16 pädagogische MitarbeiterInnen von 11 Kindertagesstätten im Kreis Oldenburg. Sie umfasste 200 Unterrichtsstunden und beinhaltete eine Projektarbeit und Hospitation in den beteiligten Einrichtungen. Die Fortbildung wurde für ErzieherInnen konzipiert, damit sie ihre Arbeitspraxis besser an die interkulturellen Anforderungen ihrer Einrichtungen anpassen können. Die Fortbildung hatte drei inhaltliche Schwerpunkte. Erstens sollten die TeilnehmerInnen ihre eigenen Vorurteile und ihr Verhalten fremden Kulturen gegenüber kritisch reflektieren. Zweitens sollten sie sich mit Sachinformationen über verschiedene Migrantenkulturen auseinandersetzen und drittens sollten sie sich mit der praktischen Umsetzung eines interkulturellen Ansatzes innerhalb der Elementarpädagogik beschäftigen, z. B. durch kulturelle Feste.

Ein Bestandteil der Fortbildung waren Praxisprojekte der Teilnehmenden in ihren jeweiligen Kindergärten. Die meisten TeilnehmerInnen führten Projekte im Umgang mit Kindern und/oder Eltern bzw. Großeltern durch, bei denen das Kennenlernen verschiedener Kulturen und die Sprachförderung thematisiert wurden. Einige Beispiele für organisierte Projekte: Kinderolympiade, kulinarische Reise, Singkreis mit Großeltern, Kochprojekt für Eltern und ein interaktives Puppentheaterstück.

Ziele/Ergebnisse:

Die Fortbildung verfolgte zwei Hauptziele. Einerseits sollten die Teilnehmenden ihre erlernten interkulturellen und interreligiösen Kompetenzen sowie ihre Kenntnisse über Elternarbeit und Sprachförderung im Kindergartenalltag umsetzen. Andererseits sollte ein Leitfaden mit Standards für die interkulturelle Arbeit für alle Einrichtungen, unabhängig von ihrer Teilnahme an der Fortbildung, erarbeitet werden. Die ErzieherInnen sollten sich stärker über den Migrationshintergrund der Kinder und ihrer Familien informieren. Für eine gelungene Sprachförderung wurde der Austausch mit anderen Teilnehmenden angestrebt. Die Elternarbeit sollte durch die Fortbildung aktiviert werden, indem der informelle Austausch verbessert wird und die ErzieherInnen offener auf die Eltern zugehen, z. B. durch eine Begrüßung in ihrer Heimatsprache. Anderen Eltern sollten die Potenziale der Multikulturalität vermittelt werden.

Die Fortbildung ist detailliert dokumentiert und begleitet worden. Damit wurde die Möglichkeit für Wiederholungsangebote geschaffen. Die Inhalte dienen als Grundlage für die Entwicklung weiterer Fortbildungen. Beteiligte:

Das Konzept für diese Fortbildung wurde entwickelt von

- ◆ der Ev. Erwachsenenbildung in Oldenburg,
- ◆ der Ev. Kindergartenarbeit in der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg und
- ◆ dem Diakonischen Werk der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg e. V., Referat Migration.

Gemeinsam mit „IBIS-Interkulturelle Arbeitsstelle“ wurde das Projekt durchgeführt. Dabei hatte die Evangelische Erwachsenenbildung Oldenburg die Federführung.



Von links: Lutz Stratmann (Niedersächsischer Minister für Wissenschaft und Kultur), Bärbel Mierwaldt (EEB Oldenburg, Projektkoordinatorin), Wilhelm Niedernohte (Leiter der EEB Niedersachsen), Theo Lampe (Diak. Werk Oldenburg), Ingeborg Pohl (Ev. Kindergartenarbeit Oldenburg), Rüdiger Jentsch (EEB Oldenburg), Dr. Jürgen Walter (Vorsitzender des Niedersächsischen Bundes für freie Erwachsenenbildung)



Eltern-Baby-Kurse „MALIBU“

Gemeindeaufbau durch neue Eltern-Baby-Kurse der EEB

Christine Roch

Familienfreundliche Gemeindegarbeit auch unter veränderten Bedingungen

In vielen Gemeinden treffen sich seit langem Eltern-Kind-Gruppen, die von engagierten Ehrenamtlichen geleitet werden. Aber vielerorts ist jetzt ein Wandel zu beobachten: Mütter kehren oft schon nach einem Jahr in den Beruf zurück, d. h. zu einem Zeitpunkt, an dem das Engagement in einer Eltern-Kind-Gruppe bislang erst begonnen hat.

Gemeinden, denen die Arbeit mit jungen Familien wichtig ist, fragen sich, wie es auch in Zukunft möglich sein kann, Eltern mit ihren Kindern zu erreichen.

Unsere Antwort heißt: Eltern-Baby-Kurs „MALIBU“! „MALIBU“ steht für das Motto: „**M**iteinander den **A**nfang **L**iebevoll und **I**ndividuell **B**egleiten und **U**nterstützen“.

Die EEB hat ein maßgeschneidertes Konzept für Kirchengemeinden entwickelt, das darauf ausgerichtet ist, Familien mit Kindern von Anfang an zu unterstützen und zu begleiten.

Eine gute Zeit, um ins Gespräch zu kommen

Im ersten Lebensjahr stehen Väter und Mütter vor der Aufgabe, sich in die Elternrolle einzufinden und eine einfühlsame und vertrauensvolle Beziehung zu ihrem Kind aufzubauen. Kaum ein Elternpaar hatte zuvor die Gelegenheit, Erfahrungen für das Leben mit einem Kleinkind zu sammeln. Dazu kommt, dass sich die Mütter nach der Geburt nicht selten zu Hause sehr alleingelassen fühlen, weil die traditionelle Hilfe innerhalb der Familie, z.B. durch Großeltern, wegen räumlicher Distanz oft nicht möglich ist. Das Bedürfnis nach Orientierung, Informationen und Unterstützung ist in dieser Lebensphase ausgesprochen groß. Gleichzeitig ist in dieser Lebensphase eine besondere Offenheit für die großen Fragen des Lebens nach Glück und Leid, Anfang und Ende sowie nach Sinn und Werten zu beobachten.

Ein sinnvolles Angebot, aber wer soll das leisten?

Diese Frage stellen sich Verantwortliche in Kirchengemeinden, die die Bedeutung von Angeboten für Familien zwar als enorm wichtig ansehen, angesichts immer knapper werdender personeller und finanzieller Ressourcen diese jedoch kaum noch für realisierbar halten.

Auch diese Problematik wurde im EEB-Konzept der Eltern-Baby-Kurse MALIBU berücksichtigt: Geeignete Personen mit pädagogischer Vorbildung können sich von der EEB als Kursleitung für MALIBU Eltern-Baby-Kurse ausbilden lassen und anschließend in ihrer Kirchengemeinde junge Familien mit ‚Fachkompetenz und Herz‘ begleiten. Diese Arbeit findet auf Honorarbasis statt und wird von der EEB fachlich und finanziell gefördert. Die Kirchengemeinde stellt einen Raum für die Treffen zur Verfügung, heißt die Familien willkommen und sorgt für die Einbindung dieser Arbeit in die übrige Gemeindegarbeit. Auf diese Weise lässt sich der Grundstein für einen positiven Kontakt von Eltern, Groß-

eltern und Kindern mit ihrer Kirchengemeinde legen, dem weitere, vielleicht bereits vorhandene Angebote (Familiengottesdienste, Tauferinnerung) folgen können.

Was ist das Besondere am Eltern-Baby-Kurs MALIBU?

- ◆ Das Kurs-Konzept ist speziell für den Einsatz in Kirchengemeinden entwickelt worden und verfolgt gleichzeitig die Ziele
 - der Elternbildung und
 - der Förderung frühkindlicher Bildung und Entwicklung.
- ◆ Eltern mit ihren Kindern werden durch das erste Lebensjahr begleitet und finden Unterstützung in einer biographischen Umbruchsituation. Sie erhalten Anregungen, damit sie die individuelle Entwicklung ihres Kindes zu fördern und die Eltern-Kind-Beziehung vertiefen können.
- ◆ Der Eltern-Baby-Kurs MALIBU stärkt die Erziehungskompetenz und bietet Orientierung für die Elternrolle durch qualifizierte Gesprächsangebote, Informationen und Austauschmöglichkeiten unter der Anleitung qualifizierter Kursleitungen.
- ◆ Väter nutzen zunehmend die vom Gesetzgeber verbesserten Möglichkeiten der Elternzeit. Der Kurs spricht gleichermaßen Mütter und Väter an und schließt eine gemeinsame Familienaktion ins Programm ein.
- ◆ Die Eltern-Baby-Kurse MALIBU finden in den Räumen der Kirchengemeinden und damit im Rahmen der Gemeindegarbeit statt und laden dazu ein, den positiv prägenden Einfluss des Glaubens in der Erziehung von Kindern zu entdecken und Fragen der Wertevermittlung zu bedenken.

Wie ist der Stand der Vorbereitungen für das Projekt?

Bislang wurde ein Konzeptentwurf für den Eltern-Baby-Kurs MALIBU erarbeitet. Für die Fortbildung der Kursleitungen wurde ein Curriculum entwickelt, und es wurde eine kleine Gruppe von Kursleiterinnen ausgebildet. In einer Testphase wurde das Konzept an zwei Standorten in der Praxis erprobt und gut angenommen (in Springe und Nordhorn). Die Erfahrungen, die in der Testphase gesammelt wurden, werden in die endgültige Fassung des Konzepts und des Curriculums einfließen. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass den Kursleitungen und Gemeinden ein fachlich fundiertes und wirklich praxistaugliches Angebot für Familien zur Verfügung steht, das sie ohne zusätzlichen Aufwand „starten“ können.

Und wie geht es weiter?

Im September 2008 beginnen die nächsten Ausbildungsangebote für zukünftige Kursleitungen. Es ist geplant, dass Anfang 2009 in mehreren Kirchenkreisen Eltern-Baby-Kurse MALIBU stattfinden werden.

Im weiteren Verlauf wird am Aufbau von mehreren Ausbildungsstandorten in den Sprengeln gearbeitet, an denen

Multiplikatorinnen auch die weitere Praxisbegleitung und Weiterbildung der Kursleitungen in der jeweiligen Region sicherstellen. Diese Maßnahmen sollen die nachhaltige Wirkung des Projekts festigen und die Fortführung der Arbeit ermöglichen.

Wer die Eltern-Baby-Kurse MALIBU gern im Kirchenkreis oder in der eigenen Gemeinde durchführen möchte, wende sich bitte an die Projektkoordinatorin Christine Roch, päd. Mitarbeiterin in der Landesgeschäftsstelle der EEB in Hannover, Archivstr. 3, 30169 Hannover, Tel: 0511/1241-584, E-Mail: Christine.Roch@evlka.de ♦



Im Eltern-Baby-Kurs MALIBU gibt es viele Aktivitäten, die die Beziehung zwischen Eltern und Kind vertiefen und die einfach Spaß machen.

Unten: Die Familienaktionen mit den Vätern gehören zu den Höhepunkten der Kurse.



MALIBU Auftaktveranstaltung mit Landesbischöfin Dr. Margot Käßmann

Am Montag, dem 22. September, 15.30 Uhr, startet MALIBU mit einer großen Auftaktveranstaltung in der St. Andreasgemeinde in Springe.

Wir freuen uns sehr, dass unsere Landesbischöfin, Frau Dr. Margot Käßmann, die Schirmherrschaft für die Eltern-Baby-Kurse MALIBU übernommen hat und beim Auftakt dabei sein wird.





Begleitung von Trauernden

Eine Ausbildung der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen für Ehrenamtliche

Anke Grimm, Christian Voigtmann



Im November 2006 haben sich 13 Menschen auf den Weg gemacht, um sich mit den Themen *Trauer* und *Umgang mit Trauernden* zu beschäftigen. Es war zuerst einmal ein unbekannter Weg: Wo werden wir am Ende der insgesamt sieben Wochenenden ankommen? Was werden wir alles erleben?

Am Anfang beschäftigten die Teilnehmenden viele Fragen: „Kann ich das überhaupt – Trauernde begleiten?“, „Was soll ich denn machen, wen der Mann oder die Frau anfängt zu weinen und nicht wieder aufhören kann?“, „Wie kann ich überhaupt richtig reagieren?“, „Was muss ich als TrauerbegleiterIn wissen?“, „Was sage ich, wenn jemand von Suizid redet?“, „Können trauernde Eltern je wieder lachen oder glücklich sein?“, „Kann man Trauer verarbeiten und wie lange dauert das?“ ...

Am ersten Wochenende haben die Teilnehmenden sich mit den eigenen Abschieds-, Verlust- und Trauererfahrungen auseinandersetzen müssen. Hier ist mancher zukünftigen TrauerbegleiterIn schnell klar geworden: Das Thema hat ganz viel mit mir zu tun, ich bin beteiligt und nicht nur außenstehend. Die eigenen Trauererfahrungen und der Umgang mit ihnen haben die Teilnehmenden über die gesamte Ausbildung begleitet und so zu einer Klärung der persönlichen Eignung für diese Arbeit beigetragen.

Am nächsten Wochenende hieß es dann, Theorien und

Erklärungsmodelle zu Trauer, zur Trauerbegleitung, zum Trauerprozess kennen zu lernen, sich mit dem aktuellen Entwicklungs- und Forschungsstand kritisch auseinander zu setzen und zu definieren, was denn überhaupt Trauer ist.

Die Teilnehmenden haben sich mit den unterschiedlichen Verläufen von Trauerprozessen in den verschiedenen Lebensaltern und mit den psychologischen, soziologischen und kulturellen Aspekten der Trauer beschäftigt. Hier waren die unterschiedlichen Herangehensweisen und Wahrnehmungen der weiblichen und männlichen Teilnehmenden für alle Beteiligten hochinteressant.

Ein spannender Baustein war auch die Auseinandersetzung mit den theologischen und christlichen Fragen zu Sterben, Tod und Auferstehung. Hier ging es um Schuld, Hoffnungsbilder, Leiden, Gottesbilder ... und natürlich vor allem darum, welche Aussagen des christlichen Glaubens jede/jeder Einzelne glaubwürdig vertreten und weitergeben kann.

Ein weiterer Schwerpunkt in der Ausbildung war das Thema Trauer von Kindern: Welche Vorstellungen vom Tod haben Kinder? Wie trauern sie jeweils in ihrem Alter? Worauf ist bei trauernden Geschwistern zu achten? Wann kann Trauer Kinder krank machen? Dies sind nur einige der Aspekte, an denen gearbeitet wurde.

Neben den theoretischen Grundlagen mussten die Teilnehmenden sich jeweils auch ein Praxisfeld erarbeiten. Alle



Die „gestaltete Mitte“ im Seminarraum zum Thema: „Symbole, die uns getröstet haben“.

hatten sich für die eigene Praxis ein Projekt vor Ort überlegt, dieses geplant, vorbereitet, durchgeführt und im Seminar reflektiert und ausgewertet.

Zu den Projekten gehörten die Errichtung eines Trauercafés oder einer Gesprächsgruppe, eines Treffs für trauernde Angehörige, die Erstellung eines Ratgebers für trauernde Angehörige, die Fortbildung für eine Hospizgruppe zum Thema „Trauer“, Einzelgespräche und ein Seminarangebot zum Thema „Trauer“.

Zur Ausbildung gehörte auch das Erlernen und Einüben von praktischem Handwerkszeug, das heißt, den TeilnehmerInnen wurden verschiedene Methoden und Techniken vermittelt, die sie in der Arbeit mit Trauernden anwenden können, beispielsweise Imaginationsübungen, Arbeit mit dem Trauersystem (das Einbeziehen von Familie, sozialem Umfeld, anderen Trauernden), Arbeit mit unterschiedlichen Medien (Bilder, Musik Filme), Fragetechniken, Arbeit mit Ritualen und Symbolen.

Zu den einzelnen Themen waren immer auch qualifizierte Referenten oder Referentinnen eingeladen, die zu ihren jeweiligen Fachgebieten mit der Gruppe gearbeitet haben.

Gerade die Verknüpfung zwischen Theorie und Praxis wurde in den Rückmeldungen der Teilnehmenden als sehr fruchtbar und hilfreich beurteilt.

Zum Abschluss galt es dann, eine Arbeit bzw. einen Abschlussbericht über das eigene Projekt zu schreiben und im Kolloquium Rede und Antwort zu stehen.

Nach dieser letzten Hürde nahmen die TeilnehmerInnen dann im Februar 2008 mit großer Erleichterung ihr Zertifikat in Empfang, mit dem Gefühl, gut für die ehrenamtliche Arbeit gerüstet zu sein. Alle waren sich einig: Es war eine gute und intensive gemeinsame Zeit.

Eine nächste Ausbildung zu Begleitung von Trauernden beginnt im November. ♦





Brücken – Erinnerungen zusammenwachsen lassen

Texte aus Ost und West. Eine Schreibwerkstatt der EEB AG Braunschweig

Jutta Salzmann

Menschen auf einer Brücke – das Buch zeigt bereits auf der Umschlagsseite, worum es geht: Trennendes überwinden, miteinander sprechen, zueinander finden.

Keine beliebige Brücke ist es, sondern die Behelfsbrücke, die 1989 über das Harzflüsschen Ecker gebaut wurde, nachdem die vorher unüberwindbare Grenze plötzlich offen war. Über 18 Jahre ist das nun her, nicht alle Hoffnungen haben sich erfüllt, manche Wunden sind noch nicht verheilt. In der scheinbaren Normalität des wieder-

vereinigten Alltags wird jedoch kaum noch über diese Jahre gesprochen.

Die evangelischen Kirchengemeinden von Blankenburg gehören seit 1991 wieder zu der Braunschweiger Landeskirche und sind jetzt Teil der Propstei Bad Harzburg. Darin lag und liegt die Chance, sich häufiger zu begegnen und ehrlicher über die jeweiligen Erfahrungen und die Bilder vom Anderen zu sprechen als es vielleicht

sonst zwischen Ost und West der Fall ist.

Fünf Frauen aus Blankenburg sowie sechs Frauen und ein Mann aus Bad Harzburg und Braunlage kamen im Mai 2006 in einer Schreibwerkstatt der Evangelischen Erwachsenenbildung unter der Überschrift „Erinnerungen zusammenwachsen lassen“ zusammen, haben miteinander geredet und sich achtsam zugehört. Sie haben ihre Gedanken zu Papier gebracht, ihre Texte im November in öffentlichen Lesungen vorgestellt und sie dann aufgrund der sehr positiven Resonanz des Publikums als Buch herausgebracht.

Tragisches wird berichtet, etwa vom gewaltsamen Tod an der Grenze eines in der Jugend geliebten Mannes, vom plötzlichen Arbeitsplatzverlust nach der Wende, von Abschiedstränen am Ende eines Besuches „im Osten“ bzw. „aus dem Westen“. Aber auch selbstbewusste Rückschau findet sich, „es ist doch nicht alles schlecht gewesen“ ebenso wie Freude über das Wunder der Grenzöffnung und Hoffnung auf eine gute Zukunft.

Die Texte sind bewegend, erheiternd, anrührend und herausfordernd. Sie wecken beim Lesen eigene Erinnerungen an die Zeit der Wende, sie regen an zum Gespräch im Freundes- und Familienkreis. Das Buch macht deutlich, wie weit Deutsche aus Ost und West schon miteinander voran gekommen sind, aber auch, welche Wegstrecke noch zu gehen ist.

In der Zwischenzeit ist die „Schreibwerkstatt Ost-West“ zu einer festen Größe im Angebot der Evangelischen Erwachsenenbildung Braunschweig geworden. Die nunmehr dritte Schreibwerkstatt im Herbst 2008 steht unter der Überschrift: „Lebensträume“. Durch eine Kooperation mit dem Regionaldiakon in Blankenburg wird es hoffentlich ge-

lingen, neben den älteren verstärkt auch jüngere Teilnehmer anzusprechen, damit das Thema aus den unterschiedlichen Perspektiven der Generationen bearbeitet werden kann.

Die Veröffentlichung der Schreibwerkstatt 2006 kann man für 3,95 € bei uns bekommen. ♦



Brücken – Erinnerungen zusammenwachsen lassen. Texte aus Ost und West

Hrsg.: Evangelische Erwachsenenbildung Braunschweig und ev.-luth. Propstei Bad Harzburg
ISBN-Nr.: 978-3-925674-50-1, Preis: 3,95 €
Bestelladresse: Evangelische Erwachsenenbildung,
Dietrich-Bonhoeffer-Str. 1, 38300 Wolfenbüttel,
Tel.: 05331/802-543, Fax: 05331/802-714,
EEB.Braunschweig@evlka.de

Kunst in Gesellschaft

Ein Gemeinschaftsprojekt in Osnabrück

Erika Barth



Den folgenden Text aus dem Abschlussbericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Kultur in Deutschland“ vom Dezember 2007 möchte ich voranstellen. Im Abschnitt „Kulturelle Bildung und Erwachsenenbildung“ geht es um die Grundidee unseres Projektes in Osnabrück:

„Kulturelle Bildung fördert die Lebensqualität, die Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur, ermöglicht Sinnorientierung und befähigt zur besseren Bewältigung der Herausforderungen der Zukunft“. Zur Frage nach dem kulturellen Selbstverständnis der Kirche, schlägt der Enquete-Bericht eine mögliche Brücke: Kultur, so heißt es bereits in der Präambel, brauche „Freiräume des Unverfügbaren“, wenn sie ihr kritisches und utopisches Potenzial weiterhin entfalten wolle.

Diese „Freiräume“ können auch der evangelischen Erwachsenenbildung nicht fremd sein. Mögen sie nun wirklich „Räume der Begegnung“ werden.¹

Idee und Ziel

Das Projekt führte die Evangelische Erwachsenenbildung Region Osnabrück (EEB) gemeinsam mit der Evangelischen Familien-Bildungsstätte Osnabrück und dem Kunsthaus57 durch.

Aus der räumlichen Nähe des Ev. Bildungshauses, in dem sowohl die EEB Osnabrück als auch die Familien-Bildungsstätte untergebracht sind, und des Kunsthauses57 entstand schon vor längerer Zeit die Idee eines gemeinsamen Projektes. Beide Häuser sind direkte Nachbarn auf dem ehemaligen Martini-Kasernen-Gelände. In den letzten zehn Jahren entstand auf dem Gelände neben vielen öffentlichen Einrichtungen und privaten Unternehmen auch ein neues Wohngebiet.

Die Grundidee war, dass für das neue Siedlungsgebiet auf der Berningshöhe neue Impulse gesetzt werden sollten:

- ◆ Kunst und Kultur zur Förderung der Kommunikation im Stadtteil,
- ◆ Kunst als Mittel zur Aktivierung und Beteiligung an gesellschaftlichen Prozessen,
- ◆ Förderung des bürgerschaftlichen Engagements,
- ◆ Identitätsförderung der Bewohner/innen im neuen Stadtteil,
- ◆ Mutmachen zur Auseinandersetzung mit Kunst,
- ◆ Kunst und Kultur an einem ungewöhnlichen Ort präsentieren,
- ◆ der Stadtteil als Begegnungsraum mit Kunst-, Kultur- und Bildungscharakter,
- ◆ intergenerationelle, multikulturelle und überkonfessionelle Begegnungsmöglichkeiten schaffen.

Unter Beteiligung von Bürger/innen und Anwohner/innen, Mitarbeiter/innen der Behörden und anderer Einrichtungen sollten die Ideen großflächig im neuen Stadtteil umgesetzt

werden. Wir hatten uns viel vorgenommen und natürlich konnten nicht alle Ideen verwirklicht werden. Das, was aber letztendlich realisiert wurde, lässt uns im Rückblick erstaunen: Es ist Bewegung in den Stadtteil gekommen. Beigetragen zum Gelingen haben die kreativen Potenziale und die unermüdliche Schaffenskraft aller Beteiligten und ihre Lust an der Umsetzung einer gemeinsamen Idee.

Bei der Eröffnungsfeier des Projektes durch den Oberbürgermeister von Osnabrück erlebten die Veranstalterinnen eine Überraschung: Über 250 Besucher/innen tummelten sich im und um das Ev. Bildungshaus. Das Kunsthaus57 musste zeitweise wegen Überfüllung schließen, die Galerie in Wohnhausgröße konnte keine Besucher/innen mehr aufnehmen.

Es gab viele positive Rückmeldungen aus dem kommunalen Kulturbereich und von den Teilnehmer/innen. Das war für die Veranstalterinnen die Bestätigung, auf dem richtigen Weg zu sein.



Inhalte

Das Gemeinschaftsprojekt umfasste neben einer Ausstellung mit Werken von mehr als 20 regionalen und überregionalen Künstlern auch Eventtage und weitere, die Ausstellung begleitende Veranstaltungen.

Ein wichtiger Aspekt wurde durch die Ev. Erwachsenen- und Familienbildung im Projekt vertreten: Der Dialog zwischen Kunst und Kirche „Kirche braucht Kunst – Kunst braucht Kirche“.

Im Vorwort der EKD-Denkschrift von 2002 heißt es: „Kirchen sind Räume der Begegnung, auch der Begegnung zwischen Religion und Kultur. Sie bieten die Möglichkeit, unterschiedliche Perspektiven miteinander ins Gespräch zu bringen. Wir brauchen solche Begegnungen, um uns in der Welt immer wieder neu zu orientieren.“ (S. 7)



Genau diese Forderung bildete die Basis des Projekts: „Räume der Begegnung“ schaffen für Menschen jeden Alters, egal welcher Konfession oder Nationalität. Die Auseinandersetzung mit Kunstwerken sollte dazu beitragen, neue Ebenen zu entdecken und dem eigenen Glauben neu zu begegnen, sie sollte die Selbstbildungsprozesse durch kulturelle Bildung fördern, um Menschen bei der Sinnsuche in der heutigen Zeit zu stärken.

Außerdem ging es den Veranstalterinnen um gesellschaftliche Themen in der Kunst. Beispiele sind die Auseinandersetzung mit fremden Kulturen und Religionen, eine soziobiografische Reise durch die Zeit von 1900 bis 2006 und bildnerische Darstellungen zum Thema Isolation, Ausgrenzung und Integration.

Das Begleitprogramm der Ausstellung bot Möglichkeiten zur Reflexion, damit man sich dem Thema „Kunst in Gesellschaft“ aus unterschiedlichen Blickwinkeln nähern konnte. Im Dialog mit Kunst und Künstlern und den anderen Teilnehmer/innen lag die Möglichkeit, die eigene Lebensgestaltung zu bereichern. Das Projekt sollte deutlich machen, wie befreiend individuell-künstlerische Schaffensprozesse sein können.

Ausstellung

Im Rahmen der dreimonatigen Ausstellung, vom 29. März bis zum 4. Juli 2008, stellten regionale und überregionale Künstler und Künstlerinnen ihre Werke aus.

Skulpturen aus unterschiedlichen Materialien wurden im Innen- und Außenbereich von Kunsthaus57 und Ev. Bildungshaus präsentiert: Sie waren von Thomas Johannsmeier, Elisabeth Pawils, Marita Kraus, Franz Greife, Matthias Stöver, Stefan Suthe, Gerhard A.O. Schmidt, Manfred Westphal.



Es waren die Bilder von Michael Ilger, Sylvia Lüdtkke, Max Müller, Renate Putzke, Nikolaus Schuck, Stephan Thörner und Alf Welski zu sehen. Die Objektkunst wurde durch Wiltrud Betzler-Schellin, Andrea Schmidt und die Gruppe Wattkunst vertreten. Michael Gaide zeigte seine Marquetieren (Holzbilder).

Die Eventtage

Während der Eventtage am 26. und 27. April 2008 gab es Workshops und Mitmach-Aktionen, besonders für Familien: Gelegenheiten, der eigenen Kreativität auf die Spur zu kommen. Kunst sollte nicht nur von außen wahrgenommen werden, sondern zum eigenen Tun anregen. In den schöpferischen Pausen fand man im Fabi-Cafe Stärkung. Die musikalische Begleitung kam aus der Nachbarschaft: das Jugendorchester vom Graf-Stauffenberg-Gymnasium. Es gab ein umfangreiches kreatives Mitmach-Angebot für groß und klein. Hier nur einige Beispiele:

- ◆ experimentelles Malen für die ganze Familie,
- ◆ genähte Traumbilder,
- ◆ bewegte Körper (Ausdruckstanz),
- ◆ offene Druckwerkstatt,
- ◆ Kochstudio kreativ,
- ◆ Theaterworkshop,
- ◆ Kisten mit Geschichten packen,
- ◆ ...

Einige der Workshops fanden unter Anleitung der ausstellenden Künstler/innen statt. Hier ist besonders der Workshop „Die Friedenstorte“ mit der Künstlerin Sylvia Lüdtkke zu erwähnen. Das Angebot richtete sich an Erwachsene und Kinder mit und ohne Migrationshintergrund. Mit dieser Veranstaltung gelang eine besondere Begegnung zwischen den



Links unten eine der Bildergalerien. Die anderen Fotos zeigen Ergebnisse der Eventtage. Rechts unten: Arbeit an der „Friedenstorte“.

Generationen und mit muslimischen Frauen und Kindern. Die Bilder, die in diesem Workshop entstanden, werden im Rahmen eines „Friedenstorten-Festes“ Ende August 2008 im Ev. Bildungshaus als Sonderausstellung präsentiert.

Ein besonderer Höhepunkt während der Eventtage war das Windprojekt mit der renommierten Aktionskünstlerin Rud Witt aus Hamburg. Das Ergebnis ihres Workshops „Catch the wind“. wurde zum Abschluss der Eventtage präsentiert. Die schichtweise in unterschiedliche Blautöne gefärbten und zusammengeknoteten 200 Seidentücher machten das Unsichtbare sichtbar und spürbar: den Wind. An der Abschlussperformance beteiligten sich die Teilnehmer/innen aus den anderen Workshops und die Tänzerin Erneste Junge, es entstand ein eindrucksvolles Bild auf der grünen Wiese vor dem Ev. Bildungshaus.

Begleitende Veranstaltungen

Parallel zur Ausstellung fanden Vorträge zur Auseinandersetzung mit dem Thema Kunst statt. In der Diskussionsrunde zum Thema „Kunst in Gesellschaft – Kunst schafft Gesellschaft“ mit Prof. Klaus Dierßen, Universität Hildesheim; Dagmar von Kathen, Stadt Osnabrück; Pastor Achim Kunze, St. Marien Osnabrück, und dem Künstler Michael Ilger wurde kontrovers diskutiert, doch konnte die häufig gestellte Frage: „Was ist Kunst?“ natürlich auch hier nicht beantwortet werden.

Der Vortrag von Dr. Michael Kröger „Energien des Absurden, von der klassischen Moderne zur Gegenwartskunst“, führte in die Ausstellung „Ad Absurdum“ im MARTa in Herford ein, die im Rahmen des Projektes besucht wurde. Kröger: „Das Absurde wird, so paradox es klingt, zu einem sozialen Gradmesser in einer zunehmend absurder werdenden Welt von Kunst und Technik, Spiel und Konsum“.

Im Vortrag „Kirche braucht Kunst – Kunst braucht Kirche“ von Dr. Julia Helmke, Leiterin von Kirche im Dialog und dem Fachgebiet Kunst und Kultur im Haus kirchlicher Dienste der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, wurde für die Veranstalterinnen deutlich, wie wichtig es ist, sich mit dem Thema in einer kirchlichen Bildungseinrichtung weiterhin auseinanderzusetzen.

Künstlerische Prozesse sind wesentlicher Motor für persönliche und gesellschaftliche Entwicklungen. Dieser Motor ist auf der Berningshöhe ins Laufen gekommen – der Umgang mit Kunstschaffenden ist aufregend und anregend – daher ist das nächste Projekt schon in Planung.

Die Umsetzung des umfangreichen Projektes war nur möglich durch konstruktive und kooperative Zusammenarbeit aller Beteiligten. Finanzielle Unterstützung erhielt das Projekt durch die Hanns-Lilje-Stiftung, Hannover, den Landschaftsverband Osnabrück Land e.V., die Volksbank Osnabrück, „Prowind“ und weitere private Spenden.



Zum Abschluss noch zwei Zitate, die zum kreativen Weiterdenken anregen mögen:

„Arbeit ist Kunst – Kunst ist Arbeit!“
(ANATOL HERZFELD)

„Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit!“
(KARL VALENTIN)

¹ Für das Weiterlesen zum Thema empfehle ich die Zeitschrift „forum“ der DEAE 4/2007.



Ausbildung zum Transplantationsbegleiter/ zur Transplantationsbegleiterin

Anke Grimm und Karl-Heinz Meilwes



Die Medizinische Hochschule Hannover ist eines der führenden Transplantationszentren in Europa. Die Patientinnen und Patienten reisen mit ihren Angehörigen zu einer Transplantation oft von weit her an. Sie sehen sich dann – herausgerissen aus ihrem gewohnten Umfeld – nicht nur einem schwerwiegenden medizinischen Eingriff gegenüber, sondern stehen häufig mit ihren Ängsten, Nöten, Hoffnungen und den damit verbundenen existenziellen Fragen allein da.

Vor diesem Hintergrund und angeregt von Betroffenen des Vereins „Transplantationsbegleitung e. V.“ haben die Evangelische und die Katholische Erwachsenenbildung in Niedersachsen ein Kurskonzept „Qualifizierung zum/zur Transplantationsbegleiter/in“ entwickelt. Es wendet sich an Menschen, die bereit sind, sich nach erfolgter Ausbildung – etwa im Rahmen eines Besuchsdienstes – um Patienten vor und nach der Transplantation und um ihre Angehörigen zu kümmern, ihnen Hoffnung und Mut zuzusprechen, sie aber auch bei ihren alltäglichen Problemen in einer fremden Umgebung zu unterstützen.

Die psychosozialen Folgen einer Organtransplantation werden nach unseren Erfahrungen aus Gesprächen mit Betroffenen und Menschen aus deren persönlichem Umfeld ebenso unterschätzt wie die Ursachen für die immer noch mangelnde Bereitschaft in der Bevölkerung, sich als Organspender auszuweisen. Das machte es unseres Erachtens notwendig, ein Kurskonzept zu entwickeln, das zwar die Erfahrungen aus bereits bestehenden Qualifizierungskursen für Krankenhausbesuchsdienste aufnimmt, darüber hinaus aber einen besonderen Schwerpunkt auf die Situation von Transplantationspatienten legt.

Deshalb erschien es uns wichtig, dass in dieser Qualifizierungsmaßnahme die Teilnehmenden:

- ◆ mit der Lebenslage von organtransplantierten Menschen (besonders auch von Kindern) und deren Angehörigen vertraut gemacht werden,
- ◆ medizinisches Grundlagenwissen über Organtransplantation erwerben,
- ◆ juristische Aspekte rund um die Organtransplantation kennen lernen,
- ◆ Fertigkeiten für die Kommunikation, Gesprächsführung und Beratung mit kranken Menschen erhalten,
- ◆ befähigt werden, sich mit den Themen Krankheit, Sterben, Tod und Trauer auseinanderzusetzen und
- ◆ für die besonderen medizinethischen Fragen in Hinblick auf die Transplantationsmedizin sensibilisiert werden.

Mit diesen Zielen im Hinterkopf, hervorgegangen aus Gesprächen mit Betroffenen des Vereins „Transplantationsbegleitung e. V.“ haben wir dann Gespräche mit Medizinern und Medizinerinnen der MHH und mit Vertretern von Selbsthilfegruppen geführt, woraus dann ein Kurskonzept entstanden ist, das EEB und KEB erstmals durchgeführt haben.

Der erste Durchlauf mit 11 Teilnehmenden ist im April dieses Jahres erfolgreich zu Ende gegangen und wird in der Folge evaluiert, um dann als festes Kurskonzept in die Zertifikatskurse von KEB und EEB Eingang zu finden.

Kooperationspartner waren die Medizinische Hochschule Hannover (MHH) und der Verein Transplantationsbegleitung e. V.

Die Maßnahme wurde gefördert durch die „Stiftung für das Leben“ der Diözese Hildesheim und die Niedersächsische Lottostiftung. ◆





Ein schmackhaftes Angebot

Anregungen zum genussvollen und verantwortungsbewussten Essen für alle Generationen – Fortbildung für Kursleiterinnen und Kursleiter der EEB Niedersachsen

Gudrun Germershausen

Beim Thema „Essen“ können die meisten Menschen mitreden. Hier trifft man sich, Essen verbindet, es interessiert viele und betrifft alle. Essen und alles, was damit zusammenhängt, spielt eine Rolle quer durch alle Generationen. Grund genug also, „Ernährung“ im Rahmen des Projekts unter dem Aspekt von „Nachhaltigkeit“ näher in den Blick zu nehmen:

... Umtriebige Geschäftigkeit und Wohlgerüche im Gemeindehaus St. Johannis: Nach eineinhalb Tagen intensiver Auseinandersetzung mit dem Thema „nachhaltige Ernährung“ beschäftigen sich 11 Erwachsene von 18 bis 58 Jahren sowie 5 Kinder von 1 bis 8 Jahren und deren Betreuerin unter Anleitung damit, das eher sperrig wirkende Thema in die konkrete fass- und im Ergebnis wahrscheinlich essbare Praxis umzusetzen.

Theorie macht hungrig. Da hilft hoffentlich die bunte Vielfalt der regionalen, saisonalen, ökologischen und fairen Küche. Orientiert an den Empfehlungen und Rezepten einer nachhaltigen Ernährung wird in generationengemischter Runde aus Gemüse und Co. Köstliches gezaubert. Im Gruppenraum und in der eher übersichtlichen als großen Küche des Gemeindehauses bereiten 17 Personen 11 verschiedene Gerichte für ein gemeinsames Essen zu.

Es ist quirlig, gelegentlich auch mehr oder weniger hektisch. Es gibt nur einen Mixer, wo gerade mindestens zwei gebraucht werden, der zweite Backofen funktioniert nicht so richtig, die Rührschüsseln sind etwas zu klein ... A., 3 Jahre, hat gerade keine Lust mehr aufs Kochen, pflückt alle Prospekte vom Ständer und verteilt sie vor dem Seminarraum. P., 2 Jahre, fällt fast die Treppe herunter ...

Trotzdem: Jeder kocht sein Gericht und jede kocht ihr Gericht. Schüsseln und Mixer wechseln Koch und Köchin, im funktionierenden Backofen backen die Speisen nacheinander. Wer fertig ist, hilft anderen. Betriebsame Hektik und eine gute Atmosphäre, die geprägt ist von gegenseitiger Rücksichtnahme und Wertschätzung. Aus dem „Gewusel“ und der Hektik der Vorbereitung entwickeln sich Struktur und Ruhe: Alle sitzen am Tisch, es ist genug zu essen da, alles sieht appetitlich aus und es duftet gut. Mit einem gemeinsamen Lied wird begonnen und dann wird gemeinsam gegessen.

Nach der Beschäftigung damit, was „nachhaltige Ernährung“ ausmacht, genießen alle bewusst, und man gewinnt den Eindruck, dass Erwachsene und Kinder diese Form der Tischgemeinschaft und des Miteinanders sehr schätzen.

Dieses gemeinsame Kochen und Essen ist Teil einer 4-tägigen Fortbildung (2 Blöcke à 2 Tage, jeweils 14 Ustd.) für vorwiegend ehrenamtliche und nebenberufliche MitarbeiterInnen unterschiedlicher Generationen aus Kirchengemeinden. Sie kommen aus der Erwachsenenbildung, aus Eltern-Kind-Gruppen, Frauengruppen, Männergruppen, aus der Schüler- und Jugendarbeit, sind Kirchenverordnete und anderes. Es geht um Fragen von Nachhaltigkeit und

Die Fortbildung „Ein schmackhaftes Angebot“ ist ein Teilprojekt im bundesweiten Modellprojekt:

„Generationen lernen gemeinsam: Nachhaltigkeit“

Ein Projekt zur Entwicklung von innovativen Ansätzen einer intergenerationellen Bildung für nachhaltige Entwicklung

Projekthintergrund:

„Der demografische Wandel unserer Gesellschaft hat vielfältige Auswirkungen und beeinflusst auch die Lernkultur zwischen den Generationen. Traditionelle Lernprozesse, insbesondere in den Familien, werden immer weniger selbstverständlich. Altersübergreifende Kontakte und Lernprozesse sind jedoch nicht nur für den Einzelnen lebenswichtig, sie sind auch für die Weiterentwicklung einer solidarischen, lebensfreundlichen Gesellschaft unverzichtbar. Dieser Aufgabe sieht sich auch die UN-Dekade ‚Bildung für nachhaltige Entwicklung‘ (2005 bis 2014) verpflichtet, bei der es gerade auch um die Gerechtigkeit zwischen den Generationen geht. Im Sinne einer umfassenden Generationensolidarität gilt es demnach, gemeinsam mit alten und jungen Menschen und unterstützt durch intergenerationelle Lernprozesse, neue Wege zu beschreiben, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigen, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigene Bedürfnisse nicht befriedigen können.“^{1/2}

Das bundesweite Projekt

In dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten, bundesweit angelegten und wissenschaftlich begleiteten Modellprojekt für Pädagogische Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Erwachsenenbildung „Generationen lernen gemeinsam: Nachhaltigkeit“ werden zwei Herausforderungen unserer Gesellschaft aufgegriffen: Zum einen der demografische Wandel mit den damit verbundenen Fragen des intergenerationellen Lernens, zum anderen das Thema „nach-

nachhaltiger Ernährung und um die Verständigung und das Lernen zwischen den Generationen.³

In der bewusst altersübergreifend zusammengesetzten Gruppe machen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer verschiedener Generationen auf den Weg. Sie fragen, was „Nachhaltigkeit“ bedeutet, erkennen, dass es unterschiedliche Wahrnehmungen in den unterschiedlichen Generationen gibt. Sie befassen sich mit den unterschiedlichen



haltige Entwicklung“, wo es um die ökologischen, ökonomischen und sozialen Auswirkungen unseres Lebensstils geht.

Ziel ist die Entwicklung von Lernangeboten für die Erwachsenenbildung, die die beiden Felder „intergenerationelles Lernen“ und „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ verbinden. Träger des Projekts ist die Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung in Bonn (KBE). An 14 Projektstandorten von Bayern bis zum Emsland werden nach vorheriger methodischer und inhaltlicher Qualifizierung regionale Projekte entwickelt und in der Praxis erprobt.

Die regionale Umsetzung des EEB-Projektes:

Die Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen hat an diesem Programm mit einem Projektstandort teilgenommen. Der Bericht bezieht sich auf das Teilprojekt „Ein schmackhaftes Angebot“, das als zweiteilige Fortbildung für Kursleiterinnen und Kursleiter der EEB Niedersachsen durchgeführt wurde.

Die EEB Niedersachsen verfügt über Erfahrungen mit Seminaren, die von Teilnehmenden unterschiedlicher Generationen besucht werden. Das Thema „intergenerationelles Lernen“ ist damit nicht neu. Üblich ist jedoch, dass Jüngere und Ältere in einem Seminar eher zufällig aufeinander treffen.

Auch Veranstaltungen zur „Nachhaltigkeit“ finden sich im Bildungsangebot der EEB – mit unterschiedlichen Schwerpunkten.

Was ist also das Neue an diesem Projekt? Neu ist, dass die beiden Herausforderungen jetzt zusammengeführt werden und den unterschiedlichen Generationen bewusst ein Raum gegeben wird, in dem sie die Erfahrungen und Perspektiven der je anderen Generation/en sehen und nachvollziehen können, um dann ggf. andere Sichtweisen zu entwickeln. In dieser Form des intergenerationellen Lernens kann es gelingen, gemeinsam Überlegungen zu einer nachhaltigen Entwicklung anzustellen.



Bei der Erarbeitung von „Grundlagen nachhaltiger Ernährung“ entwickelt sich ein gemeinsamer Lernprozess. Denn was und wie wir essen, wirkt sich in vielfältiger Form auf uns persönlich aus: auf unsere Gesundheit, auf die Umwelt, auf die Gesellschaft und die Politik.

Hintergrundinformationen zu Nahrungs- und Genussmitteln werden unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit beleuchtet, so wird z. B. anhand des „CO₂ Rucksacks“ verglichen, wie hoch die CO₂ Emissionen beim Transport von regionalen Produkten sind, im Vergleich zu Lebensmitteln, die lange Transportwege per Flugzeug hinter sich haben (Umweltverträglichkeit von Nahrungsmitteln). Anhand des Aktionsmodells „Kaffeeparcours“, in dem alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Weg des Kaffees nachvollziehen und sich eine Tasse Kaffee „erarbeiten“ können, werden die Grundzüge des fairen Handels (ethische Verantwortlichkeit) verdeutlicht.

Erfahrungen und Hintergründen der Generationen im Bereich Ernährung, z. B. mit Essgewohnheiten früher und heute oder mit der Frage nach typischen Lebensmitteln einer Generation, sie arbeiten mit Sprichwörtern und „geflügelten Worten“ rund ums Essen.

Die Entstehung des eigenen Essverhaltens wird reflektiert und auch hier wird nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Generationen geschaut.

Neben der theoretischen Auseinandersetzung, unterschiedlichen Aktionen und Modellen zum Ausprobieren so wie eher biografischen Zugängen zum Thema „Essen“ ist das Umsetzen der Theorie in die Praxis wesentlicher Bestandteil der Fortbildung, wengleich es nur ca. ein Viertel der Zeit in Anspruch nimmt. Das Kochen und anschließende Essen bietet Gelegenheit, die erworbenen Kenntnisse über nachhaltige Ernährung umzusetzen, damit deren „Alltagstauglichkeit“ zu prüfen und unter Einbeziehung aller Sinne gemeinsam mit anderen (!) aktiv zu werden.

Übereinander – voneinander – miteinander lernen⁴

In diesem Seminar lernen die Teilnehmenden *übereinander*. Sie lernen generationentypische Lebenserfahrungen anderer kennen, z. B. wie eingeschränkt die Nahrungsauswahl in der Kindheit älterer Teilnehmerinnen war oder dass das Lieblingsgericht Miracoli schon vor 30 Jahren Menschen zwischen 15 und 25 Jahren schmeckte. Sie lernen *voneinander*, wenn etwa eine Generation über ein bestimmtes „Expertenwissen“ verfügt und dies an die andere Generation weitergibt, beispielsweise wenn ein jüngerer Teilnehmer sich von einer 51-jährigen zeigen lässt, wie ein Mürbeteig am sichersten gelingt, oder wenn eine 19-jährige erläutert, wie ein Gruppenergebnis in einer Mindmap darstellbar ist.

Bemerkenswert ist, wie durch die gemeinsame Arbeit an einem Thema oder Ziel der Kontakt zwischen den Generationen gefördert wird, Beteiligte voneinander profitieren und generationelle Unterschiede und Vorbehalte in den Hintergrund treten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen *miteinander*.

Durch die verschiedenen Zugänge des *übereinander*, *voneinander* und *miteinander* Lernens können die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Generationen aufgegriffen werden und es kann die Wahrnehmung der Erfahrungen und Werte anderer Generationen gestärkt werden.

Ausblick: wie geht es weiter?

Was lässt sich von den Erfahrungen des Seminars umsetzen? Am Ende des Seminars überlegen die Teilnehmenden, was sie zukünftig anders oder neu unternehmen wollen.

Hier zeigt sich eine breite Vielfalt: Im persönlichen Umfeld wollen sich manche z. B. eine „grüne Kiste“ bestellen, auf Regionalität und Saisonalität der Produkte achten (wie: keine Weintrauben aus Chile), stärker fair gehandelte Waren und Biowaren einkaufen. Einige wollen keine (oder weniger) Schokolade von Milka und Co. kaufen, dafür „ihre“ Liebessorte fair gehandelter Schokolade, für die Familie Gerichte aus dem Kurs nachkochen, endlich die alte Nachbarin nach ihrem Kloßrezept fragen, mit Freunden Gerichte aus dem Kurs nachkochen ...

Auf der Ebene der gemeindlichen Arbeit wollen 4 Teilnehmende in ihren Kirchengemeinden das Thema „fairer Handel“ aufgreifen, mit dem Ziel, für alle Gemeindegruppen und in allen Veranstaltungen fair gehandelten Kaffee auszuschenken. Es ist eine Info-Veranstaltung zum Thema „nachhaltige Ernährung“ für einen Frauenkreis geplant. Auch andere Vorhaben wie Kochen mit Kindergarteneltern, Kindern und Interessierten sind bereits in Planung. Eine Teilnehmerin bestellt 500 fair gehandelte Nikolause für den Nikolausbazar an ihrer Schule.



1 Weltkommission für Umwelt und Entwicklung 1987.

2 Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung Bonn. Kurzdarstellung des Projektes, S. 2.

3 Eine parallel angebotene Kinderbetreuung ermöglichte auch Kursleitenden mit Kindern die Teilnahme.

4 Hier beziehe ich mich auf MEESE, der beim generationenübergreifenden Lernen drei unterschiedlich strukturierte Zugänge sieht, die er mit den Begriffen „voneinander“, „miteinander“ und „übereinander lernen“ bezeichnet. MEESE, A. (2005): Lernen im Austausch der Generationen. In: DIE, Zeitschrift für Erwachsenenbildung, 2/2005, S. 39–41.

Nachhaltige Ernährung ist

... umweltverträglich

- ◆ regionale Produkte
- ◆ saisonale Produkte
- ◆ ökologische Lebensmittel
- ◆ umweltfreundlich verpackt

... ethisch verantwortlich

- ◆ fairer Handel, global und regional
- ◆ sozial gerecht, global und regional

... gesundheitsfördernd

- ◆ trägt zum körperlichen und sozialen Wohlbefinden bei
- ◆ bevorzugt gering verarbeitete Lebensmittel

... und damit alltagstauglich

- ◆ genussvoll und schmackhaft
- ◆ nicht zu aufwändig in der Umsetzung
- ◆ bezahlbar
- ◆ für Menschen in unterschiedlichen Lebensabschnitten und -lagen geeignet

Fortbildungen für Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter im Haus kirchlicher Dienste durch die EEB

Peter Blanke, Jürgen Rockahr, Stefanie Laurion, Martin Aehnelt



Fortbildungen der EEB Niedersachsen für Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter im Haus kirchlicher Dienste

Die EEB Niedersachsen bietet in Zusammenarbeit mit dem Haus kirchlicher Dienste eine Fortbildungsreihe für Verwaltungsangestellte an. Die Reihe besteht aus vier Seminaren mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten.

Die Termine des sechsten Durchlaufs der Seminarreihe (2. Halbjahr 2008):

- 1. Kommunikation am Arbeitsplatz** (3 Tage)
Mittwoch, 29. Oktober, bis Donnerstag, 30. Oktober 2008,
(Tagungsstätte im Michaeliskloster, Hildesheim, *Übernachtung empfohlen*)
und
Donnerstag, 4. Dezember 2008 (Hanns-Lilje-Haus)
- 2. Umgang mit der Zeit: Zeitmanagement und Büroorganisation verbessern** (3 Tage)
Dienstag, 9. September, bis Mittwoch, 10. September 2008,
und
Montag, 24. November 2008 (Hanns-Lilje-Haus)
- 3. Besser schreiben: Verständlich, freundlich und zeitgemäß formulieren** (2 halbe Tage)
Donnerstag, 2. Oktober 2008 (Hanns-Lilje-Haus),
und
Dienstag, 25. November 2008 (Hanns-Lilje-Haus)
- 4. Vertiefungstag: „Kollegiale Beratung“ Lösungen gemeinsam entwickeln** (1 Tag)
Donnerstag, 18. September 2008 (Hanns-Lilje-Haus)



Die Veranstaltungen

Peter Blanke

Im Jahr 2005 trat das Haus kirchlicher Dienste der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers (HkD) an die EEB Niedersachsen mit der Frage heran, ob es der EEB möglich sei, bestimmte Fortbildungsveranstaltungen für die Verwaltungsangestellten des HkD durchzuführen.

Da die EEB Niedersachsen schon seit vielen Jahren Fortbildungen für Angestellte in kirchlichen Verwaltungen anbietet, stehen für diesen Bereich eine Reihe von erfahrenen Referentinnen und Referenten zur Verfügung. Es war also kein Problem, in einigen Gesprächen, die mit Jürgen Rockahr, dem Geschäftsführer des HkD, und Martin Aehnelt (Leiter Allgemeine Verwaltung) geführt worden sind, ein Paket mit Fortbildungsveranstaltungen zu planen.

Das Veranstaltungspaket aus den drei Veranstaltungen *Kommunikation am Arbeitsplatz* (24 Ustd.), *Zeitplanung und Büroorganisation* (24 Ustd.) und *Besser schreiben* (8 Ustd.) wird im Herbst 2008 nun bereits zum sechsten Mal angeboten.¹ Die Seminare *Kommunikation am Arbeitsplatz* und *Zeitplanung und Büroorganisation* werden von unserer langjährigen Referentin Stefanie Laurion durchgeführt, das Seminar *Besser schreiben* führe ich selbst durch.

Insgesamt gab es bisher 95 Teilnahmen von 52 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Für den geplanten Herbstdurchgang gibt es schon 28 Anmeldungen.

Das Angebot läuft seit 2005. Es findet eine regelmäßige Abstimmung zwischen der EEB Niedersachsen und dem Haus kirchlicher Dienste statt, dabei wird das Angebot auch weiterentwickelt. Im Herbst 2008 gibt es erstmals ein Seminar für Fortgeschrittene (*Vertiefungstag: Kollegiale Beratung*); es ist gedacht für Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die bereits ein Kommunikations- oder Zeitseminar absolviert haben.

Zum Konzept: Alle Veranstaltungen sind so angelegt, dass es zwischenzeitlich Denk- und Praxisräume gibt: Die Seminare zur *Kommunikation* und zur *Zeitplanung* arbeiten mit zwei Seminartagen und einem mehrere Wochen später stattfindenden Folgetag. Auch zwischen den beiden Vormittagen von *Besser schreiben* liegen mindestens vier Wochen.

Im Seminar *Zeitplanung und Büroorganisation* wird zu speziellen Fragen auf Expertinnen und Experten „von außen“ zurückgegriffen. Für ihre Beiträge zu danken ist: Hermann Schulze (Organisation der EDV Abläufe), Bernd Hoy und Anja Klinkott aus dem HkD (Ablagesysteme) sowie Matthias Wojte aus dem landeskirchlichen Archiv (Archivierung).

¹ Das anfangs angebotene vierte Seminar „Telefonkommunikation für Fortgeschrittene“ ist nicht zustande gekommen. In diesem Bereich hatte es im HkD bereits Fortbildungen gegeben, die von den Kolleginnen und Kollegen offenbar als ausreichend betrachtet worden sind.

Zur Entstehung der Fort- und Weiterbildungen

Jürgen Rockahr

In den Jahren 2003 und 2004 hat das Haus kirchlicher Dienste einen Qualitätsentwicklungsprozess durchlaufen. Im Ergebnis wurden Kontrakte mit Zielvereinbarungen eingeführt. Für die Angebote der Fachgebiete und die Zusammenarbeit im Hause wurden Standards entwickelt und für die ständige Weiterführung des Qualitätsentwicklungsprozesses sogenannte Qualitätszirkel eingesetzt.

In diesem Rahmen wurde an einem Tag im Dezember 2004 das Augenmerk auf die Verwaltungskräfte in den Geschäftsstellen der Fachgebiete und Arbeitsbereiche sowie der Regionalbüros gerichtet. Rund 40 Kollegen/innen entwickelten in Kleingruppen und Plenumsitzungen Standards für ihre Arbeit. So wurden verbindliche Regelungen zur „verlässlichen Erreichbarkeit“, zur „termingerechten und unbürokratischen Sachbearbeitung“ oder „Serviceorientierung und Kundenfreundlichkeit“ u. a. m. erarbeitet und gemeinsam formuliert. Am Ende der Liste mit den Standards stand der Satz: „Die Mitarbeitenden der Geschäftsstellen der Fachgebiete und der Regionalbüros sind verpflichtet, sich fort- und weiterzubilden“.

Diese Standards wurden vom Leitungsausschuss des HkD beschlossen und in das Qualitätshandbuch aufgenommen. Eine kleine Arbeitsgruppe der Verwaltungskräfte hat dann zusammen mit Vertretern der Verwaltungsstelle als verbindliche Themen für Fort- und Weiterbildungen „Telefon-Training, Zeitmanagement, Konfliktbearbeitung, Allgemeine Büroorganisation und Schreibtraining“ aus den Vorschlägen der Arbeitsgruppen und der Plenumsdiskussion ermittelt. Diese sind dann in Standards zur Fort- und Weiterbildung der Mitarbeitenden des HkD eingeflossen und so verbindlich festgesetzt worden.

Die Organisation und pädagogische Verantwortung für die Durchführung entsprechender Fort- und Weiterbildungen hat das HkD dann der EEB Niedersachsen übertragen.

Durchführung der Seminare

– Kommunikation am Arbeitsplatz und Zeitplanung und Büroorganisation

Stefanie Laurion

*Alles Gute kommt von oben –
den sicheren Rahmen klären*

Wenn Qualifizierungen verpflichtend angeboten werden, so wie im Rahmen dieser Fortbildungsreihe für die Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter des HkD, löst dies bei den Teilnehmenden häufig viele Fragen, oftmals Skepsis und manchmal auch Abwehr aus: „Hat diese Fortbildung wirklich etwas mit meinem Arbeitsalltag im HkD zu tun?“, „Mit meinen Kolleginnen und Kollegen soll ich mich jetzt über meine Zeitplanung und die Zusammenarbeit austauschen? – Wer weiß, wer da dann was wem erzählt?“ Oder: „Sollen wir jetzt kontrolliert werden?“ ...

Mitarbeitende einer Organisation können zum einen in gemeinsamen Fortbildungen viel voneinander profitieren, da sie Expertinnen und Experten derselben Organisationskultur sind. Zum anderen kennt man sich, man weiß viel voneinander, die Frage: „Was spreche ich hier an, und was lasse ich außen vor?“ – konkret: das Thema Vertraulichkeit – ist von zentraler Bedeutung. Deshalb treffen wir zu Seminarbeginn eine Vereinbarung, die den sicheren Rahmen markiert, der dann individuell ganz unterschiedlich genutzt werden kann. Und, so die Rückmeldung vieler Teilnehmender aus den HkD-Seminaren, sie schafft eine gute Arbeitsbasis, um sich in der Gruppe zu öffnen und nicht nur an lauwarmen, sondern an wirklich relevanten Themen zu arbeiten, sei es zum Thema Kommunikation, Konflikte, Zeit- und Selbstmanagement oder Büroorganisation.

*Auf Herz und Nieren geprüft –
mit konkreten Anliegen arbeiten*

Für viele Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter im HkD sind Referenten, Berater und Pädagogen diejenigen, mit denen und für die sie im Alltag arbeiten. „Und jemand dieser Spezies soll nun eine Fortbildung für uns Verwaltungsleute machen ...?“ Meine langjährige Seminarerfahrung mit Mitarbeitenden in Verwaltungen und die Tatsache, dass ich als Referentin von außen komme, entkräften manche Bedenken. Noch viel stärker aber fällt ins Gewicht, dass wirklich an den Themen, Fragen, Anliegen aus dem Arbeitsalltag der Teilnehmenden gearbeitet wird, wie viele der Rückmeldungen positiv spiegeln. So steht auch im Mittelpunkt des Zeitplanungsseminars die individuelle Überprüfung der Methoden und Werkzeuge, denn nicht jedes Werkzeug ist für jeden Arbeitsplatz, geschweige denn Menschen, gleich gut anwendbar. Und genau die Anwendung der Werkzeuge in der Praxis ist das, was die Teilnehmenden brennend interessiert.

*Nichts endet so, wie es begann –
mit ungewohnten Arbeitsformen vertraut werden*

Gerade im Kommunikationsseminar höre ich ganz häufig zu Beginn: „Wenn nur nicht diese Rollenspiele wären ...“, und zum Schluss lese ich auf dem Evaluationsbogen: „Das Wichtigste waren für mich die Rollenspiele.“ Wie so oft liegt in der Überwindung der größten (mentalen) Hürde der größte Gewinn. Im Seminar werden Rollenspiele aus Situationen des Arbeitsalltags entwickelt und lösungsorientiert bearbeitet.

Hier wandelt sich Skepsis in intensive Arbeit an eigenen Anliegen und Freude an leibhaftig erfahrbaren Veränderungsschritten, wertschätzend und ehrlich begleitet durch die Kolleginnen und Kollegen.

Zwei plus eins – den Transfer sichern

Das Konzept zwei Seminartage plus ein Folgetag (ca. 4 bis 6 Wochen nach dem ersten Part) eröffnet den Teilnehmenden die Chance, Erfolge und Überraschungen, aber auch Hürden und Stolpersteine in der Umsetzung ihrer Ziele zu reflektieren. Der Folgetag bringt darüber hinaus Verbindlichkeit in die Zielformulierungen. Das Konzept zwei plus eins unterstützt das Genießen und Feiern von guten Lösungen, die Verbindung und Vernetzung unter den Teilnehmenden wird gestärkt, und das Überarbeiten und Verfeinern von zu groben oder nicht optimal terminierten Zielen wird begleitet. Und: manche Teilnehmende sind erst am dritten Seminartag richtig in der Gruppe oder beim Thema angekommen, sie bringen dann vielleicht ein Anliegen mit, das nun unbedingt als Rollenspiel bearbeitet werden soll ...

Es fällt auf fruchtbaren Boden – Lösungen machen Lust auf mehr

Zum Schluss drei prägnante Stimmen aus dem Pool der Rückmeldungen: „Obwohl die Veranstaltung Pflicht ist, kann ich viel für mich und meine Arbeit mitnehmen.“, „Meine Kollegen haben im Vorfeld schon soviel von dem Seminar erzählt – ich gehöre jetzt auch zum Club.“ und „Bitte mehr desselben.“

Aus dem letzten, mehrfach geäußerten Wunsch haben wir Konsequenzen gezogen. Ab Herbst 2008 bieten wir für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des HkD eine Veranstaltung für Fortgeschrittene an, einen „Vertiefungstag“, in dem anhand der Methode „Kollegiale Beratung“ Lösungen zu Themen aus der konkreten Arbeitspraxis der Teilnehmenden strukturiert erarbeitet werden. Lösungen machen eben Lust auf mehr.

– Besser schreiben

Peter Blanke

Bezug nehmend auf Ihr Schreiben vom 1.9.2008 machen wird Ihnen hiermit freundlichst die Mitteilung, dass eine Beantwortung des o. g. Schreibens baldmöglichst, jedoch nicht vor Beendigung des Urlaubs des zuständigen Sachbearbeiters vorgenommen werden kann. Für Rückfragen stehen wir Ihnen jederzeit gern zur Verfügung.

Möglicherweise ein wenig übertrieben? Mag sein. Gegen diesen Briefftext ist ja orthographisch nichts einzuwenden, und auch grammatisch ist er durchaus vertretbar. Aber so richtig gern lesen wir ihn nicht ...

In der Veranstaltung Besser schreiben geht es nicht darum zu lernen, wie man Briefe schreibt oder wie man die neue Rechtschreibung anwendet, denn das können die meisten Kolleginnen und Kollegen bereits ziemlich gut. Es geht darum, das Schreiben auf der Basis von neuen und gemeinsam definierten Ansprüchen zu verbessern. Das Schreiben soll leichter werden, und die geschriebenen Texte sollen effektiver sein.

Die meisten von uns haben das Briefschreiben gelernt, als es man noch für angebracht hielt, möglichst förmlich, neutral und distanziert Briefe (und andere Texte) zu schreiben. Heute sieht man das anders: Texte sollten in erster Linie verständlich, klar im Ton und freundlich sein; das hat den erfreulichen Nebeneffekt, dass die Wahrscheinlichkeit, dass sie ihren Zweck erfüllen, merklich erhöht ist.

An vorgegebenen und eigenen Beispieltexten zu „basteln“ und zu „feilen“, das kann den Teilnehmerinnen und Teilnehmern (und auch dem Referenten) durchaus auch Spaß machen, wie die bisherigen Veranstaltungen im HkD gezeigt haben.

Erfahrungen mit den Fortbildungen

Martin Aehnelt

„Hat mir eine Menge gebracht“, „hat mir gut gefallen“, „eine gute Stimmung und Atmosphäre“, „die Trainerin hat uns gefordert und das sehr gut gemacht“, das waren einige der durchweg positiven Rückmeldungen der Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter zu den von der EEB Niedersachsen organisierten und durchgeführten Fortbildungen für das HkD.

Regelmäßige Fort- und Weiterbildungen gehörten für die Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter im HkD, abgesehen von einem verbindlichen Telefontraining und einigen fachlichen Fortbildungen im Personal- und im Finanzbereich, noch nicht zum beruflichen Alltag. Besonders das Fortbildungsmodul *Kommunikation am Arbeitsplatz* zur Erhöhung der Sozialkompetenz war für viele Kolleginnen/en ungewohnt und neu. Daher war eine gewisse Zurückhaltung bei den Anmeldungen für die Fortbildungen zu erwarten.

Um diesem Problem z.T. zu begegnen, wurden – besonders vor Beginn der ersten Fortbildungsmodule im Jahr 2005 – gezielt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus zentralen Bereichen der Verwaltungsstelle angesprochen, die eine Multiplikatorenwirkung im Haus haben. Nach dem erfolgreichen Verlauf der ersten Fortbildungen haben diese Mitarbeiter ihren Kollegen/innen berichtet, ein positives Feedback gegeben und sie motiviert, sich für die nächsten Fortbildungen anzumelden. Darüber hinaus werden inzwischen alle Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, die bisher noch an keinem oder nur einem Fortbildungsmodul teilgenommen haben, telefonisch noch einmal an die Verabredung erinnert, dass die Fort- und Weiterbildungen für alle Verwaltungskräfte des Hauses verbindlich sind.

Auf Wunsch von Teilnehmerinnen und Teilnehmern der bisherigen Veranstaltungen wurde in diesem Jahr erstmalig ein Vertiefungstag mit dem Thema *Kollegiale Beratung* in das Fortbildungsprogramm aufgenommen. Dieses Seminar, das für Verwaltungsangestellte konzipiert wurde, die bereits am *Kommunikations- oder Zeitplanungsseminar* teilgenommen haben, ist auf sehr positive Resonanz gestoßen. Das ermutigt das Haus kirchlicher Dienste, die bisherigen Fortbildungsmodule gemeinsam mit der EEB Niedersachsen weiterzuentwickeln und neue Fortbildungen für Verwaltungskräfte anzubieten. Ziel sollte es sein, dass künftig regelmäßige Fort- und Weiterbildungen zur Erhöhung der Fach- und Sozialkompetenz zum beruflichen Alltag aller Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter im HkD gehören.

„Man ist ja von Natur kein Engel ...“

Forum der EEB Niedersachsen zum 100. Todestag von Wilhelm Busch

Friedrich Holze



„Rings um Busch ist ein Getümmel“ – so kommentierte eine große Tageszeitung die vielen Veranstaltungen und Veröffentlichungen, die sich um den 175. Geburtstag des großen norddeutschen Künstlers aus Wiedensahl im vergangenen Jahr 2007 und seinen Todestag zu Beginn dieses Jahres 2008 rankten. Doch Wilhelm Busch ist eine Gestalt, zu deren Würdigung gerade eine Einrichtung wie die Evangelische Erwachsenenbildung einen wichtigen Beitrag liefern kann. „Der Mensch – von Natur kein Engel“: schon diese wenigen Worte lassen vermuten, dass hinter dem genialen Dichter, Zeitkritiker und Maler sich mehr als eine philosophisch-pessimistische Weltsicht auftut. Die Wortwahl lässt eine kulturprotestantische Prägung erahnen, die durch das Frömmigkeitsgeschichtliche Erbe der Reformation gekennzeichnet ist und die aus dieser Tradition ihre Kritik an der Welt formuliert sowie alle offenen oder verdeckten Scheinheiligkeiten einem erlösenden Lachen preisgibt.

„Aus der Geborgenheit im Letzten wird das Gelächter über das Vorletzte möglich.“ So hat dies HELMUT THIELCKE prägnant in seinem Buch „Das Lachen der Heiligen und Narren“ 1974 formuliert. Was wir mit unserem Forum beabsichtigten, war, im Konzert der vielen Stimmen, die sich auf dem jubiläumsgetränkten Terrain tummeln, eine eher unbekannte Seite dieser herausragenden Künstlerpersön-

lichkeit zu beleuchten: die eher scheuen Spuren von Frömmigkeit in seinem Werk, seine Prägung durch das Aufwachsen und Leben in protestantischen Pfarrhäusern des 19. Jahrhunderts, und schließlich: die Frage nach den möglicherweise verborgenen religiösen Wurzeln seiner Weltsicht und seines Humors. Wie fromm war dieser Wilhelm Busch, dessen spitze Feder die Schatten hinter den selbstgefälligen Masken des schönen Scheins aufdeckte und sie einem befreienden Lachen preisgab? Kann man ihn, der die Luft des evangelischen Pfarrhauses von Kindheit und Jugend bis ins hohe Alter einatmete, gar als einen späten Erben einer spezifisch im Protestantismus beheimateten Wahrheitssuche und -liebe begreifen? Und dies in einer für die Geschichte des Protestantismus einzigartigen Verbindung von Glaube und Humor? Ist also der durch die norddeutsche protestantische Frömmigkeitgeschichte geprägte Glaube Wilhelm Buschs gleichsam der *archimedische Punkt*, von dem er – gleichsam von außen – seine Welt mit geschärftem Blick wie durch das kristallklare Prisma eines Fernrohrs wahrnimmt, um die vielen Masken der Scheinheiligkeit zu entlarven und schwindelnde Blicke in die Abgründe unseres wahren Seins zu werfen, die verborgen und unheilvoll unter den Deckmäntelchen äußeren Scheins schlummern?

Dieser bislang wenig beleuchtete und bearbeitete Aspekt im Werk des großen Wiedensahlers sollte im Mittelpunkt der Beiträge des Forums stehen, das am 25. Januar 2008 in Hannover ausgerichtet wurde. Seine bekannten Bildergeschichten wie auch (bis heute) weitgehend unbekanntere spätere Texte und Briefe sollten dazu von Kennern seines Werkes auf neue und ungewohnte religiöse Aspekte hin beleuchtet werden.

„Emsig sucht ich aufzufinden,
was im tiefsten Grunde wurzelt.“

Diesem Hinweis, den Wilhelm Busch selbst uns hinterlassen hat – er ist im Gedichtband „Schein und Sein“ zu finden, der aus Buschs Nachlass stammt, – galt es nachzugehen und nachzuspüren.

Dazu haben in den Räumen der EKD, die uns in gastfreundlicher Weise zur Verfügung gestellt wurden, fünf namhafte Referenten ganz eigene und neue Beiträge präsentiert.

Prof. Dr. Herbert Kaiser stellte als Literaturhistoriker der Universität Duisburg-Essen das Werk Wilhelm Buschs in den Horizont der Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts.

Dr. Hans Joachim Neyer beleuchtete als Leiter des Wilhelm-Busch-Museums Hannover die charakteristischen Eigenheiten Busch'scher Gesellschafts- und Menschenkritik.

Der bekannte Busch-Rezitator und Dekan i. R. Hermann Alves zeigte an dem Spätwerk „Eduards Traum“ die Nähe zu alt- und neutestamentlichen Bildern auf. Nach seiner

Überzeugung legen es eine Reihe von persönlichen Äußerungen in den Briefen, die Beschäftigung mit dem Kirchenvater Augustin und der im Januar 1881 aufgeschriebene Satz „*Nur was wir glauben, wissen wir gewiss*“ nahe, die verborgene religiöse Grundhaltung im Wesen und in der Persönlichkeit Wilhelm Buschs stärker zu gewichten als bisher.

Dies wurde von Stadtsuperintendent i. R. Hans Werner Dannowski in differenzierter Weise vertieft durch seinen schon im Titel programmatischen Beitrag: „*Wie schad, dass ich kein Pfaffe bin*“ – *Wilhelm Busch und seine Verankerung im Religiösen*. Dabei wurde die Vielfalt protestantischer Denkmuster, mit denen Busch z. T. in virtuoser Weise jongliert, nicht nur sichtbar gemacht, sondern auch als Herausforderung an die Kirche und Frömmigkeit der Gegenwart erkennbar.

Horst Peters als Rezitator vermochte schließlich, in den von ihm vorgetragenen Gedichtblöcken die Aktualität des großen Weisen aus Wiedensahl hautnah und bewegend zu vermitteln.

Wir danken den Referenten, dass sie zu einer Veröffentlichung ihrer Beiträge in einer Dokumentation der EEB bereit waren und sie damit auch für eine weitergehende Diskussion in Gesprächsgruppen und Gemeindegemeinschaften zur Verfügung gestellt haben. Hierzu können nicht zuletzt auch die abgedruckten Texte aus dem Gesamtwerk Wilhelm Buschs dienen, die im Verlaufe des Forum zitiert wurden – eine in dieser Art bislang einzigartige Zusammenstellung.

Wir hoffen, dass durch diese Dokumentation der Blick auf das Werk von Wilhelm Busch neue Impulse erfährt. Möge sein radikalbefreiender Blick hinter die Kulissen frommen Tuns alle, die heute in Kirche und Gesellschaft engagiert sind, ermutigen und beflügeln, den eigenen Glauben unverstellt, unverkrampft und – nicht zuletzt – mit einem Lächeln über sich selbst zu leben. ♦

... was im tiefsten Grunde wurzelt.

Kirchenkritik und Frömmigkeit bei Wilhelm Busch

Die Dokumentation ist in der Reihe „EEB Forum“ erschienen und für einen Kostenbeitrag von 10,00€ plus Versandkosten in der Landesgeschäftsstelle der EEB in Hannover erhältlich:
Tel.: 05 11/12 41-4 83

E-Mail: EEB.Niedersachsen@evlka.de

Dokumentation

Arbeitsergebnisse 2007

Peter Blanke

Örtliche Bildungsarbeit 2007

Seite 44

Volker Steckhan

Bildungsurlaub 2007

Seite 56

Angela Biegler

MitarbeiterInnenfortbildung 2007

Seite 58

Peter Blanke

Berufliche Fortbildung 2007

Seite 60

Nachrichten

Anschriften

Seite 62

Personalia

Seite 64

Nachrichten aus der EEB Niedersachsen

Seite 65

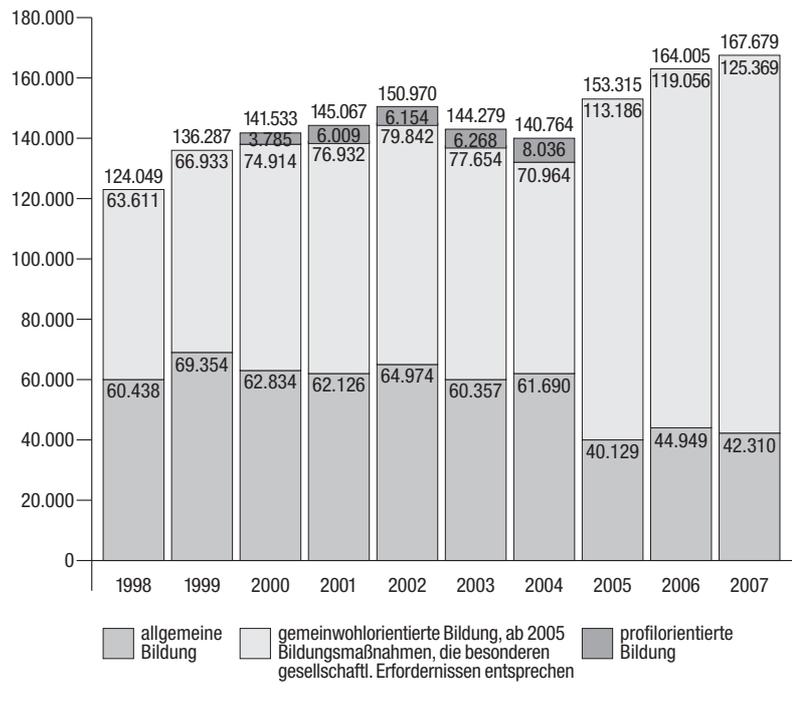
Autorinnen und Autoren

Seite 66

Örtliche Bildungsarbeit 2007

Peter Blanke

Anzahl der Unterrichtsstunden 1998 – 2007 (Bild A)



1. Beteiligte

2.100 *Kursleiterinnen und Kursleitern* (1.560 Frauen, 540 Männer) haben im Jahr 2007 für die Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen (EEB) 6.567 Veranstaltungen durchgeführt.

Fast 1.000 haben das als Ehrenamtliche getan, 550 als kirchliche Mitarbeiter oder Mitarbeiterinnen und mehr als 500 als Honorarreferenten oder -referentinnen. Natürlich sind auch die beruflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der EEB als Kursleitungen tätig gewesen.

Darüber hinaus standen in den Veranstaltungen noch einige Hundert Männer und Frauen als zusätzliche *Referentinnen und Referenten* zur Verfügung.

Im Jahr 2007 haben genau 3 Personen mehr an EEB-Veranstaltungen teilgenommen als im Jahr 2006! Anders gesagt: Die Anzahl der *Teilnehmerinnen und Teilnehmer* ist stabil geblieben. Es waren 67.008 Frauen (82,5%) und 14.178 Männer (17,5%), also zusammen 81.186 Personen.

In jeder der 18 Geschäftsstellen der EEB Niedersachsen planen und organisieren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der EEB in beträchtlichem Umfang eigene Veranstaltungen mit jeweils regional unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten.

Der weitaus größere Teil der EEB-Veranstaltungen sind aber Veranstaltungen, die in *Kooperation* mit anderen Einrichtungen stattfinden. Das sind Einrichtungen oder Gruppen auf regionaler Ebene, zum größten Teil kirchliche Einrichtungen: beispielsweise Einrichtungen der Diakonie, Familienbildungsstätten, übergemeindliche kirchliche Einrichtungen und natürlich vor allem Kirchengemeinden.

Für ihre *Kooperationspartner* bietet die EEB pädagogische Beratung und kann sich um organisatorische Unterstützung, qualifizierte Referentinnen und Referenten, Werbung, die finanzielle Förderung und noch mehr kümmern.

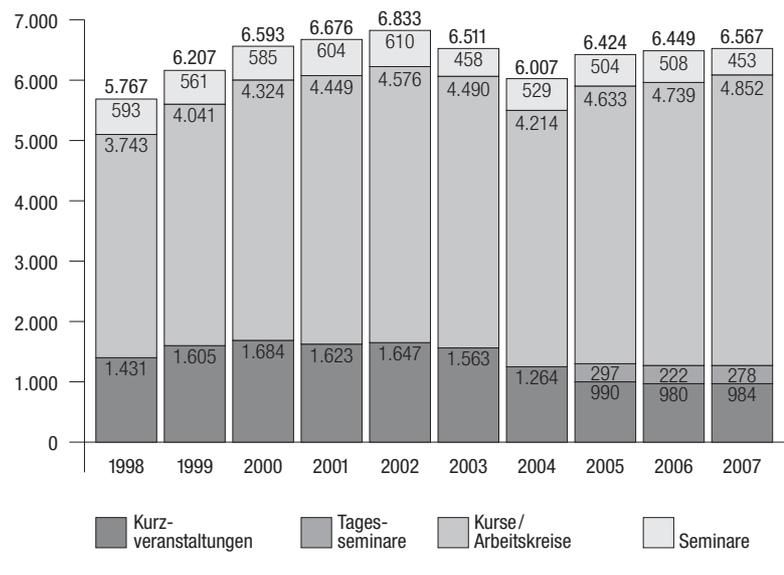
Im Jahr 2007 hatte die EEB Niedersachsen 850 Kooperationspartner: 619 davon im Bereich der der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, 90 in der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig, 51 in der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg, 42 in der Ev.-reformierten Kirche und 14 in der Ev.-Luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe.

Je nach Region waren zwischen 60% und 80% der Kooperationspartner *Kirchengemeinden*. Man kann sagen, dass mehr als ein Viertel der 2.224 Kirchengemeinden der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen mit der EEB zusammengearbeitet haben.

2. Gesamtzahl der Unterrichtsstunden (Bild A)

Das Arbeitsergebnis hat sich stabilisiert. Mit fast 168.000 liegt das Unterrichtsstundenergebnis nur leicht (2,2%) über dem Ergebnis von 2006. Damit hat die EEB Niedersachsen ihr Ziel erreicht; eine größere quantitative Steigerung war nicht geplant.

Anzahl der Bildungsmaßnahmen 1998 – 2007 (Bild B)



EEB Schwerpunkte 2007 (Bild C1)

| Thema | Maßnahmen 2006 | Ustd. | Anteil | Maßnahmen 2007 | Teiln. | Ustd. | Anteil |
|--|----------------|----------------|----------------|----------------|---------------|----------------|----------------|
| 1 Politik und Gesellschaft | | | | | | | |
| 10010 Globales Lernen | 161 | 2.429 | 1,48% | 133 | 2.245 | 2.157 | 1,29% |
| 10020 Überwindung von Gewalt | 11 | 106 | 0,06% | 19 | 331 | 443 | 0,26% |
| 10030 Geschichte | 35 | 269 | 0,16% | 35 | 702 | 270 | 0,16% |
| 10040 Politik und Zeitgeschehen | 91 | 1.210 | 0,74% | 105 | 1.817 | 1.523 | 0,91% |
| 10050 Gesellschaft | 52 | 691 | 0,42% | 54 | 815 | 633 | 0,38% |
| 10058 Arbeit in der Gesellschaft | 49 | 1.752 | 1,07% | 58 | 778 | 1.834 | 1,09% |
| Summe 1 | 399 | 6.457 | 3,94% | 404 | 6.688 | 6.860 | 4,09% |
| 2 Familie – Gender – Generationen | | | | | | | |
| 20010 Kinder | 138 | 2.337 | 1,42% | 188 | 2.046 | 2.958 | 1,76% |
| 20015 Eltern-Kind-Bildungsarbeit | 1.327 | 32.443 | 19,78% | 1.229 | 11.013 | 29.550 | 17,62% |
| 20030 Erziehungs- und Schulfragen | 124 | 1.803 | 1,10% | 108 | 1.378 | 1.916 | 1,14% |
| 20040 Kommunikation/Psychologie/Verhaltenstrain. | 221 | 5.210 | 3,18% | 239 | 3.338 | 5.255 | 3,13% |
| 20050 Frauenfragen/Männerfragen | 320 | 5.768 | 3,52% | 356 | 4.882 | 6.827 | 4,07% |
| 20060 Lebensformen | 70 | 1.094 | 0,67% | 64 | 884 | 1.110 | 0,66% |
| 20070 Leben mit Behinderung | 40 | 999 | 0,61% | 42 | 470 | 1.168 | 0,70% |
| 20080 Lebensgeschichte und Generationen | 173 | 2.792 | 1,70% | 145 | 2.216 | 2.495 | 1,49% |
| 20090 Alter | 63 | 1.014 | 0,62% | 90 | 1.473 | 1.420 | 0,85% |
| Summe 2 | 2.476 | 53.460 | 32,60% | 2.461 | 27.700 | 52.699 | 31,43% |
| 3 Religion – Ethik – Philosophie | | | | | | | |
| 30010 Religiöse Erziehung | 87 | 1.011 | 0,62% | 84 | 1.115 | 1.002 | 0,60% |
| 30020 Gemeindepädagogik | 358 | 5.167 | 3,15% | 368 | 4.786 | 5.102 | 3,04% |
| 30030 Religiöse Bildung | 516 | 8.020 | 4,89% | 513 | 7.224 | 8.156 | 4,86% |
| 30035 Leben und Tod | 139 | 3.154 | 1,92% | 158 | 1.893 | 3.178 | 1,90% |
| 30040 Theologische Bildung | 232 | 3.433 | 2,09% | 216 | 3.231 | 3.189 | 1,90% |
| 30050 Kirche/Christen in der Gesellschaft | 159 | 1.713 | 1,04% | 206 | 3.277 | 1.928 | 1,15% |
| 30060 Ökumene und Weltreligionen | 167 | 1.433 | 0,87% | 150 | 2.826 | 1.181 | 0,70% |
| 30070 Sekten und religiöse Gemeinschaften | 4 | 58 | 0,04% | 2 | 41 | 51 | 0,03% |
| 30080 Ethik und Philosophie | 12 | 213 | 0,13% | 13 | 188 | 168 | 0,10% |
| Summe 3 | 1.674 | 24.202 | 14,76% | 1.710 | 24.581 | 23.955 | 14,29% |
| 4 Umwelt | | | | | | | |
| 40010 Umwelt | 27 | 291 | 0,18% | 51 | 848 | 559 | 0,33% |
| Summe 4 | 27 | 291 | 0,18% | 51 | 848 | 559 | 0,33% |
| 5 Kultur – Gestalten | | | | | | | |
| 50010 Kunst und Kultur | 143 | 2.252 | 1,37% | 124 | 1.872 | 2.214 | 1,32% |
| 50020 Kreatives | 368 | 11.625 | 7,09% | 369 | 3.552 | 11.863 | 7,07% |
| Summe 5 | 511 | 13.877 | 8,46% | 493 | 5.424 | 14.077 | 8,40% |
| 6 Gesundheit | | | | | | | |
| 60010 Haushalt und Ernährung | 65 | 854 | 0,52% | 60 | 587 | 738 | 0,44% |
| 60020 Gesundheitsfragen und Medizin | 76 | 1.182 | 0,72% | 51 | 758 | 870 | 0,52% |
| 60030 Gesundheitspflege | 193 | 3.876 | 2,36% | 219 | 2.632 | 4.664 | 2,78% |
| 60035 Geburt und Säuglingspflege | 56 | 1.271 | 0,77% | 85 | 721 | 1.795 | 1,07% |
| 60040 Pflege | 43 | 1.254 | 0,76% | 37 | 454 | 1.323 | 0,79% |
| 60050 Sucht | 275 | 12.066 | 7,36% | 264 | 3.197 | 11.839 | 7,06% |
| Summe 6 | 708 | 20.503 | 12,50% | 716 | 8.349 | 21.229 | 12,66% |
| 7 Sprachen | | | | | | | |
| 70010 Fremdsprachen | 63 | 1.954 | 1,19% | 69 | 629 | 1.890 | 1,13% |
| 70020 Integration von Zuwanderern | 146 | 14.399 | 8,78% | 159 | 1.691 | 16.842 | 10,04% |
| Summe 7 | 209 | 16.353 | 9,97% | 228 | 2.320 | 18.732 | 11,17% |
| 8 Arbeit – Beruf | | | | | | | |
| 80020 Berufsförderung | 13 | 2.239 | 1,37% | 3 | 39 | 62 | 0,04% |
| 80025 Eingliederung in das Erwerbsleben | 49 | 12.777 | 7,79% | 65 | 784 | 9.414 | 5,61% |
| 80030 Berufliche Bildung | 129 | 4.668 | 2,85% | 147 | 1.768 | 7.369 | 4,39% |
| 80032 Wiedereingliederung ins Berufsleben | | | | 12 | 114 | 769 | 0,46% |
| 80035 Berufl. Bildung: Kommunikation/ Verhaltenstraining | 24 | 634 | 0,39% | 12 | 243 | 277 | 0,17% |
| 80038 Berufl. Bildung: EDV-Kurse | 21 | 461 | 0,28% | 13 | 131 | 696 | 0,42% |
| Summe 8 | 236 | 20.779 | 12,67% | 252 | 3.079 | 18.587 | 11,08% |
| 9 Grundbildung – Schlüsselkompetenzen – Schulabschlüsse | | | | | | | |
| 90010 Schulabschlüsse | 9 | 3.474 | 2,12% | 13 | 110 | 5.229 | 3,12% |
| 90020 Alphabetisierung | 13 | 1.865 | 1,14% | 13 | 115 | 2.712 | 1,62% |
| 90030 Hochschulzugang ohne Abitur | 1 | 80 | 0,05% | 0 | 0 | 0 | 0,00% |
| 90050 EDV und Alltagstechnik | 186 | 2.664 | 1,62% | 226 | 1.972 | 3.040 | 1,81% |
| Summe 9 | 209 | 8.083 | 4,93% | 252 | 2.197 | 10.981 | 6,55% |
| Gesamtsumme | 6.449 | 164.005 | 100,00% | 6.567 | 81.186 | 167.679 | 100,00% |

Um auf dem Schaubild A die Unterrichtsstundenentwicklung der letzten fünf Jahre richtig beurteilen zu können, muss man wissen, dass für das Jahr 2004 und die Vorjahre andere gesetzliche Grundlagen galten: Die „Gruppentreffen“ der Eltern-Kind-Bildungsarbeit, bei der EEB Niedersachsen immerhin etwa 20.000 Unterrichtsstunden, werden vom Land erst seit 2005 wieder mit zum Arbeitsergebnis gezählt.¹ Von 1997 bis 2004 wurden sie nicht ins Arbeitsergebnis einbezogen. Wenn man diese Stunden für die Jahre bis 2004 „mitdenkt“, sieht man, dass es 2005 einen Einschnitt gegeben hat, von dem sich die EEB inzwischen wieder erholt hat.

Im Jahr 2007 hat sich gegenüber 2006 der Anteil der Bildung noch etwas vergrößert, die nach dem Niedersächsischen Erwachsenenbildungsgesetz „den besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entspricht“ und darum vom Land in besonderer Weise gefördert wird (vgl. unten Abschnitt 7). Lag der Anteil 2006 bei 73 %, so liegt er 2007 bei 75 %.

3. Gesamtzahl der Veranstaltungen (Bild B)

Auch die Zahl der Veranstaltungen ist leicht angestiegen (1,8 %). Auffällig ist, dass es über 50 mehrtägige Seminare weniger gab als im Vorjahr. Allerdings stiegen dafür die eintägigen Seminare um über 50 an und die mehrtägigen Arbeitskreise und Kurse sogar um mehr als 100. Lange Veranstaltungen an sich sind also offenbar weiterhin durchaus erwünscht, aber man nimmt das weniger gern in Form eines Seminars, also „am Stück“, in Anspruch.

4. Gesamtergebnis nach EEB-Schwerpunkthemen (Bilder C1, C2)

Die EEB Niedersachsen wertet ihre Bildungsarbeit nach EEB-Schwerpunkthemen aus. Damit lässt sich das Profil der EEB Niedersachsen, gerade auch als einer kirchlichen Bildungseinrichtung, gut fassen.

In ihren Oberthemen sind die EEB-Schwerpunkte orientiert an einem bundesweiten, einrichtungsübergreifenden System, das die DEAE (als Dachverband der deutschen evangelischen Erwachsenenbildungseinrichtungen) mitentwickelt hat. Damit ist es möglich, die Ergebnisse der EEB Niedersachsen mit denen anderer Einrichtungen in Deutschland zu vergleichen.

Bild C1 zeigt eine Übersicht aller Maßnahmen und Unterrichtsstunden des Jahres 2007 nach EEB-Schwerpunkten:

◆ Oberthema (1) Politik und Gesellschaft:

Hier hat es einen Zuwachs gegeben, der etwas über dem Durchschnitt liegt. Er ist im Wesentlichen Veranstaltungen mit politischen Themen zu verdanken, die dem Einzelthema *Politik und Zeitgeschehen* (10040) zugeordnet sind.

◆ Oberthema (2) Familie – Gender – Generationen:

Das größte Einzelthema ist (wie in den Vorjahren) die *Eltern-Kind-Bildungsarbeit* (Thema: 20015), die mit 29.500 Stunden fast 18 % der gesamten Bildungsarbeit der EEB Niedersachsen ausmacht. Der schon seit einigen Jahren zu beobachtende Rückgang in der Eltern-Kind-Bildungsarbeit hat sich aber langsam fortgesetzt. 2006 waren es noch 32.500 Stunden (20 %), 2005 sogar noch 38.000 Stunden (24 %). Die Ursachen sind sicherlich in der demographischen Entwicklung zu suchen, aber auch darin, dass junge Mütter heute im Allgemeinen schneller in die Berufstätigkeit zu-

rückkehren als früher. Näheres dazu und auch zu der Frage, wie die EEB Niedersachsen darauf reagieren will, ist im Artikel von CHRISTINE ROCH in diesem Jahrbuch zu lesen.

Dass der Anteil des Oberthemas im Gesamten weniger stark zurückgegangen ist, liegt am Zuwachs bei den Einzelthemen *Frauenfragen/Männerfragen* und *Alter*.

◆ Oberthema (3) Religion – Ethik – Philosophie:

Unverändert groß ist mit fast 24.000 Unterrichtsstunden der Anteil der Bildungsmaßnahmen zu *Religion, Kirche und Theologie* (14 %; Themen 30010–30070).

Da die Veranstaltungen in diesem Bereich im Vergleich etwa mit Veranstaltungen der *Eltern-Kind-Bildungsarbeit*, der *Beruflichen Bildung* oder des *zweiten Bildungsweges* kürzer sind, ist der Anteil dieses Themenbereiches noch größer, wenn man auf die Zahl der Veranstaltungen und die Teilnehmerzahl schaut: Die betroffenen 1.700 Veranstaltungen machen 26 % aller Veranstaltungen aus. Und von den 81.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern an EEB-Veranstaltungen des Jahres 2007 nahmen etwa 30 % (24.500) an Bildungsmaßnahmen zu den Themen *Religion, Kirche und Theologie* teil.

◆ Oberthemen (4) Umwelt und (5) Kultur – Gestalten

Die Zahl der Unterrichtsstunden und Veranstaltungen liegt in diesen Bereichen auf dem Niveau des Vorjahres.

◆ Oberthema (6) Gesundheit

Auch hier liegt die Zahl der Unterrichtsstunden und Veranstaltungen auf dem Niveau des Vorjahres. Gegen 60 % der Unterrichtsstunden dieses Bereiches liegen in der Bildungsarbeit mit Kooperationspartnern, die in der *Sucht-krankenhilfe* aktiv sind (vgl. Einzelthema *Sucht* in Bild C1).

◆ Oberthema (7) Sprachen

Der Umfang des Einzelthemas *Integration von Zuwanderern* (in erster Linie Sprach- und Alphabetisierungsmaßnahmen) ist wie schon in den Vorjahren gewachsen und liegt 2007 bei 16.800 Stunden (2006 waren es 14.400 Stunden, 2005 12.400).

◆ Oberthema (8) Arbeit und Beruf

Der leichte Rückgang in diesem Themenbereich ist damit zu erklären, dass das Berufsbildungswerk Cadenberge, ein wichtiger Kooperationspartner der EEB Arbeitsgemeinschaft Nord, etwas weniger Kooperationsveranstaltungen durchgeführt hat.

◆ Oberthema (9) Grundbildung – Schlüsselkompetenzen – Schulabschlüsse

Bei den *Schulabschlüssen* gibt es 2007 etwa 50 % mehr Unterrichtsstunden als im Vorjahr. Die Veranstaltungen dienen der Vorbereitung auf die Prüfung zum nachträglichen Erwerb des Hauptschulabschlusses. Zunahmen gab es auch bei der *Alphabetisierung*.

Bild C2 zeigt die Unterrichtsstundenanteile, die die Oberthemen in der EEB-Bildungsarbeit im Jahr 2007 haben, in einem Tortendiagramm. Der Vergleich mit dem Diagramm zum Jahr 2006 dokumentiert die genannten leichten Verschiebungen.

Deutlich ist, dass EEB Bildungsarbeit sehr vielfältig ist, dass es aber auch klare Kernbereiche gibt: insbesondere die familienbezogene Bildung, die den Hauptteil des Oberthemas *Familie-Gender-Generationen* (31 %) ausmacht, und die religiöse und theologische Bildung, der stärkste Anteil des Oberthemas Religion-Philosophie-Ethik (14%).

◆ Anmerkung zu den EEB-Schwerpunkthemen:

Grundsätzlich ist zu bedenken, dass eine Zuordnung zu einem Thema nicht immer ganz einfach ist, zumal es nicht selten thematische Überschneidungen gibt. So beschäftigt sich natürlich auch die *Eltern-Kind-Bildungsarbeit*, die pauschal dem gleichnamigen Thema zugeordnet ist, u. a. mit Fragen der religiösen Erziehung und Bildung. Im dem EEB Standardkurs *Glaubens- und Lebensfragen für Frauen in der Lebensmitte*, der dem Einzelthema *Frauenfragen/Männerfragen* zugeordnet ist, geht es natürlich auch um religiöse Fragen, so wie es im Standardkurs *Frau sein heute – in Familie und Gesellschaft* auch um politische Fragen geht und so weiter.

5. EEB-Schwerpunkte in den Arbeitsgemeinschaften (Bilder D1 und D2)

Die Bilder D1 und D2 zeigen, wie die Bildungsarbeit in den einzelnen Arbeitsgemeinschaften nach den Oberthemen der EEB-Schwerpunkte verteilt ist.

Bild D1 zeigt die Zahl der *Unterrichtsstunden* und den *Stundenanteil*, den diese Oberthemen in den EEB Arbeitsgemeinschaften haben.

Das Thema „(2) *Familie-Gender-Generationen*“ hat in allen Arbeitsgemeinschaften der EEB einen starken Anteil, weil sich hier Kernbereiche der EEB Bildungsarbeit befinden. Im Übrigen gab es unterschiedliche regionale Schwerpunkte. Einige Beispiele:

Die EEB AG Hannover hat wichtige Kooperationspartner mit *Veranstaltungen des zweiten Bildungsweges* (im Oberthema 9).

Die EEB AG Nord hat einen hohen Anteil *beruflicher Bildung* (im Oberthema 8).

Integrationskurse für Migrantinnen und Migranten sorgen für einen hohen Anteil des Oberthemas 7 (Sprachen) in der EEB AG Lüchow-Dannenberg, im Ev. Bildungswerk Wolfsburg-Gifhorn und vor allem in der EEB AG Südniedersachsen.

In den EEB Arbeitsgemeinschaften Osnabrück, Melle, Wolfsburg-Gifhorn, Braunschweig und Hannover lässt sich die relativ große Bedeutung des Oberthemas 6 (Gesundheit) mit der Bildungsarbeit in der *Suchtkrankenhilfe* erklären.

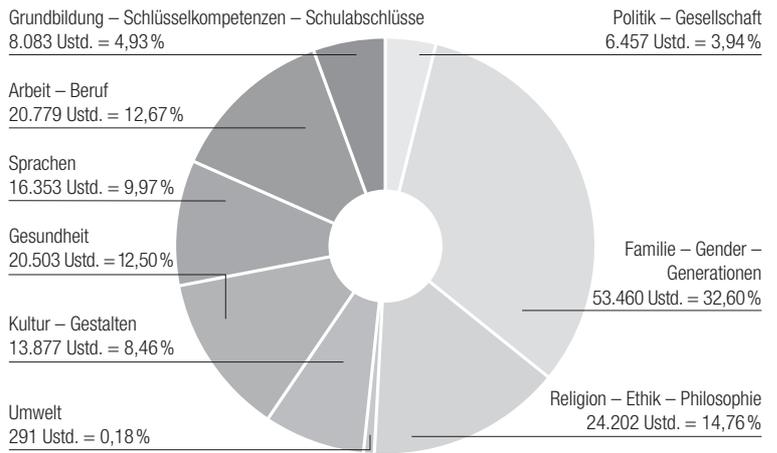
In fast allen Arbeitsgemeinschaften findet auch in beachtlicher Größenordnung *creative Bildung* (5. Kultur und Gestalten) statt. In diesem Feld wird oft mit Familienbildungsstätten kooperiert. Darum ist der Anteil des Themas in Arbeitsgemeinschaften, die in größerem Umfang mit Familienbildungsstätten kooperieren, in der Regel größer (Oldenburg, Braunschweig, Wolfsburg-Gifhorn, Osnabrück; vgl. unten Abschnitt 11).

Bei den Themen um *Religion, Theologie und Kirche* (Oberthema 3) ist der Anteil der Stundenzahl in allen Arbeitsgemeinschaften beträchtlich. Überdurchschnittlich groß ist er in der EEB AG Emsland/Bentheim, in der EEB AG Osterholz-Scharmbeck, Rotenburg, Verden, im Ev. Bildungswerk Hittfeld-Winsen, in den EEB AGs Heide und Lüchow-Dannenberg, in der EEB AG im Haus kirchlicher Dienste in Hannover und vor allem in der EEB AG Niedersachsen-Mitte.

Der Anteil von Unterrichtsstunden mit politischen Themen (Oberthema 1: Politik und Gesellschaft) ist in der EEB AG im Haus kirchlicher Dienste und im Ev. Bildungswerk Lüneburg-Bleckede besonders groß.

Unterrichtsstunden nach EEB-Schwerpunkten (Oberthemen) 2006 (Bild C2)

Gesamtstundenzahl: 164.005 Ustd.



Unterrichtsstunden nach EEB-Schwerpunkten (Oberthemen) 2007 (Bild C2)

Gesamtstundenzahl: 167.679 Ustd.

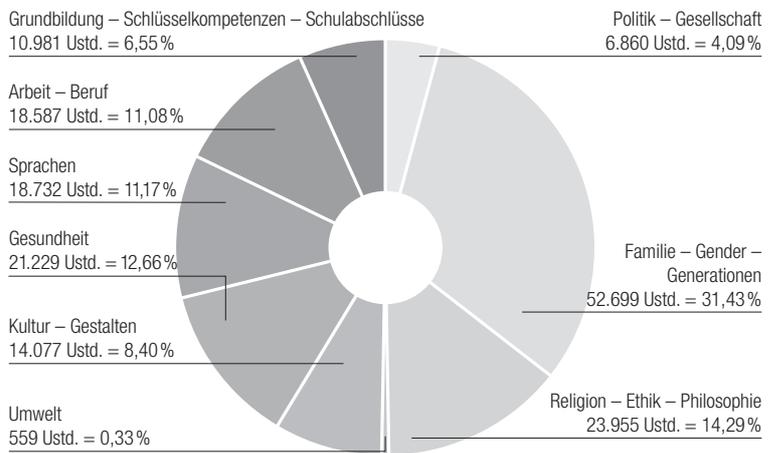


Bild D2 zeigt die Zahl der *Maßnahmen* der einzelnen Arbeitsgemeinschaften nach den Oberthemen der EEB-Schwerpunkte, außerdem die *Teilnahmezahlen*.

Auch hier wird deutlich bei, dass der *Anteil*, den die religiösen, theologischen und kirchlichen Themen haben, bei den Veranstaltungen und den Teilnahmezahlen höher ist als bei den Unterrichtsstunden.

6. Veranstaltungen für Ehrenamtliche

Die Qualifizierung von Ehrenamtlichen ist nicht separat in die Liste der EEB-Schwerpunkthemen aufgenommen worden, weil das Interesse besteht, die Veranstaltungen für Ehrenamtliche auch inhaltlich zuordnen zu können.

Greifbar sind die Veranstaltungen über die Bildungsart 22 (s. o.: Qualifizierung zur Ausübung von Ehrenämtern und freiwilligen Diensten) und natürlich vor allem über die Zielgruppenverschlüsselung.

Die Zahl der Veranstaltungen, die sich insbesondere an Ehrenamtliche wandten, ist im Jahr 2007 um 10 % auf 550 gestiegen, 7.600 Männer und Frauen haben teilgenommen. Die Zahl der Unterrichtsstunden liegt bei 9.500.

7. Bildungsmaßnahmen, die den besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechen (Bild A)

Bestimmte Bereiche der Bildung betrachtet das Land als besonders förderungswürdig. Diese Bildung fördert das Land in größerem Maße, indem es sie stärker gewichtet als die „allgemeine Bildung“ (vgl. Abschnitt 8 dieses Artikels).

Bis 2004 galt das für Bildungsmaßnahmen der *gemeinwohlorientierten Bildung*, deren Definition für alle Erwachsenenbildungseinrichtungen galt, und für Maßnahmen der *profilorientierten Bildung*, die auf die einzelnen Erwachsenenbildungseinrichtungen bezogen definiert war.

Seit 2005 ist im Erwachsenenbildungsgesetz die Rede von Bildung, „die den besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entspricht“ (NEBG §8). Es handelt sich im Einzelnen um Bildungsmaßnahmen:

10. der politische Bildung,
11. zu ökonomischen Grundfragen,
12. zu ökologischen Grundfragen,
13. zur wirtschaftlichen und sozialen Strukturverbesserung im ländlichen Raum,
20. der wert- und normenorientierten Bildung,
21. zum Abbau geschlechtsspezifischer Benachteiligungen,
22. der Qualifizierung zur Ausübung von Ehrenämtern und freiwilligen Diensten,
23. die geeignet sind, die soziale Eingliederung von Menschen mit Behinderungen zu fördern oder deren spezifische Benachteiligung zu mildern oder auszugleichen,
24. zur Eltern- und Familienbildung,
30. des zweiten Bildungsweges,
31. der Alphabetisierung,
32. die die Integration von Zuwanderern zum Ziel haben,
40. für junge Erwachsene zur Unterstützung bei der persönlichen und beruflichen Orientierung in der Übergangsphase von der Schule zum Beruf,
41. zur Orientierung und Qualifizierung mit dem Ziel der Eingliederung ins Erwerbsleben,
42. die der qualitativen Weiterentwicklung von Kindergärten und Schule dienen,
50. in Kooperationen mit Hochschulen und deren Einrichtungen.

Die Stundenzahl, die die EEB Niedersachsen bei diesen besonders geförderten Bildungsmaßnahmen nachgewiesen hat, ist in den letzten Arbeitsjahren immer angestiegen.

Von 2004 nach 2005 lag der Zuwachs vor allem an der Einbeziehung der Gruppentreffen der Eltern-Kind-Bildungsarbeit in die *Eltern- und Familienbildung* (s. o. Nr. 24) und an den „neuen“ Bildungsarten *persönliche und berufliche Orientierung junger Erwachsener* (s. o. Nr. 40) und *Eingliederung ins Erwerbsleben* (s. o. Nr. 41), die in großem Umfang beim größten Kooperationspartner der EEB Niedersachsen, dem Berufsbildungswerk Cadenberge, durchgeführt worden sind. Von 2005 nach 2006 stieg die Zahl der Stunden in den besonders geförderten Bildungsmaßnahmen im Zuge der allgemeinen Entwicklung. Dagegen liegt die leichte Steigerung der Gesamtstundenzahl von 2006 nach 2007 ausschließlich bei den besonders geförderten Bildungsmaßnahmen. Die Stunden der Maßnahmen, die der allgemeinen Bildung zuzuordnen sind, sind sogar zurückgegangen.

Steigerungen gab es vor allem bei Maßnahmen, die die *Integration von Zuwanderern* zum Ziel haben (s. o. Nr. 32)

(plus 3.000 Ustd.), beim *zweiten Bildungsweg* (s. o. Nr. 30) (plus 2.200 Ustd.), bei der *Qualifizierung zur Ausübung von Ehrenämtern und freiwilligen Diensten* (s. o. Nr. 22) (plus 1.800 Ustd.), bei Maßnahmen zur *Orientierung und Qualifizierung mit dem Ziel der Eingliederung ins Erwerbsleben* (s. o. Nr. 41) (plus 1.200 Ustd.) und bei Maßnahmen, die *geeignet sind, die soziale Eingliederung von Menschen mit Behinderungen zu fördern oder deren spezifische Benachteiligung zu mildern oder auszugleichen* (s. o. Nr. 23) (plus 500 Ustd.).

Rückgänge gab es bei der Eltern- und Familienbildung (s. o. Nr. 24) (minus 2.500 Ustd.) und bei der *wert- und normenorientierten Bildung* (s. o. Nr. 20) (800).

Um Missverständnisse zu vermeiden: Die Bildung, die, wie es das Gesetz formuliert: den *besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen* entspricht, tut dies nicht allein aus Sicht des Landes. Ganz im Gegenteil, über weite Strecken ist hier Bildung hervorgehoben, an der auch die Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen ein besonders hohes Interesse hat.

Das Land ist also in hohem Maße auch an dem interessiert, was eine kirchliche Bildungseinrichtung mit ihrem Profil einbringen kann und will, und fördert es in besonderer Weise.

Zu nennen sind hier insbesondere:

- ◆ die religiöse und theologische Bildung (vgl. Bild C1, Bereich 3), die zu einem sehr großen Teil der *wert- und normenorientierten Bildung* (s. o. Nr. 20) zuzuordnen ist,
- ◆ die Familienbezogene Bildung (s. o. Nr. 24 und Bild C1 im Bereich 2),
- ◆ die Qualifizierung von Ehrenamtlichen (s. o. Nr. 22) in ganz unterschiedlichen Bereichen,
- ◆ Maßnahmen, die der Integration von Zuwanderern dienen (s. o. Nr. 32).

Wie bei der Betrachtung der Bilder D1 und D2 wird beim Blick auf die Bilder E und F deutlich, dass die EEB Arbeitsgemeinschaften unterschiedliche Arbeitsschwerpunkte haben.

Fast überall ist die Bildungsart 24 (*Eltern- und Familienbildung*) stark. Die religiöse und theologische Bildung findet sich in der fast überall stark vertretenen Bildungsart 24 (*wert- und normenorientierte Bildung*) wieder.

Mehr als 1.000 Stunden der *politischen Bildung* (Nr. 10) gibt es in der EEB AG Region Osnabrück (1.100) und in der EEB Emsland-Bentheim (fast 2.000). Mehr als 1.000 Stunden zur *Förderung des Ehrenamtes* (Nr. 22) gibt es den Arbeitsgemeinschaften in Osnabrück, Südniedersachsen, Hannover und Braunschweig. Für den *zweiten Bildungsweg* (Nr. 30) gibt es in der AG Hannover und Celle ein großes Angebot (5.700 Stunden), für die *Alphabetisierung* (Nr. 31) ebenfalls in Hannover und Celle sowie in Südniedersachsen.

Mehr als 1.000 Unterrichtsstunden in Maßnahmen, die die Integration von Zuwanderern fördern sollen, (Nr. 32) werden in den Arbeitsgemeinschaften Oldenburg, Nord, Hannover, Wolfsburg-Gifhorn, Braunschweig und insbesondere Südniedersachsen (7.600) geleistet.

Berufliche Qualifizierungsmaßnahmen (Nr. 40 und 41) sind ein Schwerpunkt in der EEB AG Nord, dort in Zusammenarbeit mit dem Berufsbildungswerk Cadenberge.

8. Gesamtumfang der EEB-Bildungsarbeit aus Sicht des Landes

Das Ministerium für Wissenschaft und Kultur hat mit den Landeseinrichtungen für Erwachsenenbildung „Zielwerte“ für die Zahl der Unterrichtsstunden vereinbart. Mit Blick auf die Obergrenzen sind die in einer Vereinbarung, die die Landeseinrichtungen untereinander getroffen haben, noch einmal präzisiert worden.

Zur Berechnung der Zielwerte gibt es im Erwachsenenbildungsgesetz und in seiner Durchführungsverordnung eine „Formel“: Die Stunden der *allgemeinen Bildung* werden normal gerechnet.

Stunden, die auch mit *Bundesmitteln* gefördert werden, werden nur zu 35% gerechnet. Das betrifft die Qualifizierungs- und Integrationsmaßnahmen des Berufsbildungswerkes Cadenberge (EEB AG Nord), die Mehrzahl der Bildungsmaßnahmen des zweiten Bildungsweges in der EEB AG Hannover, die Mehrzahl der Integrationsmaßnahmen in der EEB AG Oldenburg und einen beträchtlichen Teil der Alphabetisierungs- und Integrationsmaßnahmen in Südniedersachsen.

Stunden, aus Maßnahmen, die den *besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen* entsprechen, werden je nach Bildungsart entweder mit dem Faktor 1,5 oder mit dem Faktor 1,7 multipliziert.²

Nach dieser Rechnung liegt das Ergebnis der EEB Niedersachsen für das Jahr 2007 bei 218.513 „Stunden“ (Vorjahr: 218.812). Das liegt leicht über dem vereinbarten „Zielwert“.

9. Veranstaltungformen und Teilnehmezahlen (Bild F)

Bild F lässt erkennen, dass die EEB Arbeitsgemeinschaften auch bei den Veranstaltungformen durchaus unterschiedliche Schwerpunkte haben.

Beispiele: In der EEB AG Niedersachsen Mitte werden relativ viele Kurzveranstaltungen durchgeführt. Sie hat mit 757 Maßnahmen (55 mehr als im Vorjahr) von allen Arbeitsgemeinschaften die meisten Veranstaltungen, obwohl ihr Stundenumfang mit 7.354 Unterrichtsstunden eher eine mittlere Größenordnung hat. Sie erreicht auch mehr Teilnehmer (11.500) als alle anderen und hat im Vergleich zu den anderen AGs den größten Anteil der möglichen Kooperationspartner „aktiviert“. Demgegenüber hat z. B. die AG Region Hannover weniger Veranstaltungen (519) und Teilnehmer (6.266), kommt aber mit seinen im Schnitt deutlich umfangreicheren Veranstaltungen auf die insgesamt größte Stundenzahl (21.011 Ustd.) aller EEB Arbeitsgemeinschaften.

Eine überdurchschnittliche Zahl mehrtägiger Seminare gibt es bei den in der Landesgeschäftsstelle betreuten überregionalen Einrichtungen und Werken der hannoverschen Landeskirche und in der EEB AG Braunschweig.

10. Teilnehmezahlen

Die im Vergleich höchsten Teilnehmezahlen erreichen die Arbeitsgemeinschaften, die die großen niedersächsischen Städte in ihrem Arbeitsgebiet haben, also Braunschweig (8.958), Südniedersachsen mit Göttingen (6.673), Hannover (6.266) und Oldenburg (5.518).

Aus dem Rahmen fällt die Arbeitsgemeinschaft Niedersachsen Mitte, die die mit Abstand höchste Teilnehmezahl hat (11.546), obwohl keine sehr große Stadt auf ihrem Gebiet liegt.

11. Kooperation mit Familienbildungsstätten

Die Evangelischen Familienbildungsstätten sind in vielen EEB Arbeitsgemeinschaften wichtige Kooperationspartner.

Die Zahl der in Kooperation mit den Familienbildungsstätten durchgeführten Unterrichtsstunden liegt mit 17.000 auf dem Niveau des Vorjahres. Das sind 10,2% der Stunden, die die EEB Niedersachsen dem Land nachgewiesen hat.

Im Einzelnen gab es Verschiebungen. Die Kooperationsstunden verringert haben die Familienbildungsstätten Hildesheim (-500) und Emden (-450). Die Familienbildungsstätten in Wolfsburg (+500) und Salzgitter (+250) haben sie erhöht.

| | |
|---------------|---|
| Hildesheim | 1.153 (davon 368 bes. ges. Erf.= bes. gesell. Erford. entsprechend) |
| Lüneburg | 805 (davon 15 bes. ges. Erf.) |
| Kehdingen | 737 (davon 471 bes. ges. Erf.) |
| Osnabrück | 2.205 (davon 602 bes. ges. Erf.) |
| Emden | 2.252 (davon 1.595 bes. ges. Erf.) |
| Delmenhorst | 1.069 (davon 319 bes. ges. Erf.) |
| Oldenburg | 1.750 (davon 667 bes. ges. Erf.) |
| Wilhelmshaven | 2.584 (davon 1.061 bes. ges. Erf.) |
| Wolfenbüttel | 1.037 (davon 420 bes. ges. Erf.) |
| Salzgitter | 1.554 (davon 275 bes. ges. Erf.) |
| Wolfsburg | 2.031 (davon 1.308 bes. ges. Erf.) |

12. Landkreise (Bild H)

Bild H zeigt die Zahl der *Unterrichtsstunden, der Veranstaltungen* und der *Teilnahmefälle* nach Landkreisen. Maßgeblich ist, in welchem Landkreis der Kooperationspartner tätig ist. Bei einer Reihe von Kooperationspartnern lässt sich die Aktivität nicht auf einen einzelnen Landkreis beziehen. Dafür gibt es am Ende der Tabelle die Kategorie „überregional“.

Nach dem Niedersächsischen Erwachsenenbildungsgesetz muss eine vom Land geförderte Einrichtung der Erwachsenenbildung in allen (am 31.12.2004 existierenden) Regierungsbezirken des Landes aktiv sein (vgl. NEBG §3 Abs. 3). Die EEB Niedersachsen hatte auch 2007 keine Probleme, diese Auflage zu erfüllen. *Bild H* zeigt, dass sie in allen Landkreisen präsent ist.

Der Blick auf die Tabelle (*Bild H*) zeigt aber auch, dass der Umfang der EEB-Bildungsarbeit in den Landkreisen unterschiedlich ist. Das hat mit der Größe, der personellen Ausstattung und der lokalen Verankerung der zuständigen EEB Geschäftsstellen zu tun und auch mit der Bevölkerungsdichte. Von Bedeutung ist natürlich auch, wenn große Kooperationspartner da sind. So ist das außergewöhnlich hohe Ergebnis des Landkreises Cuxhaven auf die Anwesenheit des Berufsbildungswerkes Cadenberge zurückzuführen.

13. Kirchenkreise (Bild G)

Bild G zeigt die Zahl der *Unterrichtsstunden, der Veranstaltungen* und der *Teilnahmefälle* nach kirchlichen Strukturen. Maßgeblich ist, in welchem Kirchenkreis der Kooperationspartner tätig ist. Der Einzugsbereich eines Kooperationspartners kann auch größer sein, z. B. ein Sprengel oder eine ganze Landeskirche. Dafür gibt es bei jeder Landeskirche die Kategorie „übergreifend“.

Eigene (also ohne Kooperationspartner durchgeführte) Veranstaltungen der Arbeitsgemeinschaften werden in

Fortsetzung auf Seite 55

EEB Schwerpunkte (Oberthemen) Unterrichtsstunden nach EEB Arbeitsgemeinschaften 2007 (Bild D1)

| | 1. Politik u. Gesellschaft | | 2. Fam./Gender/Generationen | | 3. Religion/Ethik/Philosophie | | 4. Umwelt | | 5. Kultur/Gestalten | |
|------------------------------|----------------------------|--------|-----------------------------|--------|-------------------------------|--------|------------|--------|---------------------|--------|
| | Ustd. | Anteil | Ustd. | Anteil | Ustd. | Anteil | Ustd. | Anteil | Ustd. | Anteil |
| Bereich Weser/Ems | | | | | | | | | | |
| 1 Oldenburg | 564 | 4,9% | 3.751 | 32,8% | 546 | 4,8% | 0 | 0,0% | 2.696 | 23,6% |
| 5 Ostfriesland | 176 | 3,0% | 3.644 | 63,1% | 617 | 10,7% | 3 | 0,1% | 389 | 6,7% |
| 2 Ammerland | 79 | 0,7% | 4.345 | 36,8% | 1.560 | 13,2% | 0 | 0,0% | 1.404 | 11,9% |
| 3 Emsland-Bentheim | 248 | 2,5% | 4.984 | 51,0% | 2.287 | 23,4% | 3 | 0,0% | 972 | 9,9% |
| 4 Region Osnabrück | 389 | 4,2% | 2.900 | 31,0% | 749 | 8,0% | 0 | 0,0% | 1.180 | 12,6% |
| 6 Melle | 63 | 3,3% | 207 | 11,0% | 288 | 15,3% | 0 | 0,0% | 46 | 2,4% |
| Bereich Nord | | | | | | | | | | |
| 7 Nord | 68 | 0,4% | 6.008 | 38,5% | 941 | 6,0% | 0 | 0,0% | 632 | 4,0% |
| ***BBW Cadenberge | 0 | 0,0% | 0 | 0,0% | 0 | 0,0% | 0 | 0,0% | 0 | 0,0% |
| 8 OHZ, Rotenburg, Verden | 158 | 3,1% | 2.446 | 48,6% | 1.529 | 30,4% | 25 | 0,5% | 553 | 11,0% |
| 10 Lüneburg-Bleckede | 465 | 18,2% | 453 | 17,8% | 344 | 13,5% | 0 | 0,0% | 281 | 11,0% |
| 11 Hittfeld-Winsen | 209 | 6,5% | 1.663 | 51,9% | 580 | 18,1% | 0 | 0,0% | 156 | 4,9% |
| 12 Heide | 5 | 0,5% | 500 | 47,1% | 500 | 47,1% | 0 | 0,0% | 57 | 5,4% |
| 13 Lüchow-Dannenberg | 19 | 2,1% | 247 | 27,4% | 196 | 21,7% | 0 | 0,0% | 0 | 0,0% |
| Bereich Mitte | | | | | | | | | | |
| 15 Niedersachsen Mitte | 394 | 5,4% | 2.436 | 33,1% | 3.636 | 49,4% | 161 | 2,2% | 261 | 3,5% |
| 17 Region Hannover und Celle | 785 | 3,7% | 5.336 | 25,4% | 2.545 | 12,1% | 0 | 0,0% | 147 | 0,7% |
| 18 EEB im HkD | 146 | 20,4% | 191 | 26,7% | 294 | 41,1% | 16 | 2,2% | 0 | 0,0% |
| Bereich Süd | | | | | | | | | | |
| 19 Wolfsburg-Gifhorn | 216 | 5,4% | 877 | 21,7% | 590 | 14,6% | 6 | 0,1% | 517 | 12,8% |
| 20 Region Hildesheim | 265 | 3,4% | 3.917 | 50,0% | 1.535 | 19,6% | 49 | 0,6% | 624 | 8,0% |
| 21 Braunschweig | 995 | 6,5% | 3.957 | 25,8% | 2.554 | 16,7% | 118 | 0,8% | 2.810 | 18,4% |
| 24 Südniedersachsen | 1.372 | 7,2% | 4.305 | 22,5% | 1.727 | 9,0% | 108 | 0,6% | 1.198 | 6,2% |
| überregional | | | | | | | | | | |
| 25 überreg. Werke. u. Eindr. | 244 | 8,1% | 418 | 13,9% | 715 | 23,7% | 70 | 2,3% | 154 | 5,1% |
| 26 EEB Nds. zentral | 0 | 0,00% | 114 | 24,6% | 222 | 47,8% | 0 | 0,0% | 0 | 0,0% |
| Summen | 6.860 | | 52.699 | | 23.955 | | 559 | | 14.077 | |

EEB Schwerpunkte (Oberthemen) Maßnahmen/Teilnahmen nach Arbeitsgemeinschaften 2007 (Bild D2)

| | 1. Politik u. Gesellschaft | | 2. Fam./Gender/Generationen | | 3. Religion/Ethik/Philosophie | | 4. Umwelt | | 5. Kultur/Gestalten | |
|--------------------------|----------------------------|--------------|-----------------------------|---------------|-------------------------------|---------------|-----------|------------|---------------------|--------------|
| | Maßnahmen | Teilnahmen | Maßnahmen | Teilnahmen | Maßnahmen | Teilnahmen | Maßnahmen | Teilnahmen | Maßnahmen | Teilnahmen |
| Bereich Weser/Ems | | | | | | | | | | |
| 1 Oldenburg | 21 | 361 | 233 | 2.188 | 36 | 509 | 2 | 40 | 93 | 905 |
| 5 Ostfriesland | 5 | 106 | 190 | 2.119 | 40 | 519 | 0 | 0 | 11 | 122 |
| 2 Ammerland | 18 | 182 | 170 | 1.764 | 60 | 707 | 0 | 0 | 38 | 435 |
| 3 Emsland-Bentheim | 19 | 266 | 189 | 2.291 | 134 | 1.553 | 3 | 36 | 25 | 264 |
| 4 Region Osnabrück | 13 | 181 | 200 | 2.618 | 47 | 713 | 0 | 0 | 38 | 413 |
| 6 Melle | 7 | 111 | 0 | 0 | 24 | 276 | 0 | 0 | 1 | 29 |
| Bereich Nord | | | | | | | | | | |
| 7 Nord | 8 | 107 | 268 | 2.458 | 52 | 666 | 0 | 0 | 16 | 157 |
| ***BBW Cadenberge | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| 8 Osterholz-Scharmbeck | 13 | 255 | 52 | 657 | 44 | 570 | 3 | 51 | 11 | 172 |
| 9 Verden-Rotenburg | 3 | 28 | 67 | 660 | 23 | 379 | 0 | 0 | 6 | 54 |
| 10 Lüneburg-Bleckede | 5 | 64 | 21 | 274 | 21 | 297 | 0 | 0 | 17 | 188 |
| 11 Hittfeld-Winsen | 8 | 101 | 64 | 793 | 29 | 381 | 0 | 0 | 7 | 65 |
| 12 Heide | 4 | 77 | 10 | 184 | 37 | 428 | 1 | 28 | 0 | 0 |
| 13 Lüchow-Dannenberg | 2 | 37 | 36 | 535 | 8 | 89 | 0 | 0 | 2 | 15 |
| Bereich Mitte | | | | | | | | | | |
| 14 Celle-Wittingen | 1 | 8 | 5 | 95 | 15 | 246 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| 15 Niedersachsen Mitte | 83 | 1.720 | 166 | 2.036 | 396 | 6.202 | 4 | 94 | 35 | 612 |
| 17 Region Hannover | 30 | 468 | 202 | 2.242 | 132 | 2.190 | 1 | 16 | 8 | 134 |
| 18 HkD | 6 | 88 | 2 | 46 | 14 | 262 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| Bereich Süd | | | | | | | | | | |
| 19 Wolfsburg-Gifhorn | 18 | 292 | 40 | 428 | 68 | 911 | 3 | 56 | 27 | 256 |
| 20 Region Hildesheim | 24 | 501 | 166 | 1.849 | 105 | 1.468 | 0 | 0 | 28 | 268 |
| 21 Braunschweig | 49 | 804 | 182 | 2.072 | 216 | 3.291 | 7 | 102 | 106 | 1.154 |
| 24 Südniedersachsen | 49 | 807 | 200 | 2.215 | 125 | 1.834 | 3 | 120 | 30 | 394 |
| überregional | | | | | | | | | | |
| 25 überreg. W. u. E. | 13 | 358 | 10 | 144 | 44 | 688 | 0 | 0 | 11 | 254 |
| 26 EEB Nds. zentral | 0 | 0 | 3 | 36 | 4 | 59 | 0 | 0 | 1 | 12 |
| Summe: | 399 | 6.922 | 2.476 | 27.704 | 1.674 | 24.238 | 27 | 543 | 511 | 5.903 |

| 6. Gesundheit | | 7. Sprachen | | 8. Arbeit/Beruf | | 9. Grundbild./Schulabschl. | | Summen | |
|---------------|--------|---------------|--------|-----------------|--------|----------------------------|--------|--------|----------------|
| Ustd. | Anteil | Ustd. | Anteil | Ustd. | Anteil | Ustd. | Anteil | Ustd. | |
| 1.201 | 10,5% | 2.066 | 18,1% | 355 | 3,1% | 258 | 2,3% | | 11.437 |
| 809 | 14,0% | 128 | 2,2% | 0 | 0,0% | 8 | 0,1% | | 5.774 |
| 2.607 | 22,1% | 192 | 1,6% | 1.148 | 9,7% | 461 | 3,9% | | 11.796 |
| 818 | 8,4% | 354 | 3,6% | 66 | 0,7% | 40 | 0,4% | | 9.772 |
| 3.412 | 36,5% | 295 | 3,2% | 62 | 0,7% | 356 | 3,8% | | 9.343 |
| 1.284 | 68,0% | 0 | 0,0% | 0 | 0,0% | 0 | 0,0% | | 1.888 |
| 576 | 3,7% | 64 | 0,4% | 7.058 | 45,2% | 272 | 1,7% | | 15.619 |
| 0 | 0,0% | 2.334 | 22,4% | 8.063 | 77,6% | 0 | 0,0% | | 10.397 |
| 197 | 3,9% | 0 | 0,0% | 56 | 1,1% | 66 | 1,3% | | 5.030 |
| 689 | 27,0% | 302 | 11,8% | 18 | 0,7% | 0 | 0,0% | | 2.552 |
| 124 | 3,9% | 424 | 13,2% | 48 | 1,5% | 0 | 0,0% | | 3.204 |
| 0 | 0,0% | 0 | 0,0% | 0 | 0,0% | 0 | 0,0% | | 1.062 |
| 29 | 3,2% | 312 | 34,6% | 100 | 11,1% | 0 | 0,0% | | 903 |
| 459 | 6,2% | 0 | 0,0% | 3 | 0,0% | 4 | 0,1% | | 7.354 |
| 2.759 | 13,1% | 1.184 | 5,6% | 1.199 | 5,7% | 7.056 | 33,6% | | 21.011 |
| 0 | 0,0% | 0 | 0,0% | 68 | 9,5% | 0 | 0,0% | | 715 |
| 606 | 15,0% | 1.168 | 28,9% | 49 | 1,2% | 8 | 0,2% | | 4.037 |
| 831 | 10,6% | 608 | 7,8% | 0 | 0,0% | 0 | 0,0% | | 7.829 |
| 2.804 | 18,3% | 1.886 | 12,3% | 0 | 0,0% | 186 | 1,2% | | 15.310 |
| 926 | 4,8% | 7.415 | 38,7% | 22 | 0,1% | 2.098 | 10,9% | | 19.171 |
| 1.098 | 36,5% | 0 | 0,0% | 272 | 9,0% | 40 | 1,3% | | 3.011 |
| 0 | 0,0% | 0 | 0,0% | 0 | 0,0% | 128 | 27,6% | | 464 |
| 21.229 | | 18.732 | | 18.587 | | 10.981 | | | 167.679 |

| 6. Gesundheit | | 7. Sprachen | | 8. Arbeit/Beruf | | 9. Grundbild./Schulabschl. | | Summen | |
|---------------|--------------|-------------|--------------|-----------------|--------------|----------------------------|--------------|--------------|---------------|
| Maßnahmen | Teilnahmen | Maßnahmen | Teilnahmen | Maßnahmen | Teilnahmen | Maßnahmen | Teilnahmen | Maßnahmen | Teilnahmen |
| 60 | 647 | 14 | 125 | 17 | 188 | 16 | 164 | 492 | 5.127 |
| 42 | 616 | 6 | 60 | 0 | 0 | 4 | 32 | 298 | 3.574 |
| 98 | 1.211 | 2 | 18 | 6 | 99 | 14 | 130 | 406 | 4.546 |
| 31 | 327 | 6 | 48 | 2 | 17 | 10 | 96 | 419 | 4.898 |
| 81 | 1.027 | 10 | 107 | 2 | 27 | 26 | 241 | 417 | 5.327 |
| 28 | 295 | 0 | 0 | 2 | 16 | 0 | 0 | 62 | 727 |
| 12 | 171 | 3 | 24 | 66 | 870 | 10 | 100 | 435 | 4.553 |
| 0 | 0 | 5 | 58 | 74 | 892 | 11 | 130 | 90 | 1.080 |
| 7 | 111 | 0 | 0 | 1 | 19 | 10 | 87 | 141 | 1.922 |
| 5 | 55 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 104 | 1.176 |
| 42 | 401 | 4 | 45 | 5 | 67 | 2 | 18 | 117 | 1.354 |
| 3 | 49 | 7 | 93 | 2 | 34 | 0 | 0 | 120 | 1.516 |
| 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 9 | 0 | 0 | 53 | 726 |
| 4 | 28 | 0 | 0 | 1 | 15 | 0 | 0 | 53 | 719 |
| 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 21 | 349 |
| 18 | 329 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 702 | 10.993 |
| 59 | 715 | 23 | 212 | 8 | 85 | 19 | 182 | 482 | 6.244 |
| 0 | 0 | 0 | 0 | 3 | 64 | 0 | 0 | 25 | 460 |
| 26 | 276 | 19 | 185 | 21 | 281 | 0 | 0 | 222 | 2.685 |
| 50 | 464 | 11 | 95 | 0 | 0 | 0 | 0 | 384 | 4.645 |
| 80 | 922 | 38 | 388 | 7 | 89 | 16 | 149 | 701 | 8.971 |
| 30 | 325 | 39 | 518 | 1 | 9 | 71 | 616 | 548 | 6.838 |
| 36 | 526 | 0 | 0 | 10 | 114 | 0 | 0 | 124 | 2.084 |
| 0 | 0 | 18 | 360 | 7 | 202 | 0 | 0 | 33 | 669 |
| 712 | 8.495 | 205 | 2.336 | 236 | 3.097 | 209 | 1.945 | 6.449 | 81.183 |

Arbeitsergebnisse der EEB Arbeitsgemeinschaften (Bild E)

| Unterrichtsstunden | 2006 | | | 2007 Ustd. | Davon sind Ustd., die besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechen*: | | | | | | | | | | | | | |
|------------------------------|----------------|----------------------------|----------------|----------------|--|-------------|-------------|--------------|----------------|------------------|----------------|---------------|-----------------------|--------------|--------------|---------------|-----------------------|-------------------------|
| | Ustd. | bes. gesell. Erf. Summe | Erf. Anteil | | BA 10 pol. | 11 ökon. | 12 ökol. | 13 ld. R. | 20 W. u. N. | 21 N. geschl. | 22 Ehrenamt | 23 Behind. | 24 Eltern/ Fam. | 30 2. Bw. | 31 Alph. | 32 Integr. | 40 Qual.- Junge | 41 Qual.- Erwerb. |
| Bereich Weser-Ems | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 1 Oldenburg | 9.919 | 5.615 | 57% | 11.437 | 392 | 21 | 0 | 0 | 942 | 0 | 535 | 0 | 2.756 | 0 | 0 | 1.904 | 0 | 329 |
| 5 Ostfriesland | 5.843 | 4.735 | 81% | 5.774 | 187 | 0 | 0 | 0 | 771 | 0 | 162 | 26 | 3.328 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| 2 Ammerland | 10.753 | 7.072 | 66% | 11.796 | 123 | 0 | 0 | 0 | 1.978 | 21 | 469 | 20 | 2.889 | 0 | 0 | 192 | 0 | 871 |
| 3 Emsland-Bentheim | 8.547 | 7.284 | 85% | 9.772 | 1.967 | 0 | 3 | 0 | 2.624 | 82 | 584 | 0 | 2.598 | 0 | 0 | 354 | 0 | 66 |
| 4 Region Osnabrück | 9.575 | 6.595 | 69% | 9.343 | 1.126 | 0 | 0 | 0 | 3.431 | 0 | 1.005 | 0 | 732 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| 6 Melle | 1.694 | 1.499 | 88% | 1.888 | 49 | 0 | 0 | 0 | 1.524 | 0 | 32 | 0 | 3 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| Bereich Nord | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 7 Nord | 17.045 | 7.729 | 45% | 15.619 | 0 | 0 | 0 | 0 | 1.720 | 0 | 19 | 0 | 5.388 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| ***BW Cadenberge | 11.936 | 9.612 | 81% | 10.397 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 2.334 | 1.128 | 6.935 | 0 |
| 8 OHZ, Rotenburg, Verden | 5.261 | 4.042 | 77% | 5.030 | 431 | 0 | 25 | 0 | 1.141 | 0 | 408 | 0 | 1.767 | 0 | 0 | 0 | 0 | 56 |
| 10 Lüneburg-Bleckede | 2.316 | 1.288 | 56% | 2.552 | 189 | 0 | 0 | 0 | 378 | 0 | 390 | 0 | 23 | 0 | 0 | 302 | 0 | 334 |
| 11 Hittfeld-Winsen | 3.360 | 3.045 | 91% | 3.204 | 179 | 0 | 0 | 0 | 1.044 | 30 | 208 | 0 | 958 | 0 | 0 | 424 | 0 | 168 |
| 12 Heide | 1.071 | 815 | 76% | 1.062 | 0 | 0 | 0 | 0 | 405 | 0 | 361 | 20 | 90 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| 13 Lüchow-Dannenberg | 827 | 781 | 94% | 903 | 0 | 0 | 0 | 0 | 93 | 0 | 125 | 0 | 221 | 0 | 0 | 312 | 0 | 124 |
| Bereich Mitte | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 15 Niedersachsen Mitte | 7.053 | 6.217 | 88% | 7.354 | 613 | 0 | 29 | 0 | 3.064 | 44 | 599 | 0 | 1.763 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| 17 Region Hannover und Celle | 16.830 | 15.309 | 91% | 21.011 | 406 | 7 | 0 | 0 | 4.321 | 0 | 1.286 | 477 | 3.429 | 5.705 | 1.448 | 1.264 | 540 | 0 |
| 18 EEB im HkD | 565 | 421 | 75% | 715 | 78 | 0 | 16 | 0 | 43 | 0 | 328 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| Bereich Süd | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 19 Wolfsburg-Gifhorn | 4.054 | 2.784 | 69% | 4.037 | 172 | 0 | 3 | 0 | 687 | 0 | 261 | 0 | 357 | 0 | 0 | 1.082 | 0 | 157 |
| 20 Region Hildesheim | 8.392 | 6.734 | 80% | 7.829 | 504 | 0 | 0 | 0 | 2.125 | 0 | 441 | 277 | 2.274 | 0 | 0 | 608 | 0 | 160 |
| 21 Braunschweig | 14.346 | 9.760 | 68% | 15.310 | 635 | 0 | 138 | 0 | 3.363 | 0 | 1.710 | 67 | 2.219 | 0 | 0 | 1.399 | 0 | 640 |
| 24 Südniedersachsen | 18.194 | 14.593 | 80% | 19.171 | 361 | 0 | 62 | 0 | 2.453 | 0 | 1.040 | 115 | 2.776 | 0 | 1.264 | 7.612 | 22 | 0 |
| überregional | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 25 überreg. W. u. E. | 3.715 | 971 | 26% | 3.011 | 128 | 0 | 0 | 0 | 59 | 0 | 743 | 300 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| 26 EEB Nds. zentral | 2.286 | 2.155 | 94% | 464 | 0 | 0 | 0 | 0 | 119 | 0 | 109 | 0 | 4 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| Summe | 164.005 | 119.056 | 73% | 167.679 | 7.540 | 28 | 279 | 0 | 32.285 | 177 | 10.815 | 1.302 | 33.575 | 5.705 | 2.712 | 17.787 | 1.690 | 9.840 |

* Maßnahmen, die besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechen:

BA 10 = politische Bildung

BA 11 = ökonomische Grundfragen

BA 12 = ökologische Grundfragen

BA 13 = wirtschaftliche und soziale Strukturverbesserung im ländlichen Raum

BA 20 = wert- und normenorientierte Bildung

BA 21 = Abbau geschlechtsspezifischer Benachteiligungen

BA 22 = Qualifizierung für Ehrenämter und freiwillige Dienste

BA 23 = Bildungsmaßnahmen für Behinderte

BA 24 = Eltern- und Familienbildung

BA 30 = zweiter Bildungsweg

BA 31 = Alphabetisierung

BA 32 = Integration von Zuwanderern

BA 40 = persönliche und berufliche Orientierung junger Erwachsener

BA 41 = Eingliederung ins Erwerbsleben (Orientierung und Qualifizierung)

BA 42 = qualitative Weiterentwicklung von Kindergarten und Schulen

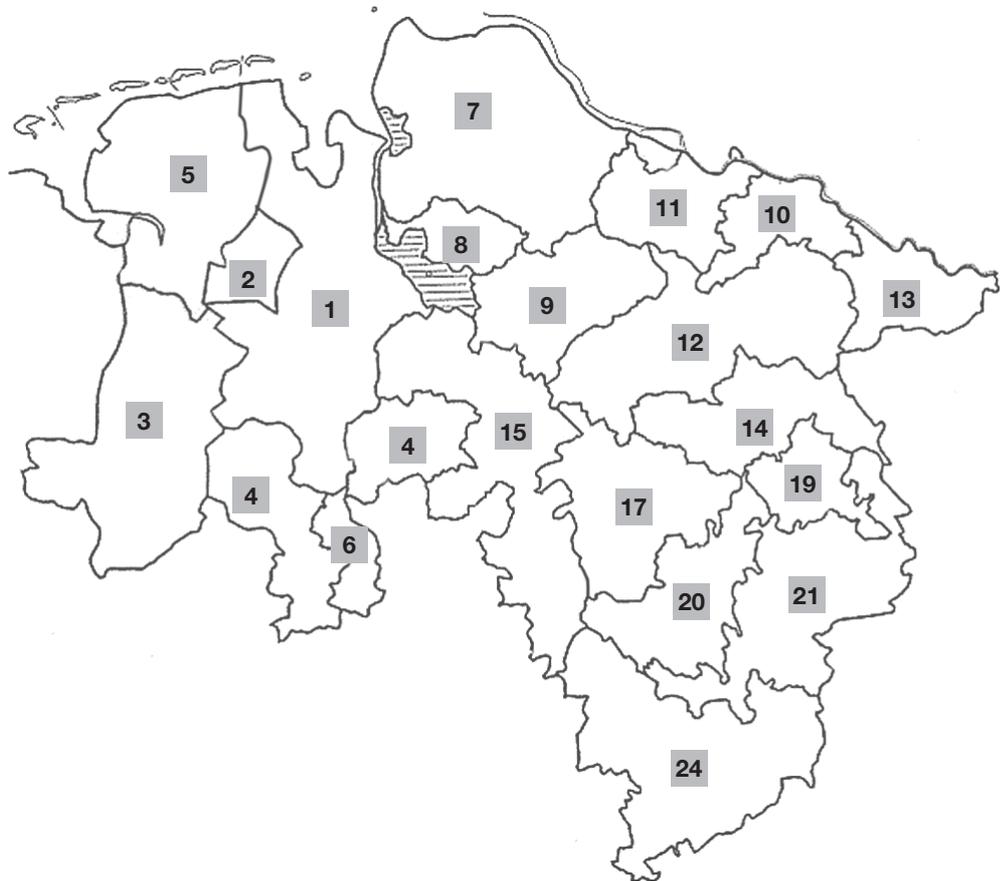
BA 50 = Kooperation mit Hochschulen

Arbeitsergebnisse der EEB Arbeitsgemeinschaften (Bild F)

| 42 KIGASch. | 50 Uni | bes. gesell. Erf. | | allgem. Bild. |
|----------------|-----------|-------------------|------------|------------------|
| | | Summe | Anteil | |
| 0 | 0 | 6.879 | 60% | 4.558 |
| 0 | 0 | 4.474 | 77% | 1.300 |
| 703 | 0 | 7.266 | 62% | 4.530 |
| 0 | 0 | 8.278 | 85% | 1.494 |
| 191 | 0 | 6.485 | 69% | 2.858 |
| 0 | 0 | 1.608 | 85% | 280 |
| <hr/> | | | | |
| 0 | 0 | 7.127 | 46% | 8.492 |
| 0 | 0 | 10.397 | 100% | 0 |
| 0 | 0 | 3.828 | 76% | 1.202 |
| 0 | 0 | 1.616 | 63% | 936 |
| 0 | 0 | 3.011 | 94% | 193 |
| 0 | 0 | 876 | 82% | 186 |
| 9 | 0 | 884 | 98% | 19 |
| <hr/> | | | | |
| 0 | 0 | 6.112 | 83% | 1.242 |
| 0 | 0 | 18.883 | 90% | 2.128 |
| 0 | 0 | 465 | 65% | 250 |
| <hr/> | | | | |
| 248 | 0 | 2.967 | 73% | 1.070 |
| 4 | 0 | 6.393 | 82% | 1.436 |
| 420 | 0 | 10.591 | 69% | 4.719 |
| 0 | 0 | 15.705 | 82% | 3.466 |
| <hr/> | | | | |
| 0 | 0 | 1.230 | 41% | 1.781 |
| 14 | 0 | 246 | 53% | 218 |
| <hr/> | | | | |
| 1.589 | 0 | 125.321 | 75% | 42.358 |

Veranstaltungen 2007

| AG | Kurz- veranst. | Tages- Seminare | Seminare | Arbeitskr./ Kurse | Summe Maß- nahmen 2007 | Summe Maß- nahmen 2006 | Teilnahmen 2007 | Teilnahmen 2006 |
|------------------------------|-------------------|--------------------|------------|----------------------|---------------------------|---------------------------|--------------------|--------------------|
| Bereich Weser-Ems | | | | | | | | |
| 1 Oldenburg | 10 | 24 | 23 | 478 | 535 | 492 | 5.518 | 5.127 |
| 5 Ostfriesland | 16 | 13 | 16 | 257 | 302 | 298 | 3.526 | 3.574 |
| 2 Ammerland | 10 | 30 | 18 | 415 | 473 | 406 | 5.465 | 4.546 |
| 3 Emsland/Bentheim | 22 | 3 | 2 | 420 | 447 | 419 | 5.107 | 4.898 |
| 4 Region Osnabrück | 21 | 17 | 17 | 364 | 419 | 417 | 5.264 | 5.327 |
| 6 Melle | 6 | 1 | 6 | 59 | 72 | 62 | 859 | 727 |
| <hr/> | | | | | | | | |
| Bereich Nord | | | | | | | | |
| 7 Nord | 30 | 26 | 2 | 413 | 471 | 435 | 5.010 | 4.553 |
| ***BBW Cadenberge | 0 | 0 | 0 | 57 | 57 | 90 | 687 | 1.080 |
| 8 OHZ, Rotenb., Verden | 27 | 5 | 11 | 204 | 247 | 245 | 3.232 | 3.098 |
| 10 Lüneburg/Bleckede | 16 | 5 | 5 | 79 | 105 | 117 | 1.165 | 1.354 |
| 11 Hittfeld/Winsen | 1 | 7 | 12 | 98 | 118 | 120 | 1.389 | 1.516 |
| 12 Heide | 3 | 2 | 7 | 37 | 49 | 53 | 611 | 726 |
| 13 Lüchow-Dannenberg | 31 | 5 | 1 | 18 | 55 | 53 | 664 | 719 |
| <hr/> | | | | | | | | |
| Bereich Mitte | | | | | | | | |
| 15 Niedersachsen Mitte | 427 | 28 | 26 | 276 | 757 | 702 | 11.546 | 10.993 |
| 17 Reg. Hannover u. Celle | 31 | 13 | 45 | 430 | 519 | 503 | 6.266 | 6.593 |
| 18 EEB AG im HkD | 4 | 12 | 21 | 2 | 39 | 25 | 654 | 460 |
| <hr/> | | | | | | | | |
| Bereich Süd | | | | | | | | |
| 19 Wolfsburg/Gifhorn | 24 | 5 | 17 | 148 | 194 | 222 | 2.295 | 2.685 |
| 20 Region Hildesheim | 50 | 15 | 24 | 257 | 346 | 384 | 4.243 | 4.645 |
| 21 Braunschweig | 130 | 45 | 74 | 443 | 692 | 701 | 8.958 | 8.971 |
| 24 Südniedersachsen | 118 | 14 | 24 | 391 | 547 | 548 | 6.673 | 6.838 |
| <hr/> | | | | | | | | |
| Überregional | | | | | | | | |
| 25 sonst. Werke u. Einricht. | 1 | 3 | 95 | 2 | 101 | 124 | 1.692 | 2.084 |
| 26 EEB Nds. zentral | 6 | 5 | 7 | 4 | 22 | 33 | 362 | 669 |
| <hr/> | | | | | | | | |
| Summen: | 984 | 278 | 453 | 4.852 | 6.567 | 6.449 | 81.186 | 81.183 |



EEB Unterrichtsstunden nach Kirchenkreisen/Propsteien/Synodalverbänden 2007 (Bild G)

| Kirchenkreis | Ustd. 2007 | besond. gesell. Erfordernisse** | Maßnahmen | Teilnahmen | Kirchenkreis | Ustd. 2007 | besond. gesell. Erfordernisse** | Maßnahmen | Teilnahmen |
|--|----------------|---------------------------------|--------------|---------------|--|----------------|---------------------------------|--------------|---------------|
| Konföderation ev. Kirchen in Niedersachsen* | | | | | Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig | | | | |
| EEB AG Hannover (übergreifend) | 325 | 204 | 10 | 121 | Propstei Bad Gandersheim | 318 | 318 | 18 | 193 |
| EEB AG Nds.-Mitte (übergreifend) | 103 | 103 | 2 | 23 | Propstei Bad Harzburg | 56 | 47 | 12 | 151 |
| EEB AG Region Hildesheim (übergreifend) | 88 | 88 | 2 | 19 | Propstei Braunschweig | 3.168 | 2.321 | 127 | 1.603 |
| EEB AG Nord (übergreifend) | 2.524 | 0 | 79 | 994 | Propstei Goslar | 54 | 54 | 5 | 65 |
| EEB AG Region Osnabrück (übergreifend) | 959 | 262 | 51 | 524 | Propstei Helmstedt | 952 | 440 | 31 | 318 |
| EEB AG in Oldenburg (übergreifend) | 513 | 420 | 22 | 298 | Propstei Königslutter | 564 | 270 | 26 | 383 |
| EEB AG Braunschweig (übergreifend) | 195 | 195 | 7 | 84 | Propstei Salzgitter-Bad | 358 | 0 | 8 | 72 |
| EEB AG Emsland/Bentheim (übergreifend) | 797 | 797 | 34 | 453 | Propstei Salzgitter-Lebenstedt | 3.377 | 1.664 | 127 | 1.453 |
| EEB AG Ostfriesland (übergreifend) | 287 | 135 | 18 | 280 | Propstei Schöppenstedt | 101 | 63 | 21 | 426 |
| AG-übergreifend | 15.466 | 10.618 | 121 | 1.648 | Propstei Seesen | 201 | 96 | 23 | 307 |
| Summe | 21.257 | 12.822 | 346 | 4.444 | Propstei Vechelde | 37 | 15 | 10 | 123 |
| Ev.-luth. Landeskirche Hannovers | | | | | Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg | | | | |
| KK Aurich | 190 | 138 | 4 | 51 | KK Ammerland | 11.796 | 7.266 | 473 | 5.465 |
| KK Bleckede | 18 | 18 | 1 | 18 | KK Wesermarsch | 405 | 294 | 20 | 277 |
| KK Bramsche | 136 | 136 | 8 | 117 | KK Oldenburger Münsterland | 216 | 0 | 9 | 126 |
| KK Bremervörde-Zeven | 144 | 144 | 2 | 52 | KK Delmenhorst/Oldenburger Land | 2.046 | 1.296 | 120 | 1.045 |
| KK Burgdorf | 1.959 | 1.861 | 40 | 600 | KK Oldenburg-Stadt | 4.049 | 2.884 | 130 | 1.244 |
| KK Burgwedel-Langenhagen | 929 | 913 | 35 | 393 | KK Varel | 0 | 0 | 0 | 0 |
| KK Buxtehude | 2.669 | 2.657 | 91 | 774 | KK Friesland/Wilhelmshaven | 4.045 | 1.910 | 225 | 2.387 |
| KK Celle | 475 | 372 | 26 | 349 | übergreifend | 163 | 75 | 9 | 141 |
| KK Clausthal-Zellerfeld | 389 | 210 | 23 | 279 | Summe | 22.720 | 13.725 | 986 | 10.685 |
| KK Cuxhaven | 509 | 223 | 24 | 343 | Ev.-reformierte Kirche | | | | |
| KK Emden | 2.265 | 1.608 | 154 | 1.611 | Ev.-ref. SVB X | 59 | 35 | 6 | 75 |
| KK Emsland-Bentheim | 6.100 | 4.851 | 278 | 3.068 | Ev.-ref. SVB Plesse | 0 | 0 | 0 | 0 |
| KK Georgsmarienhütte | 1.889 | 1.616 | 81 | 1.076 | Ev.-ref. SVB III | 70 | 33 | 10 | 132 |
| KK Gifhorn | 491 | 428 | 30 | 366 | Ev.-ref. SVB Graftschaft Bentheim | 2.065 | 1.868 | 89 | 1.168 |
| KK Göttingen | 13.522 | 11.847 | 262 | 3.082 | Ev.-ref. SVB Emsland/Osnabrück | 1.500 | 1.327 | 76 | 763 |
| KK Grafschaft Diepholz | 882 | 882 | 16 | 261 | Ev.-ref. SVB I | 18 | 18 | 1 | 12 |
| KK Grafschaft Schaumburg | 2.167 | 1.781 | 150 | 1.937 | Ev.-ref. SVB IV | 60 | 40 | 2 | 27 |
| KK Hameln | 559 | 368 | 112 | 1.786 | Ev.-ref. Rheiderland | 696 | 535 | 24 | 354 |
| KK Hannover | 7.631 | 7.060 | 180 | 2.043 | übergreifend | 135 | 135 | 1 | 7 |
| KK Harlingerland | 137 | 77 | 5 | 74 | Summe | 4.603 | 3.991 | 209 | 2.538 |
| KK Herzberg | 664 | 555 | 22 | 343 | Ev.-Luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe | | | | |
| KK Hildesheim-Sarstedt | 3.546 | 2.545 | 173 | 1.993 | Bezirk West und Bückeberg | 170 | 160 | 13 | 211 |
| KK Hildesheimer-Land | 3.524 | 3.123 | 152 | 1.976 | Bezirk Ost und Stadthagen | 1.200 | 863 | 72 | 686 |
| KK Hittfeld | 2.681 | 2.488 | 102 | 1.176 | übergreifend | 204 | 198 | 20 | 317 |
| KK Holzminde-Bodenwerder | 522 | 341 | 67 | 971 | Summe | 1.574 | 1.221 | 105 | 1.214 |
| KK Laatzten-Springe | 730 | 718 | 30 | 391 | Gesamtsumme | | | | |
| KK Land Hadeln | 264 | 256 | 9 | 107 | | 167.679 | 125.369 | 6.567 | 81.186 |
| KK Leer | 116 | 109 | 4 | 57 | * Eine Reihe von Veranstaltungen in den Arbeitsgemeinschaften kann man nicht einzelnen Landeskirchen zuordnen, diese gelten dann als „übergreifend“ und werden der Konföderation zugewiesen. | | | | |
| KK Leine-Solling | 2.508 | 1.786 | 118 | 1.373 | ** Stunden, die nach dem Erwachsenenbildungsgesetz „den besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen“ entsprechen. | | | | |
| KK Lüchow | 903 | 884 | 55 | 664 | | | | | |
| KK Lüneburg | 2.534 | 1.598 | 104 | 1.147 | | | | | |
| KK Melle | 1.888 | 1.608 | 72 | 859 | | | | | |
| KK Münden | 916 | 697 | 36 | 423 | | | | | |
| KK Neustadt-Wunstorf | 1.059 | 594 | 52 | 547 | | | | | |
| KK Nienburg | 797 | 730 | 115 | 2.067 | | | | | |
| KK Norden | 1.879 | 1.752 | 75 | 870 | | | | | |
| KK Osnabrück | 2.643 | 2.394 | 91 | 1.296 | | | | | |
| KK Osterholz-Scharmbeck | 2.200 | 1.518 | 124 | 1.728 | | | | | |
| KK Osterode | 650 | 269 | 19 | 202 | | | | | |
| KK Peine | 326 | 292 | 13 | 200 | | | | | |
| KK Rhaderfehn | 19 | 0 | 1 | 15 | | | | | |
| KK Ronnenberg | 764 | 738 | 32 | 369 | | | | | |
| KK Rotenburg | 1.088 | 900 | 34 | 486 | | | | | |
| KK Soltau | 932 | 782 | 39 | 478 | | | | | |
| KK Stade | 2.617 | 2.112 | 108 | 1.055 | | | | | |
| KK Stolzenau-Loccum | 521 | 409 | 104 | 1.691 | | | | | |
| KK Syke-Hoya | 1.519 | 1.399 | 160 | 2.681 | | | | | |
| KK Uelzen | 115 | 79 | 9 | 124 | | | | | |
| KK Verden | 1.742 | 1.410 | 89 | 1.018 | | | | | |
| KK Walsrode | 15 | 15 | 1 | 9 | | | | | |
| KK Wesermünde-Nord | 1.209 | 1.189 | 51 | 509 | | | | | |
| KK Wesermünde-Süd | 104 | 75 | 8 | 108 | | | | | |
| KK Winsen | 523 | 523 | 16 | 213 | | | | | |
| KK Wittlingen | 0 | 0 | 0 | 0 | | | | | |
| KK Wolfsburg | 3.546 | 2.539 | 164 | 1.929 | | | | | |
| übergreifend | 14.285 | 9.597 | 465 | 6.076 | | | | | |
| Summe | 102.410 | 83.214 | 4.236 | 53.431 | | | | | |



der Regel der Konföderation zugeordnet, da sich die Einzugsbereiche der Arbeitsgemeinschaften normalerweise nicht mit Landeskirchen decken, das gilt insbesondere mit Blick auf die Ev.-reformierte Kirche.

Auch nicht-kirchliche Kooperationspartner werden der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen zugeordnet, also letztlich dem Gebiet einer EEB Arbeitsgemeinschaft oder aber „überregional“ ganz Niedersachsen.

Für die Kirchenkreise, Propsteien, Synodalverbände und Kirchenbezirke (vgl. *Bild G*) gilt: Es ist der Normalfall, wenn es EEB Veranstaltungen gibt. In der Mehrzahl der Fälle leistete die EEB hier 2007 mehrere hundert oder mehrere tausend Unterrichtsstunden. Und es wurde mehrere hundert, nicht selten auch mehrere tausend Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreicht. Die Kirchenkreise Göttingen und Ammerland ragen heraus.

Die EEB Niedersachsen ist im Bereich der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen, in deren Trägerschaft sie sich befindet, die mit Abstand die größte Bildungseinrichtung.

Und die Zwischensummen im *Bild G* machen deutlich, dass die EEB in *jeder* der fünf Kirchen der Konföderation eine wichtige Größe ist. ♦

1 Aus Sicht der EEB Niedersachsen ist das eine sinnvolle Entscheidung gewesen, denn die EEB verfolgt seit Jahren ein umfangreiches pädagogisches Konzept, das sowohl die Gruppentreffen als auch die Elternbegleitseminare umfasst.

2 Davon ausgenommen sind Stunden, die auch durch Bundesmittel gefördert werden.

Unterrichtsstunden der EEB nach Landkreisen 2007 (Bild H)

| Landkreis | Ustd. 2006 | Ustd. 2007 | davon entspr. „bes. gesell. Erfordern.“ | Maßnahmen | Teilnahmen |
|------------------------------|----------------|----------------|---|--------------|---------------|
| Ammerland, Ldkr. | 10.060 | 10.736 | 6.639 | 437 | 4.908 |
| Aurich, Ldkr. | 2.023 | 2.263 | 1.987 | 93 | 1.118 |
| Braunschweig Stadt | 4.730 | 4.394 | 3.187 | 203 | 2.737 |
| Celle, Ldkr.u.Stadt | 470 | 475 | 372 | 26 | 349 |
| Cloppenburg, Ldkr. | 763 | 1.142 | 607 | 42 | 608 |
| Cuxhaven, Ldkr.u.Stadt | 13.958 | 17.325 | 12.140 | 201 | 2.379 |
| Delmenhorst, Stadt | 874 | 1.069 | 319 | 82 | 743 |
| Diepholz, Ldkr.u.Stadt | 2.532 | 2.112 | 2.061 | 125 | 1.914 |
| Emden, Stadt | 2.722 | 2.283 | 1.626 | 155 | 1.623 |
| Emsland | 4.718 | 5.780 | 4.962 | 262 | 2.695 |
| Friesland, Ldkr. | 1.227 | 1.075 | 463 | 36 | 426 |
| Gifhorn, Ldkr.u.Stadt | 1.293 | 836 | 523 | 48 | 537 |
| Goslar, Ldkr.u.Stadt | 453 | 381 | 222 | 52 | 694 |
| Göttingen, Ldkr.u.Stadt | 13.236 | 14.304 | 12.416 | 290 | 3.415 |
| Grafschaft Bentheim | 3.604 | 3.992 | 3.316 | 185 | 2.412 |
| Hameln-Pyrmont, Ldkr.u.Stadt | 486 | 620 | 429 | 112 | 1.781 |
| Hannover, Ldkr. | 9.550 | 11.312 | 10.494 | 295 | 3.406 |
| Hannover, Stadt | 8.341 | 10.249 | 8.953 | 238 | 3.146 |
| Harburg, Ldkr. | 3.487 | 3.318 | 3.125 | 120 | 1.411 |
| Helmstedt, Ldkr. | 1.108 | 952 | 440 | 31 | 318 |
| Hildesheim, Ldkr.u.Stadt | 7.708 | 7.003 | 5.601 | 323 | 3.945 |
| Holzminde, Ldkr. | 520 | 720 | 539 | 75 | 1.035 |
| Leer, Ldkr. | 1.029 | 1.267 | 854 | 52 | 803 |
| Lüchow-Dannenberg | 827 | 903 | 884 | 55 | 664 |
| Lüneburg, Ldkr.u.Stadt | 2.189 | 2.438 | 1.502 | 103 | 1.143 |
| Nienburg, Ldkr.u.Stadt | 1.591 | 1.824 | 1.563 | 281 | 4.956 |
| Northeim, Ldkr. | 2.688 | 2.762 | 2.034 | 136 | 1.592 |
| Oldenburg, Ldkr. | 915 | 977 | 977 | 38 | 302 |
| Oldenburg, Stadt | 4.196 | 4.137 | 2.884 | 136 | 1.333 |
| Osnabrück, Ldkr. | 3.612 | 3.970 | 3.417 | 164 | 2.086 |
| Osnabrück, Stadt | 3.345 | 3.282 | 2.908 | 120 | 1.658 |
| Osterholz, Ldkr. | 2.518 | 2.140 | 1.458 | 120 | 1.688 |
| Osterode im Harz | 1.963 | 1.614 | 990 | 50 | 620 |
| Peine, Ldkr.u.Stadt | 298 | 326 | 292 | 13 | 200 |
| Rotenburg, Bremervörde | 1.213 | 1.292 | 1.104 | 40 | 578 |
| Salzgitter Stadt | 2.820 | 3.377 | 1.664 | 127 | 1.453 |
| Schaumburg, Ldkr. | 3.334 | 3.588 | 2.849 | 249 | 3.078 |
| Soltau-Fallingb. Bstl. | 901 | 947 | 797 | 40 | 487 |
| Stade, Ldkr. | 14.873 | 8.547 | 5.240 | 325 | 3.266 |
| Uelzen, Ldkr. | 170 | 115 | 79 | 9 | 124 |
| Verden, Ldkr. | 1.680 | 1.742 | 1.410 | 89 | 1.018 |
| Wesermarsch, Ldkr. | 476 | 405 | 294 | 20 | 277 |
| Wilhelmshaven, Stadt | 2.789 | 2.970 | 1.447 | 189 | 1.961 |
| Wittmund Ldkr. | 0 | 41 | 13 | 2 | 29 |
| Wolfenbüttel, Ldkr.u.Stadt | 3.069 | 3.192 | 2.157 | 159 | 1.934 |
| Wolfsburg Stadt | 3.037 | 3.504 | 2.635 | 160 | 1.982 |
| überregional | 10.609 | 9.978 | 5.496 | 459 | 6.354 |
| Summe | 164.005 | 167.679 | 125.369 | 6.567 | 81.186 |

Bildungsurlaub 2007

Volker Steckhan

Die Zahlen des Bildungsurlaubs 2007 sind nahe bei denen des Jahres 2006.

2007 wurden 63 Bildungsurlaube durchgeführt (2006: 58). Eine Freistellung nach dem Bildungsurlaubsgesetz haben Teilnehmende in 57 Maßnahmen wahrgenommen (2006: 50). Die Zahl der Teilnehmenden – 864, davon 346, die eine Freistellung genommen haben – entspricht ebenfalls fast der von 2006 (855 bzw. 345). Das geringfügig höhere Angebot an Bildungsurlauben hat also nicht zu einer Erhöhung der Teilnehmezahlen geführt. Die Verteilung Frauen/Männer (186:160) ist auch nahezu gleich geblieben.

Bei aller Konstanz im kurzfristigen Vergleich zum Vorjahr darf allerdings nicht vergessen werden, dass es von 2004 auf 2007 einen Rückgang der freigestellten Teilnehmenden um 45% gegeben hatte. Die vermuteten Gründe auf der Angebots- und Nachfrageseite sind in den Berichten der letzten Jahre hinlänglich dargestellt worden.

Die Altersverteilung hat sich leicht geändert. Im Vergleich zu den Vorjahren hat die Gruppe der 31- bis 40-jährigen abgenommen, die der 41- bis 50-jährigen war konstant, während die Gruppe der über 50-jährigen stark zugenommen hat. Ob sich hier bereits die demographische Entwicklung der Gesamtgesellschaft niederschlägt oder das Angebot besonders auf die absehbar in Rente gehenden Arbeitnehmer/innen ausgerichtet wurde, wird sich zukünftig zeigen.

Erstmals wurde das Themenspektrum der Bildungsurlaube ausgewertet. Dafür stehen uns die Zuordnungen

nach Bildungsarten des Niedersächsischen Erwachsenenbildungsgesetzes (NEBG) und Auswertungen nach dem EEB eigenen Themenschlüssel zur Verfügung.

Die Themen der Bildungsurlaube verteilen sich schwerpunktmäßig auf folgende Bildungsarten nach Erwachsenenbildungsgesetz:

- 36% allgemeine Bildung
- 22% politische Bildung und wert- und normenorientierte Bildung
- 10% Qualifizierung Ehrenamtlicher
- 10% Weiterentwicklung von Kindergärten

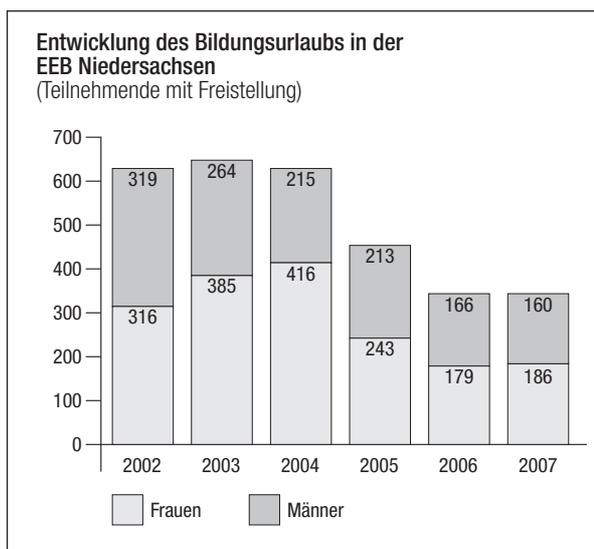
Differenziert nach Themen – entsprechend der Aufschlüsselung nach dem EEB-Schlüssel – finden die Bildungsurlaube statt in den Bereichen:

- 34% Kinder, Erziehung, Kommunikation
- 21% Religion, Theologie, Gemeindepädagogik
- 19% EDV
- 16% Arbeit, Globales Lernen

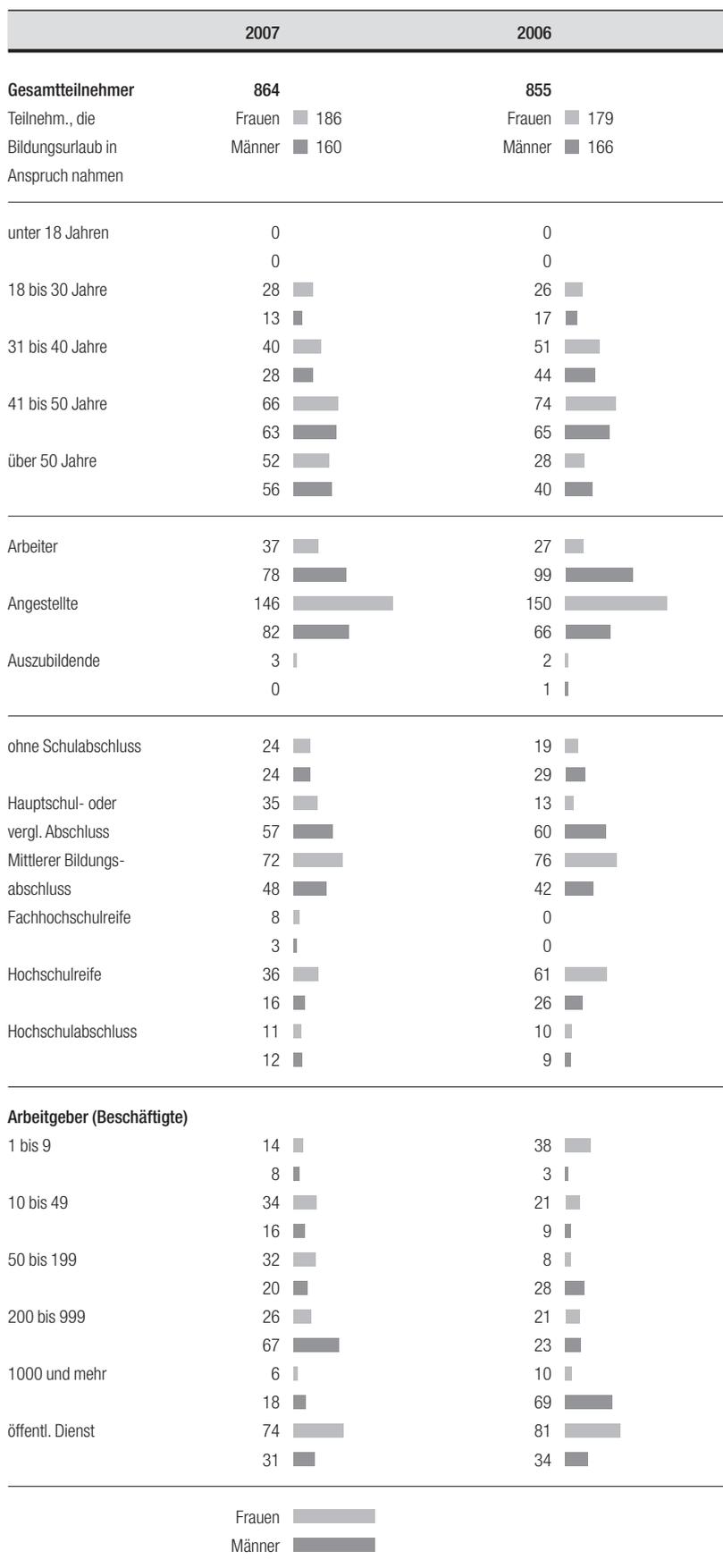
Im Bereich Kinder, Erziehung, Kommunikation finden nicht nur die meisten Bildungsurlaube statt (23). Es ist auch der Bereich mit dem größten Unterrichtsstundenaufkommen (858 Ustd., 39% aller BU-Unterrichtsstunden). Gerade hier spiegelt sich die schon seit Jahren bestehende Tendenz, den Bildungsurlaub im Rahmen beruflicher oder berufsbezogener Weiterbildungsmaßnahmen einzusetzen. So finden z. B. Weiterbildungen zur Naturkindergärtnerin und Mediationsausbildungen statt.

Der hohe Anteil von EDV-Bildungsurlauben täuscht auf den ersten Blick etwas. Nur 8% der Unterrichtsstunden im Bildungsurlaubsbereich werden dort durchgeführt: Die EEB Geschäftsstelle Göttingen führt Halbtagsbildungsurlaube für Teilzeitbeschäftigte als Weiterbildung für die Arbeit am PC durch.

Die weitere Entwicklung wird mittelfristig von der Neufassung des Bildungsurlaubsgesetzes abhängen. Ähnlich wie bereits im Saarland ist auch hier in der Diskussion, dass die Arbeitnehmer/innen einen Teil ihres Urlaubs für die Teilnahme an Bildungsurlaubsmaßnahmen einsetzen sollen. Außerdem gibt es Interessenvertreter, die die Themenauswahl auf die berufliche Bildung einschränken wollen. Mit diesen restriktiven Maßnahmen würde der Bildungsurlaub vermutlich so unattraktiv, dass das Angebot eingestellt werden müsste. Die EEB tritt dafür ein, dass die Rahmenbedingungen für den Bildungsurlaub erhalten bleiben, da gerade in Zeiten sich beschleunigenden gesellschaftlichen Wandels der Bedarf an Orientierung für den Einzelnen steigt und dies in Bildungsurlaubsveranstaltungen bearbeitet werden kann. ♦



Gesamtauswertung Bildungsurlaub 2007/2006 im Vergleich



MitarbeiterInnenfortbildung 2007

Angela Biegler

Wie schon in den Vorjahren sind die Teilnehmer/innenzahlen zurückgegangen, und das trotz einer leicht gesteigerten Unterrichtsstundenzahl von 564 (2006) auf 572 (2007).

Im Jahr 2007 wurden 54 Tagesveranstaltungen und 10 mehrtägige Veranstaltungen durchgeführt. Das waren 6 Veranstaltungen weniger als 2006. Entsprechend sank auch die Teilnehmer/innenzahl: von 1018 Teilnehmern/innen im vergangenen Jahr auf 770 im Jahr 2007. Das heißt, im Jahr 2007 nahmen 248 Menschen weniger an EEB-Mitarbeiter/innenfortbildungen teil als 2006.

Was sind die Gründe für den Rückgang? In welchen Bereichen wurden weniger Veranstaltungen als bisher durchgeführt?

Die Auswertung nach Themen macht deutlich, dass ein gewisser Rückgang im Jahr 2007 vor allem in zwei Themenbereichen zu verzeichnen ist: der *Bildungsarbeit mit Älteren* und der *Bildungsarbeit mit Suchtkranken*. Wie sich zeigen wird, ist das aber in beiden Fällen differenzierter zu betrachten.

In der *Bildungsarbeit mit Älteren* sind nach wie vor die Themen „Demenz“ und „neue Impulse für die Seniorenarbeit“ sehr gut nachgefragt. Das äußert sich auch im Absatz der EEB-Arbeitshilfe zum Thema „Demenz“¹. Diese Arbeitshilfe war bereits ein halbes Jahr nach Erscheinen vergriffen und musste nachgedruckt werden.

In der Folge wurden im letzten Jahr auch vermehrt Veranstaltungen auf Kirchenkreisebene und in einzelnen Gemeinden zur Demenz-Thematik nachgefragt und vom zuständigen EEB-Kollegen, Klaus Depping, mit Erfolg durchgeführt. Da sich diese Veranstaltungen jedoch in erster Linie an allgemein Interessierte oder betroffene Angehörige wandten, wurden sie als „normale“ Maßnahmen der örtlichen Bildungsarbeit gewertet und nicht als Mitarbeiter/innenfortbildungen. Das bedeutet, dass sich der Bedarf an Fortbildungen in diesem Bereich lediglich verlagert hat: von der Ebene der Mitarbeiter/innenfortbildung auf die Ebene der örtlichen Bildungsmaßnahmen.

Die Rückgänge in der *Bildungsarbeit für Suchtkranke*, so zeigt sich bei näherer Betrachtung, betreffen lediglich den Standort Braunschweig/Wolfsburg/Gifhorn. Sie haben ihren Grund ganz schlicht darin, dass die dort geplanten Mitarbeiter/innenfortbildungen ausfallen mussten, weil der beiden Kursleitungen bzw. Praxisbegleiter/innen vor Ort erkrankt waren.

Gut angenommen wurden die Angebote der *religiösen und theologischen Bildung* zum Themenbereich „Zusammenleben von Christen und Muslimen“ und die zu dieser Thematik veröffentlichte Arbeitshilfe „Verständigung im Konflikt“². Es zeigte sich bei Einführungsveranstaltungen zu dieser Arbeitshilfe, dass viele Kursleitungen das Thema für wichtig erachteten, sich aber für eine eigene Umsetzung der Thematik nicht genügend vorbereitet fühlen. Zurzeit wird deshalb mit der Fachstelle Islam und Migration im Haus

Anzahl der Veranstaltungen, differenziert nach Dauer

| Veranstaltungsdauer | 1 | 2-4 |
|---|-----|------|
| | Tag | Tage |
| Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung | 2 | 2 |
| Religiöse/Theologische Bildung | 7 | 1 |
| Eltern-Kind-Bildungsarbeit | 33 | 1 |
| Familienbezogene Bildung | 2 | 2 |
| Bildungsarbeit mit Älteren | 4 | 3 |
| Gruppenleitung in der Suchtkrankenhilfe | 6 | – |
| Berufsbezogene Bildung | – | 1 |
| Zahl der Veranstaltungen gesamt | 54 | 10 |
| Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer insgesamt | 770 | |
| davon Frauen | 643 | |
| davon Männer | 127 | |

kirchlicher Dienste über eine adäquate Konzeption für eine Multiplikatorenfortbildung beraten.

Konstant geblieben sind die durchgeführten Angebote der *Praxisbegleitungen für Eltern-Kind-Gruppen*. Es gab 23 eintägige Veranstaltungen mit 165 Unterrichtsstunden, an denen 221 Frauen und 6 Männer teilnahmen.

Ergänzende Konzepte für den veränderten Fortbildungsbedarf in der *familienbezogenen Bildung* werden seit einiger Zeit modellhaft erprobt. Entstanden ist durch interne Beratungen und Erprobungen das neue EEB-Konzept „MALIBU“, ein Konzept für Eltern-Baby-Kurse in Gemeinden. MALIBU bedeutet: „Miteinander den Anfang Liebevoll und Individuell Begleiten und Unterstützen“. Näheres dazu ist im Artikel von CHRISTINE ROCH in diesem Jahrbuch zu lesen.

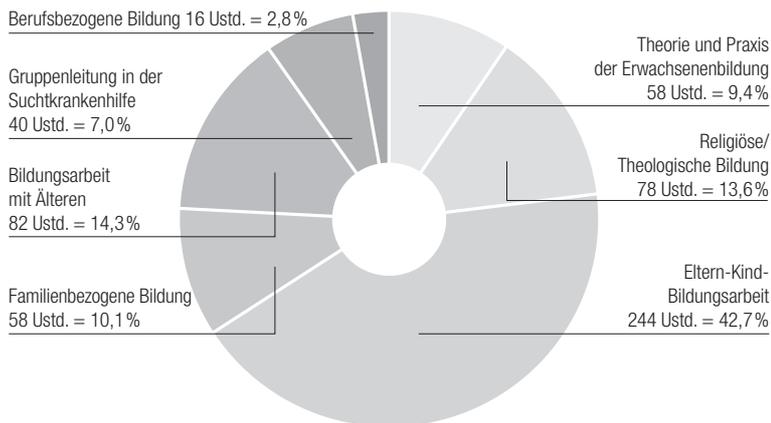
Im Zuge der Kooperationen mit der *Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung* wurden im Jahr 2007 erstmalig gemeinsame Angebote aus dem Modulsystem „Lernen lernen“ angeboten, und zwar von den EEB Geschäftsstellen in Nordhorn und in Hannover.

Leider fand nur die gemeinsame Mitarbeiter/innenfortbildung in Nordhorn statt. Für die anderen Angebote hatten sich nicht genügend Interessenten/innen angemeldet.

Sicherlich ist für diesen Bereich noch einiges zu verbessern, zum Beispiel die Form der Werbung. Denn nicht immer war für Kursleitungen der EEB zu erkennen, dass es sich um Kooperationen handelte. Die nächsten Beratungen der gemeinsamen Fortbildungsangebote mit der Agentur werden dieses stärker berücksichtigen. Außerdem wurde in der EEB entschieden, Kursleitungen der EEB Ermäb-

Verteilung der Unterrichtsstunden nach Themenbereichen der Mitarbeiterfortbildung 2007

Gesamtstundenzahl: 572 Ustd.



gungen der Teilnahmegebühren zu gewähren, wenn die über 50 € liegen. Dies geschieht auf Antrag und mit Zustimmung der jeweils zuständigen EEB Geschäftsstelle. Auch das soll dazu beitragen, dass die Fortbildungsangebote der Agentur für Kursleitungen der Erwachsenenbildung in Niedersachsen zukünftig besser angenommen werden.

1 KLAUS DEPPING: Leben mit dementen Menschen. Arbeitshilfe Nr. 9 der EEB Niedersachsen, Hannover 2007.

2 SUSANNE BENZLER, CHRISTOPH DAHLING-SANDER, FRIEDRICH HOLZE: Verständigung im Konflikt. Positionen entwickeln für das Zusammenleben von Christen und Muslimen. Arbeitshilfe Nr. 10 der EEB Niedersachsen. In Kooperation mit dem Haus kirchlicher Dienste (Arbeitsstelle Islam und Migration) und der Evangelischen Akademie Loccum, Hannover 2007.

Berufliche Fortbildung 2007

Angebote der Landesgeschäftsstelle

Peter Blanke

Standardangebote 2007

Seit 1994 organisiert die EEB Niedersachsen jährlich das Fortbildungsprogramm „*Kommunikation am Arbeitsplatz*“ mit beruflichen Fortbildungsseminaren für kirchliche Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter in Niedersachsen.

Die Ev.-luth. Landeskirche Hannovers erkennt die Veranstaltungen seit 1994 als berufliche Fortbildungen an, das heißt, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden für diese Veranstaltungen von der Arbeit freigestellt, und die Teilnahmegebühren werden aus einem zentralen Etat des Landeskirchenamtes finanziert.

Für das Jahr 2007 haben sich die Rahmenbedingungen etwas geändert: Die zuständige Abteilung des Landeskirchenamtes in Hannover musste infolge von Sparzwängen die Zahl der vom LKA finanzierten Teilnahmen auf 40 beschränken. Dafür gab es erstmals Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig, die zwei der Veranstaltungen mit in ihr Fortbildungsprogramm aufgenommen hatte.

Die Seminare gehen über 3 Tage. Sie haben jeweils einem Umfang von 24 Unterrichtsstunden. Die 2007 angeboten 5 Seminare fanden alle statt, und zwar mit folgenden Themen:

- ◆ *Klarheit in Kommunikationssituationen* (9 Teilnahmen)
- ◆ *Konfliktbewältigung* (15 Teilnahmen)
- ◆ *Umgang mit der Zeit: Planung und Selbstmotivation* (5 Teilnahmen)
- ◆ *Umgang mit der Zeit: Stressbewältigung* (6 Teilnahmen)
- ◆ *Telefonkommunikation* (10 Teilnahmen)

Das Seminar „*Telefonkommunikation*“ leitete Frau Irmtraut Müller (Hannover). Die anderen Seminare leiteten Inge Marie Lins (Bockenem) und Peter Blanke (EEB Landesgeschäftsstelle).

Insgesamt nahmen 45 Kolleginnen und Kollegen teil. 40 Kolleginnen und Kollegen kamen aus der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, 5 aus der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig.

Die Teilnahmezahl ist gegenüber 2006 (61) gesunken, das liegt in erster Linie daran, dass die hannoversche Landeskirche aus ihrem zentralen Etat nur noch 40 Plätze finanzieren konnte. Zu berücksichtigen ist aber auch, dass das Jahr 2006 im Blick auf die Teilnahmezahlen ein „Rekordjahr“ war.

Die Zusammensetzung der Gruppen entsprach ungefähr der des Vorjahres: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Kirchenkreisämtern und Verbandsverwaltungen (19) sowie dem Landeskirchenamt (3) stellten etwa die Hälfte der Teilnehmenden, die anderen kamen aus Pfarrämtern (10), diakonischen Einrichtungen (6), Ev. Familienbildungsstätten (4) und weiteren Einrichtungen (3).

Pädagogisch gesehen ist die Mischung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus unterschiedlichen Arbeitsbe-

reichen sehr fruchtbar, denn die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gewinnen so Einblicke in die Arbeitssituationen auf anderen kirchlichen Arbeitsebenen. Pfarrsekretärinnen und Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Kirchenkreisämtern haben ja nicht selten dienstlich miteinander zu tun, das gilt auch für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus dem Landeskirchenamt und solchen aus Kirchenkreisämtern. Von einem Austausch und einem realistischen Verständnis für einander können alle profitieren.

Standardangebote 2008

Die fünf Standardangebote zum Thema „*Kommunikation am Arbeitsplatz*“ gibt es auch im laufenden Jahr, zwei davon sind wiederum mit in das Fortbildungsprogramm der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig aufgenommen worden.

Spezielle Angebote 2007

Fortbildung in den ersten Amtsjahren (FEA) der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

Für die FEA der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers hat die EEB Niedersachsen im April 2007 mit Inge Marie Lins (Bockenem) und Peter Blanke (EEB Landesgeschäftsstelle) ein 5-tägiges Seminar auf der Insel Wangerooge durchgeführt. 12 Teilnehmerinnen und Teilnehmer arbeiteten 5 Tage lang am Thema „*Zeit für die Zeit. Methoden und Arbeitsanalysen, Fallbesprechungen*“. Es handelte sich um 8 Pastorinnen und Pastoren, 2 Diakoninnen und 2 Sozialpädagoginnen in den ersten Amtsjahren.

Fortbildungen für Verwaltungsangestellte im Haus kirchlicher Dienste

Seit 2005 führt die EEB Niedersachsen Fortbildungen für die Verwaltungsangestellten im Haus kirchlicher Dienste der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers (HkD) durch.

Das HkD stellt im Zuge seines Qualitätsentwicklungsprozesses seinen Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern durch die EEB Niedersachsen ein Fortbildungspaket bereit, das speziell auf ihre Bedürfnisse hin zusammengestellt worden ist. Im Idealfall sollen im Laufe einiger Jahre alle Verwaltungskolleginnen und -kollegen die Veranstaltungsreihe durchlaufen haben.

Die drei Veranstaltungen dieses Fortbildungspaketes hat die EEB Niedersachsen 2007 zweimal angeboten, einmal im ersten und einmal im zweiten Halbjahr:

- ◆ *Kommunikation am Arbeitsplatz* (24 Ustd.; 2 Tage + 1 Tag)
- ◆ *Zeitplanung und Büroorganisation* (24 Ustd.; 2 Tage + 1 Tag)
- ◆ *Besser schreiben* (8 Ustd.; ½ Tag + ½ Tag)

Die Seminare zur *Kommunikation* und zur *Zeitplanung* führte Stefanie Laurion durch, „*Besser schreiben*“ Peter Blanke. Im zweiten Halbjahr musste das Seminar zur Zeitpla-

nung ausfallen. Alle anderen Veranstaltungen fanden statt. Das Angebot für das HKD wird im laufenden Jahr fortgesetzt. Näheres zu diesem Programm kann man dem Artikel von Jürgen Rockahr, Martin Aehnelt, Stefanie Laurion und Peter Blanke in diesem Jahrbuch entnehmen („Fortbildungen für Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter im Haus kirchlicher Dienste“).

EDV Schulungen

Wie in den Vorjahren gab es 2007 vier viertägige EDV Schulungen für Auszubildende und Anwärter des kirchlichen Verwaltungsdienstes der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers. Kursleiter war wie immer Peter Baum. ♦

Anschriften

Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen
www.eeb-niedersachsen.de

Beirat

Vorsitzender:

Prof. Dr. Gottfried Orth, Braunschweig

stellvertretende Vorsitzende:

Ute Klinge, Wolfenbüttel

Mitglieder des Beirates:

Olaf Grobleben, Oldenburg

Cornelius Hahn, Braunschweig

Jürgen Johannesdotter, Bückeburg

Dr. Wieland Kastning, Bergkirchen

Prof. Dr. Tom Kleffman, Waake

Dr. Karin Köhler, Hildesheim

Hans-Jürgen Lange, Verden

Gottfried Peters, Nordhorn

Fenny van Remmerden, Nordhorn (*Mandat ruht*)

Rainer Theuerkauff, Bad Zwischenahn

Michael Wöller, Hannover

(*Vertr.:* Stephanie von Lingen, Hannover)

Matthias Wöhrmann, Hannover

ständige Gäste:

Jörg-Holger Behrens, Hannover

Rudolf Merz, Hannover

Wilhelm Niedernolte, Hannover

Ralf Tyra, Hannover

Pädagogische Leitung

Wilhelm Niedernolte

Landesgeschäftsstelle

Postfach 265, 30002 Hannover

Archivstr. 3, 30169 Hannover

Tel. (05 11) 12 41-4 13, Fax 12 41-4 65

EEB.Lgst.Hannover@evlka.de

Julia Becker, Verwaltungsmitarbeiterin

Christine Blum, Verwaltungsmitarbeiterin

Petra Butterbrodt, Verwaltungsmitarbeiterin

Irma Kammerer, Verwaltungsmitarbeiterin

Stephanie Koslowski, Verwaltungsmitarbeiterin

(*Elternzeit*)

Renate Nordmeyer, Verwaltungsmitarbeiterin

Karin Spintig, Verwaltungsmitarbeiterin

Peter Blanke, päd. Mitarbeiter

Kerstin Bothe, päd. Mitarbeiterin

Klaus Depping, päd. Mitarbeiter

Anke Grimm, päd. Mitarbeiterin

Wilhelm Niedernolte, päd. Leiter

Christine Roch, päd. Mitarbeiterin

Volker Steckhan, Geschäftsführer

Geschäftsstellen der Arbeitsgemeinschaften

Bereich Weser/Ems

EEB Arbeitsgemeinschaft in Oldenburg

Vorsitzende des Vorstands: Ulrike Ewald

Haareneschstraße 58a, 26121 Oldenburg

Tel. (04 41) 9 25 62- 0, Fax 9 25 62- 20

EEB.Oldenburg@evlka.de, www.eeb-oldenburg.de

Petra Ailjets, Verwaltungsmitarbeiterin

Bärbel Mierwaldt, Verwaltungsmitarbeiterin

Barbara Heinzerling, päd. Mitarbeiterin

EEB Arbeitsgemeinschaft Ostfriesland

Vorsitzende des Vorstandes: Renate Horch

Saarstr. 6, 26789 Leer

Tel. (04 91) 91 98- 150, Fax 91 98- 151

EEB.Leer@evlka.de, www.eeb-leer.de

Simone Bleeker, Verwaltungsmitarbeiterin

Pastor Michael Albe, päd. Mitarbeiter

Ev. Bildungswerk Ammerland

Vorsitzender des Vorstands: Kreispfarrer Lars Dede

Wilhelm-Geiler-Str. 14, 26655 Westerstede

Tel. (0 44 88) 7 71 51, Fax 7 71 59

EEB.Ammerland@evlka.de, www.eeb-ammerland.de

Traute Wittwer, Verwaltungsmitarbeiterin

Elisabeth Spradau, päd. Mitarbeiterin

EEB Emsland/Bentheim e.V.

Vorsitzender des Vorstands: Pastor Günter Vogel

Ootmarsumer Weg 5, 48527 Nordhorn

Tel. (0 59 21) 88 02- 15, Fax 88 02- 11

EEB.Nordhorn@evlka.de, www.eeb-nordhorn.de

Karin Platje, Verwaltungsmitarbeiterin

Fenny van Remmerden, Verwaltungsmitarbeiterin

Silvia Fries, päd. Mitarbeiterin

EEB Arbeitsgemeinschaft Region Osnabrück

Vorsitzender des Vorstands: Pastor Jörg Hagen

Anna-Gastvogel-Straße 1, 49080 Osnabrück

Tel. (05 41) 50 54 - 10, Fax 50 54 - 1 10

EEB.OsnabruECK@evlka.de, www.eeb-osnabruECK.de

Annette Psotta, Verwaltungsmitarbeiterin

Erika Barth, päd. Mitarbeiterin

EEB Arbeitsgemeinschaft Melle

Vorsitzender des Vorstands: Jürgen Staas
Zur Waldkirche 41, 49328 Melle
Tel. (0 52 26) 52 61, Fax 53 01
EEB.Melle@evlka.de, www.eeb-melle.de
Karin Rechenberg, Verwaltungsmitarbeiterin
Pastor Matthias Hasselblatt, päd. Mitarbeiter

Bereich Nord

EEB Arbeitsgemeinschaft Nord

Vorsitzender des Vorstands:
Superintendent Dr. Helmut Blanke
Teichstraße 15, 21680 Stade
Tel. (0 41 41) 62 048, Fax 65 448
info@EEB-Stade.de, www.eeb-stade.de
Edeltraud Fidder, Verwaltungsmitarbeiterin
Renate Rüscher, Verwaltungsmitarbeiterin
Gitta Wilkens, Verwaltungsmitarbeiterin
Pastor Ralf Handelsmann, päd. Mitarbeiter
Werner Kindermann, päd. Mitarbeiter

EEB Arbeitsgemeinschaft Osterholz-Scharmbeck, Rotenburg, Verden

Vorsitzender des Vorstands: Carsten Leonhardt

Geschäftsstelle Worpswede/Hüttenbusch
Hüttenbuscher Straße 24, 27727 Worpswede
Tel.: (0 47 94) 9 62 90 70, Fax: 9 62 90 71
EEB.Osterholz-Scharmbeck@evlka.de
www.eeb-osterholz.de
Helma Blancken, Verwaltungsmitarbeiterin
Pastor Reiner Sievers, päd. Mitarbeiter

Geschäftsstelle Verden
Lugenstein 12, 27283 Verden
Tel.: (0 42 31) 80 05 00, Fax 80 05 01
EEB.Verden@evlka.de
www.eeb-verden.de
Irene Rolink, Verwaltungsmitarbeiterin
Pastor Reiner Sievers, päd. Mitarbeiter

Ev. Bildungswerk Lüneburg-Bleckede
Vorsitzende des Vorstands: Anne-Sophie Palmer
Bahnhofstraße 18, 21337 Lüneburg
Tel. (0 41 31) 5 10 95, Fax 5 10 97
EEB.Lueneburg@evlka.de, www.eeb-lueneburg.de
Karen Ahrlich, Verwaltungsmitarbeiterin
Inge Osterwald, päd. Mitarbeiterin

Ev. Bildungswerk Hittfeld-Winsen
Vorsitzender des Vorstands: Pastor Olaf Koeritz
Geschäftsstelle in Lüneburg (s.o.)

EEB Arbeitsgemeinschaft Heide
Vorsitzende des Vorstands: Pastorin Christiane Plöhn
Geschäftsstelle in Lüneburg (s.o.)

EEB Arbeitsgemeinschaft Lüchow-Dannenberg
Vorsitzender des Vorstands: Hans Deckert
Geschäftsstelle in Lüneburg (s.o.)

Bereich Mitte

EEB Arbeitsgemeinschaft Niedersachsen-Mitte

Vorsitzender des Vorstands: Pastor Joachim Schulz
Kirchplatz 3, 31582 Nienburg
Tel. (0 50 21) 30 42, Fax 6 48 51
EEB.Nienburg@evlka.de,
www.eeb-niedersachsen-mitte.de
Marie-Luise Schwermann, Verwaltungsmitarbeiterin
Pastor Friedrich Holze, päd. Mitarbeiter
Anke Grimm, päd. Mitarbeiterin

EEB Arbeitsgemeinschaft Region Hannover

Vorsitzender des Vorstands:
Superintendent Detlef Brandes
Knochenhauerstraße 33, 30159 Hannover
Tel. (05 11) 12 41 - 6 63, Fax 12 41 - 7 88
EEB.Hannover@evlka.de, www.eeb-hannover.de
Gisela Kaffka, Verwaltungsmitarbeiterin
Angela Biegler, päd. Mitarbeiterin
Sabine Meissner, päd. Mitarbeiterin
Petra Völker-Meier, päd. Mitarbeiterin

Bereich Süd

Ev. Bildungswerk Wolfsburg-Gifhorn

Vorsitzende des Vorstands: Christiane Mollenhauer
Mecklenburger Straße 29, 38440 Wolfsburg
Tel. (0 53 61) 3 52 52, Fax 38 25 88
EEB.Wolfsburg@evlka.de, www.eeb-wolfsburg.de
Helga Claus, Verwaltungsmitarbeiterin
N.N., päd. Mitarbeiter

EEB Arbeitsgemeinschaft Region Hildesheim

Vorsitzender des Vorstands: Hermann Hartmann
Hinter der Michaeliskirche 3–5, 31134 Hildesheim
Tel. (0 51 21) 69 71 - 4 56, Fax 69 71 - 4 55
EEB.Hildesheim@evlka.de, www.eeb-hildesheim.de
Tanja Ketzler, Verwaltungsmitarbeiterin
Pastor Thomas Aehnelt, päd. Mitarbeiter

EEB Arbeitsgemeinschaft Braunschweig

Vorsitzende des Vorstands: Ute Klinge
Dietrich-Bonhoeffer-Straße 1, 38300 Wolfenbüttel
Tel. (0 53 31) 8 02 - 5 43, Fax 8 02 - 7 14
EEB.Braunschweig@evlka.de
www.eeb-braunschweig.de
Michaela Lüer, Verwaltungsmitarbeiterin
Gudrun Germershausen, päd. Mitarbeiterin
Jutta Salzmann, päd. Mitarbeiterin

EEB Arbeitsgemeinschaft Südniedersachsen

Vorsitzende des Vorstands:
Pastor Gert Liebenehm-Degenhard
Auf dem Hagen 23, 37079 Göttingen
Tel. (05 51) 4 50 23, Fax 4 76 55
EEB.Goettingen@evlka.de, www.eeb-goe.de
Rosemarie Freimann, Verwaltungsmitarbeiterin
Stephanie Nolte, Auszubildende
Sabine Tute, Verwaltungsmitarbeiterin
Werner Peter, päd. Mitarbeiter
Pastorin Christiane Scheller, päd. Mitarbeiterin

Personalia

Petra Ailjets arbeitet seit Juli 2008 als zusätzliche Verwaltungsmitarbeiterin in der Geschäftsstelle der EEB Arbeitsgemeinschaft Oldenburg.

Andrea Arends hat Ende Juni 2008 ihre Ausbildung als Bürokommunikationskauffrau in der Geschäftsstelle der EEB Emsland-Bentheim e.V. in Nordhorn mit gutem Erfolg abgeschlossen und die EEB zur Aufnahme eines Studiums verlassen.

Pastor Ralf Handelsmann ist seit Februar 2008 als pädagogischer Mitarbeiter in der EEB Geschäftsstelle in Stade tätig. Er arbeitet sich in die Aufgaben der EEB Arbeitsgemeinschaft Nord und in die Arbeit der engen Kooperationspartner, dem Berufsbildungswerk Cadenberge-Stade gGmbH und dem Ev. Bildungswerk Elbe-Weser gGmbH, ein. Ab Mai 2009 wird er die Stelle des derzeitigen pädagogischen Mitarbeiters Werner Kindermann übernehmen, der dann in den Ruhestand treten wird.

Stephanie Nolte hat am 1. Juli 2008 eine Ausbildung als Bürokommunikationskauffrau in der Geschäftsstelle der EEB Arbeitsgemeinschaft Südniedersachsen in Göttingen begonnen. Der Ausbildungsplatz wird vom Förderverein der EEB Südniedersachsen getragen und finanziert.

Pastor Ulrich Krause-Röhrs ist Ende Juli 2008 als Mitarbeiter des Ev. Bildungswerks Wolfsburg-Gifhorn, Geschäftsstelle Wolfsburg, ausgeschieden. Er hat eine Stelle als Schulpastor in Wolfsburg übernommen.

Fenny van Remmerden ist seit April 2008 für ein Jahr befristet als Verwaltungsmitarbeiterin in der Geschäftsstelle der EEB Emsland-Bentheim e. V. in Nordhorn angestellt.

Susanne Riahi hat ihre Tätigkeit als Verwaltungsmitarbeiterin in der Geschäftsstelle der EEB Arbeitsgemeinschaft Braunschweig in Wolfenbüttel im Dezember 2007 beendet.

Marion Tiede, langjährige Verwaltungsmitarbeiterin in der EEB Arbeitsgemeinschaft Oldenburg, hat Ende Juni 2008 die Freistellungsphase in ihrer Altersteilzeit beendet und ist in den Ruhestand getreten.

Petra Voskamp, Verwaltungsmitarbeiterin im Ev. Bildungswerk Ammerland in der EEB Geschäftsstelle Westerstede, hat ihre Teilzeitmitarbeit Ende September 2007 beendet.

Nachrichten aus der EEB Niedersachsen

Pastor Dirk von Jutrczenka ist Ende April 2008 als Vorsitzender der EEB Arbeitsgemeinschaft Niedersachsen-Mitte und als Mitglied des Beirats der EEB Niedersachsen ausgeschieden. Er hat eine Pfarrstelle in der Bremischen Evangelischen Kirche übernommen. Wir danken ihm herzlich für seine lange Mitarbeit in der EEB Niedersachsen.

Superintendent Rudolf Rengstorf ist im Oktober 2007 aus seinem Amt ausgeschieden und damit auch aus seiner Funktion als Vorsitzender der EEB Arbeitsgemeinschaft Nord in Stade. Er war als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft elf Jahre lang ein engagierter Verfechter und Förderer der EEB im Elbe-Weser-Dreieck. Wir danken ihm ganz herzlich für seine Mitarbeit.

Pastor Rainer Theuerkauff hat mit der Abgabe seines Amtes als Kreispfarrer des Kirchenkreises Ammerland im Oktober 2007 satzungsgemäß den Vorsitz des Kuratoriums des Ev. Bildungswerks Ammerland an den neuen Kreispfarrer, *Pastor Lars Dede*, übergeben. *Rainer Theuerkauff* bleibt aber als Vertreter der Gemeinde Bad Zwischenahn Mitglied des Kuratoriums im Bildungswerk. Im November 2007 wurde er zum Vorsitzenden des neu gegründeten Fördervereins Ev. Erwachsenenbildung Ammerland gewählt. Er vertritt auch weiterhin die Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg im Beirat der EEB Niedersachsen.

Pastorin Dine Fecht, die ehemalige Leiterin des Hauses kirchlicher Dienste der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, ist Ende Juni 2008 auch aus dem EEB Beirat ausgeschieden. Wir danken ihr für ihre Mitarbeit in der EEB Niedersachsen und für die gute Zusammenarbeit mit dem HkD.

Pastor Ralf Tyra ist ab September 2008 neuer Leiter des HkD. Er ist damit satzungsgemäß auch Mitglied des EEB Beirats mit Gaststatus.

Fenny van Remmerden, die seit April 2008 für ein Jahr befristet als Verwaltungsmitarbeiterin in der Geschäftsstelle der EEB Emsland-Bentheim e. V. in Nordhorn angestellt ist, lässt in dieser Zeit ihr Vorstandsmandat in der Arbeitsgemeinschaft und ihre Mitgliedschaft im EEB Beirat ruhen.

Autorinnen und Autoren

Martin Aehnelt, Leiter Allgemeine Verwaltung im Haus kirchlicher Dienste der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

Erika Barth, päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Geschäftsstelle Osnabrück

Angela Biegler, päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Geschäftsstelle Hannover

Peter Blanke, päd. Mitarbeiter der EEB Niedersachsen, Landesgeschäftsstelle

Gudrun Germershausen, päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Geschäftsstelle Wolfenbüttel

Anke Grimm, päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Landesgeschäftsstelle

Barbara Heinzerling, päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Geschäftsstelle Oldenburg

Friedrich Holze, päd. Mitarbeiter der EEB Niedersachsen, Geschäftsstelle Nienburg

Dr. habil. Klaus-Peter Hufer, Fachbereichsleiter der Kreisvolkshochschule Viersen und Privatdozent an der Universität Duisburg-Essen

Stefanie Laurion, Trainerin für Kommunikation und Mediatorin, Referentin für die EEB Niedersachsen

Karl-Heinz Meilwes, Pädagogischer Leiter der Katholischen Erwachsenenbildung, Region Hannover

Bärbel Mierwaldt, Verwaltungsmitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Geschäftsstelle Oldenburg, Koordinatorin des Projektes „Interkulturelles und interreligiöses Lernen“

Wilhelm Niedernolte, Leiter der EEB Niedersachsen, Landesgeschäftsstelle

Prof. Dr. Gottfried Orth, Vorsitzender des Beirats der EEB Niedersachsen, Technische Universität Braunschweig

Christine Roch, päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Landesgeschäftsstelle

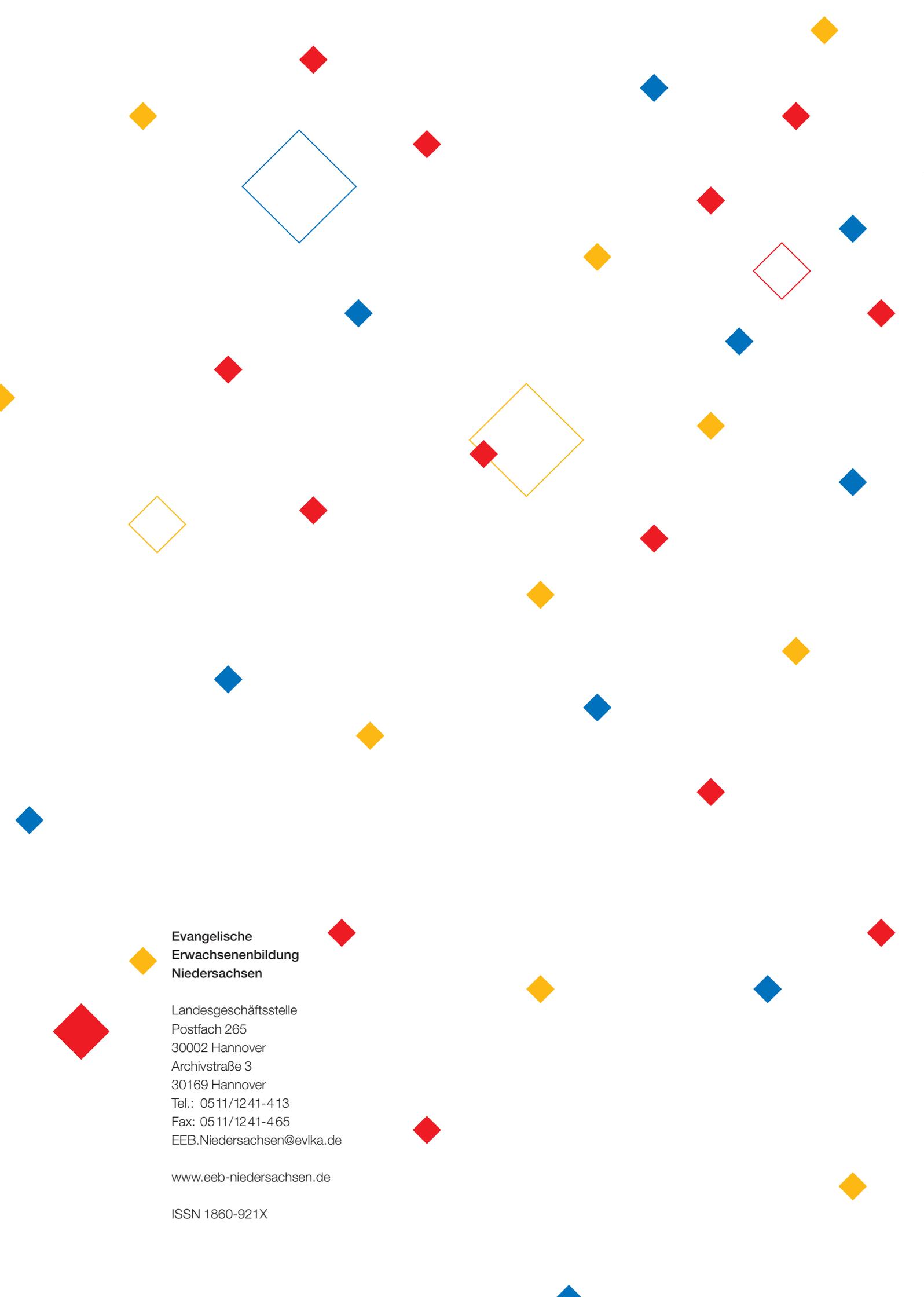
Jürgen Rockahr, Geschäftsführer des Hauses kirchlicher Dienste der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

Jutta Salzmann, päd. Mitarbeiterin der EEB Niedersachsen, Geschäftsstelle Wolfenbüttel

Prof. Dr. Horst Siebert, Universität Hannover

Volker Steckhan, Geschäftsführer der EEB Niedersachsen, Landesgeschäftsstelle

Christian Voigtmann, Pastor und Trauerbegleiter, Garbsen



**Evangelische
Erwachsenenbildung
Niedersachsen**

Landesgeschäftsstelle
Postfach 265
30002 Hannover
Archivstraße 3
30169 Hannover
Tel.: 0511/1241-413
Fax: 0511/1241-465
EEB.Niedersachsen@evlka.de

www.eeb-niedersachsen.de

ISSN 1860-921X